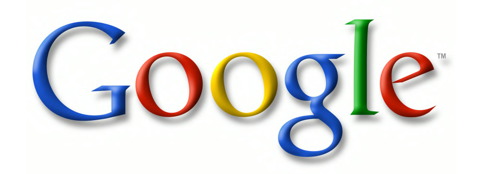


GERMAN TEXTS

Nathan der Weise

Lessing

[illegible]

WHITNEY'S GERMAN TEXTS.

Nathan der Weise

Ein dramatisches Gedicht in fünf Aufzügen

von

G. E. Lessing.

WITH AN INTRODUCTION AND NOTES

BY

H. C. G. BRANDT,

Associate Professor of German in the Johns Hopkins University.

EDITED BY

WILLIAM DWIGHT WHITNEY,

Professor of Sanskrit and Comparative Philology and Instructor in Modern Languages in Yale College.



NEW YORK

HENRY HOLT AND COMPANY

F. W. CHRISTERN

BOSTON: CARL SCHŒNHOF.

NOTE.

A German Grammar, and a Reader, with a Vocabulary on a somewhat new plan, was prepared, a few years ago, by the editor of the present series, in the hope of contributing something toward the advancement of German studies in this country. In reply to numerous and repeated solicitations, a compendious dictionary, on the plan of the Vocabulary to the Reader, has also recently been prepared. It has seemed desirable to add a series of texts for class use, with brief but careful annotation and explanation. For this purpose, texts have been selected which are already approved by long and frequent use. The notes and introductions to the several works are by different scholars, in various parts of the country; but all under the guidance and revision of the general editor.

October, 1880

Personen:

Sultan Saladin.
Sittah, dessen Schwester.
Nathan, ein reicher Jude in Jerusalem.
Recha, dessen angenommne Tochter.
Daja, eine Christin, aber im Hause des Juden, als Gesellschafterin der Recha.
Ein junger Tempelherr.
Ein Derwisch.
Der Patriarch von Jerusalem.
Ein Klosterbruder.
Ein Emir nebst verschiedenen Mameluckon des Saladin

Die Scene ist in Jerusalem.

Erster Aufzug.

(Scene: Flur in Nathan's Hause.)

Erster Auftritt.

Nathan von der Reise kommend. Daja ihm entgegen.

Daja. Er ist es! Nathan! — Gott sei ewig Dank,
Daß Ihr doch endlich einmal wiederkommt.
Nathan. Ja, Daja, Gott sei Dank! Doch warum endlich?
Hab' ich denn eher wiederkommen wollen?
Und wiederkommen können? Babylon
Ist von Jerusalem, wie ich den Weg,
Seitab bald rechts, bald links, zu nehmen bin
Genötigt worden, gut zweihundert Meilen;
Und Schulden einkassiren ist gewiß
Auch kein Geschäft, das merklich fördert, das
So von der Hand sich schlagen läßt.
Daja. O Nathan,
Wie elend, elend hättet Ihr indeß
Hier werden können! Euer Haus . . .
Nathan. Das brannte.
So hab' ich schon vernommen. — Gebe Gott,
Daß ich nur Alles schon vernommen habe!
Daja. Und wäre leicht von Grund aus abgebrannt.
Nathan. Dann, Daja, hätten wir ein neues uns
Gebaut, und ein bequemeres.
Daja. Schon wahr! —
Doch Recha wär' bei einem Hare mit
Verbrannt.
Nathan. Verbrannt? Wer? meine Recha? sie? —
Das hab' ich nicht gehört. — Nun denn! So hätte
Ich keines Hauses mehr bedurft. — Verbrannt

Bei einem Hare! — Ha! sie ist es wol!
Ist wirklich wol verbrannt! — Sag' nur heraus!
Heraus nur! — Töte mich und martre mich
Nicht länger. — Ja, sie ist verbrannt.

Daja. Wenn sie
Es wäre, würdet ihr von mir es hören?

Nathan. Warum erschreckest du mich denn? — O Recha.
O meine Recha!

Daja. Eure? Eure Recha?

Nathan. Wenn ich mich wieder je entwöhnen müßte,
Dies Kind mein Kind zu nennen!

Daja. Nennt Ihr Alles,
Was Ihr besitzt, mit eben so viel Rechte
Das Eure?

Nathan. Nichts mit größerm! Alles, was
Ich sonst besitze, hat Natur und Glück
Mir zugeteilt. Dies Eigentum allein
Dank' ich der Tugend.

Daja. O, wie teuer lass't
Ihr Eure Güte, Nathan, mich bezahlen!
Wenn Güt', in solcher Absicht ausgeübt,
Noch Güte heißen kann!

Nathan. In solcher Absicht?
In welcher?

Daja. Mein Gewissen . . .

Nathan. Daja, lass'
Vor allen Dingen Dir erzählen . . .

Daja. Mein
Gewissen, sag' ich . . .

Nathan. Was in Babylon
Für einen schönen Stoff ich Dir gekauft.
So reich, und mit Geschmack so reich! Ich bringe
Für Recha selbst kaum einen schönern mit.

Daja. Was hilft's? Denn mein Gewissen, muß ich Euch
Nur sagen, läßt sich länger nicht betäuben.

Nathan. Und wie die Spangen, wie die Ohrgehenke,
Wie Ring und Kette Dir gefallen werden,
Die in Damaskus ich Dir ausgesucht,
Verlanget mich zu sehn.

Daja. So seid Ihr nun!
Wenn Ihr nur schenken könnt! nur schenken könnt!
Nathan. Nimm Du so gern, als ich Dir geb': — und schweig!
Daja. Und schweig! Wer zweifelt, Nathan, daß Ihr nicht
Die Ehrlichkeit, die Großmut selber seid?
Und doch . . .
Nathan. Doch bin ich nur ein Jude. — Gelt,
Was willst Du sagen?
Daja. Was ich sagen will,
Das wißt Ihr besser.
Nathan. Nun so schweig!
Daja. Ich schweige.
Was Sträfliches vor Gott hierbei geschieht
Und ich nicht hindern kann, nicht ändern kann, —
Nicht kann, — komm' über Euch!
Nathan. Komm' über mich! —
Wo aber ist sie denn? wo bleibt sie? — Daja,
Wenn Du mich hintergehst! — Weiß sie es denn,
Daß ich gekommen bin?
Daja. Das frag' ich Euch!
Noch zittert ihr der Schreck durch jede Nerve.
Noch malet Feuer ihre Phantasie
Zu Allem, was sie malt. Im Schlafe wacht,
Im Wachen schläft ihr Geist: bald weniger
Als Tier, bald mehr als Engel.
Nathan. Armes Kind!
Was sind wir Menschen!
Daja. Diesen Morgen lag
Sie lange mit verschloss'nem Aug' und war
Wie tot. Schnell fuhr sie auf und rief: „Horch! horch!
„Da kommen die Kamele meines Vaters!
„Horch! seine sanfte Stimme selbst!" — Indem
Brach sich ihr Auge wieder, und ihr Haupt,
Dem seines Armes Stütze sich entzog,
Stürzt' auf das Kissen. — Ich zur Pfort' hinaus!
Und sieh', da kommt Ihr wahrlich! kommt Ihr wahrlich! —
Was Wunder! Ihre ganze Seele war
Die Zeit her nur bei Euch — und ihm. —

Nathan. Bei ihm?
Bei welchem Ihm?
Daja. Bei ihm, der aus dem Feuer
Sie rettete.
Nathan. Wer war das? wer? — Wo ist er?
Wer rettete mir meine Recha? wer?
Daja. Ein junger Tempelherr, den wenig Tage
Zuvor man hier gefangen eingebracht
Und Saladin begnadigt hatte.
Nathan. Wie?
Ein Tempelherr, dem Sultan Saladin
Das Leben ließ? Durch ein gering'res Wunder
War Recha nicht zu retten? Gott!
Daja. Ohn' ihn,
Der seinen unvermuteten Gewinnst
Frisch wieder wagte, war es aus mit ihr.
Nathan. Wo ist er, Daja, dieser edle Mann? —
Wo ist er? Führe mich zu seinen Füßen.
Ihr gabt ihm doch fürs erste, was an Schätzen
Ich Euch gelassen hatte? gabt ihm Alles?
Verspracht ihm mehr? weit mehr?
Daja. Wie konnten wir?
Nathan. Nicht? nicht?
Daja. Er kam, und Niemand weiß woher.
Er ging, und Niemand weiß wohin. — Ohn' alle
Des Hauses Kundschaft, nur von seinem Ohr
Geleitet, drang mit vorgespreiztem Mantel
Er kühn durch Flamm' und Rauch der Stimme nach,
Die uns um Hilfe rief. Schon hielten wir
Ihn für verloren, als aus Rauch und Flamme
Mit eins er vor uns stand, im starken Arm
Empor sie tragend. Kalt und ungerührt
Vom Jauchzen unsers Danks, setzt seine Beute
Er nieder, drängt sich unters Volk und ist —
Verschwunden!
Nathan. Nicht auf immer, will ich hoffen.
Daja. Nachher die ersten Tage sahen wir
Ihn untern Palmen auf und nieder wandeln,
Die dort des Auferstandnen Grab umschatten.

Ich nahte mich ihm mit Entzücken, dankte,
Erhob, entbot, beschwor, — nur einmal noch
Die fromme Creatur zu sehen, die
Nicht ruhen könne, bis sie ihren Dank
Zu seinen Füßen ausgeweinet.
Nathan. Nun?
Daja. Umsonst! Er war zu unsrer Bitte taub
Und goß so bittern Spott auf mich besonders . . .
Nathan. Bis dadurch abgeschreckt . . .
Daja. Nichts weniger!
Ich trat ihn jeden Tag von Neuem an,
Ließ jeden Tag von Neuem mich verhöhnen.
Was litt ich nicht von ihm! Was hätt' ich nicht
Noch gern ertragen! — Aber lange schon
Kommt er nicht mehr, die Palmen zu besuchen,
Die unsers Auferstandnen Grab umschatten,
Und Niemand weiß, wo er geblieben ist. —
Ihr staunt? Ihr sinnt?
Nathan. Ich überdenke mir,
Was das auf einen Geist, wie Recha's, wol
Für Eindruck machen muß. Sich so verschmäht
Von dem zu finden, den man hochzuschätzen
Sich so gezwungen fühlt; so weggestoßen
Und doch so angezogen werden. — Traun,
Da müssen Herz und Kopf sich lange zanken,
Ob Menschenhaß, ob Schwermut siegen soll.
Oft siegt auch keines, und die Phantasie,
Die in den Streit sich mengt, macht Schwärmer,
Bei welchen bald der Kopf das Herz, und bald
Das Herz den Kopf muß spielen. — Schlimmer Tausch! —
Das Letztere, verkenn' ich Recha nicht,
Ist Recha's Fall: sie schwärmt.
Daja. Allein so fromm,
So liebenswürdig!
Nathan. Ist doch auch geschwärmt!
Daja. Vornehmlich eine — Grille, wenn Ihr wollt,
Ist ihr sehr wert. Es sei ihr Tempelherr
Kein Irdischer und keines Irdischen;
Der Engel einer, deren Schutze sich

Ihr kleines Herz von Kindheit auf so gern
Vertrauet glaubte, sei aus seiner Wolke,
In die er sonst verhüllt, auch noch im Feuer,
Um sie geschwebt, mit eins als Tempelherr
Hervorgetreten. — Lächelt nicht! — Wer weiß?
Lass't lächelnd wenigstens ihr einen Wahn,
In dem sich Jud' und Christ und Muselmann
Vereinigen, — so einen süßen Wahn!

Nathan. Auch mir so süß! — Geh, wackre Daja, geh;
Sieh, was sie macht, ob ich sie sprechen kann. —
Sodann such' ich den wilden, launigen
Schutzengel auf. Und wenn ihm noch beliebt,
Hienieden unter uns zu wallen, noch
Beliebt, so ungesittet Ritterschaft
Zu treiben, find' ich ihn gewiß und bring'
Ihn her.

Daja. Ihr unternehmet viel.

Nathan. Macht dann
Der süße Wahn der süßern Wahrheit Platz —
Denn, Daja, glaube mir, dem Menschen ist
Ein Mensch noch immer lieber als ein Engel —
So wirst Du doch auf mich, auf mich nicht zürnen,
Die Engelschwärmerin geheilt zu sehn?

Daja. Ihr seid so gut und seid zugleich so schlimm!
Ich geh'! — Doch hört! doch seht! — Da kommt sie selbst!

Zweiter Auftritt.

Recha und die Vorigen.

Recha. So seid Ihr es doch ganz und gar, mein Vater;
Ich glaubt', Ihr hättet Eure Stimme nur
Vorausgeschickt. Wo bleibt Ihr? Was für Berge,
Für Wüsten, was für Ströme trennen uns
Denn noch? Ihr atmet Wand an Wand mit ihr
Und eilt nicht, Eure Recha zu umarmen?
Die arme Recha, die indeß verbrannte! —
Fast, fast verbrannte! Fast nur. Schaudert nicht!
Es ist ein garst'ger Tod, verbrennen. O!

Nathan. Mein Kind! mein liebes Kind!
Recha. Ihr mußtet über
Den Euphrat, Tigris, Jordan, über — wer
Weiß was für Wasser all'? — Wie oft hab' ich
Um Euch gezittert, eh' das Feuer mir
So nahe kam! Denn seit das Feuer mir
So nahe kam, dünkt mich im Wasser sterben
Erquickung, Labsal, Rettung. — Doch Ihr seid
Ja nicht ertrunken; ich, ich bin ja nicht
Verbrannt. Wie wollen wir uns freu'n und Gott,
Gott loben! Er, er trug Euch und den Nachen
Auf Flügeln seiner *unsichtbaren* Engel
Die ungetreuen Ström' hinüber. Er,
Er winkte meinem Engel, daß er *sichtbar*
Auf seinem weißen Fittiche mich durch
Das Feuer trüge —
Nathan. (Weißen Fittiche!
Ja, ja! der weiße, vorgespreizte Mantel
Des Tempelherrn.)
Recha. Er sichtbar, sichtbar mich
Durchs Feuer trüg', von seinem Fittiche
Verweht. — Ich also, ich hab' einen Engel
Von Angesicht zu Angesicht gesehn,
Und *meinen* Engel.
Nathan. Recha wär' es wert
Und würd' an ihm nichts Schön'res sehn, als er
An ihr.
Recha (lächelnd). Wem schmeichelt Ihr, mein Vater? wem?
Dem Engel oder Euch?
Nathan. Doch hätt' auch nur
Ein Mensch, — ein Mensch, wie die Natur sie täglich
Gewährt, — Dir diesen Dienst erzeigt, er müßte
Für Dich ein Engel sein. Er müßt' und würde.
Recha. Nicht so ein Engel, nein! ein wirklicher;
Es war gewiß ein wirklicher! — Habt Ihr,
Ihr selbst die Möglichkeit, daß Engel sind,
Daß Gott zum Besten derer, die ihn lieben,
Auch Wunder könne tun, mich nicht gelehrt?
Ich lieb' ihn ja.

Nathan. Und er liebt Dich und tut
Für Dich und Deinesgleichen stündlich Wunder,
Ja, hat sie schon von aller Ewigkeit
Für Euch getan.
Recha. Das hör' ich gern.
Nathan. Wie? weil
Es ganz natürlich, ganz alltäglich klänge,
Wenn Dich ein eigentlicher Tempelherr
Gerettet hätte: sollt' es darum weniger
Ein Wunder sein? — Der Wunder höchstes ist,
Daß uns die wahren, ächten Wunder so
Alltäglich werden können, werden sollen.
Ohn' dieses allgemeine Wunder hätte
Ein Denkender wol schwerlich Wunder je
Genannt, was Kindern blos so heißen müßte,
Die gaffend nur das Ungewöhnlichste,
Das Neu'ste nur verfolgen.
Daja (zu Nathan). Wollt Ihr denn
Ihr ohnedem schon überspanntes Hirn
Durch solcherlei Subtilitäten ganz
Zersprengen?
Nathan. Lass' mich! — Meiner Recha wär'
Es Wunders nicht genug, daß sie ein Mensch
Gerettet, welchen selbst kein kleines Wunder
Erst retten müssen? Ja, kein kleines Wunder!
Denn wer hat schon gehört, daß Saladin
Je eines Tempelherrn verschont? Daß je
Ein Tempelherr von ihm verschont zu werden
Verlangt? gehofft? ihm je für seine Freiheit
Mehr als den ledern Gurt geboten, der
Sein Eisen schleppt, und höchstens seinen Dolch?
Recha. Das schließt für mich, mein Vater. — Darum eben
War das kein Tempelherr; er schien es nur. —
Kommt kein gefangner Tempelherr je anders
Als zum gewissen Tode nach Jerusalem;
Geht keiner in Jerusalem so frei
Umher: wie hätte mich des Nachts freiwillig
Denn einer retten können?

Nathan. Sieh, wie sinnreich!
Jetzt, Daja, nimm das Wort. Ich hab' es ja
Von Dir, daß er gefangen hergeschickt
Ist worden. Ohne Zweifel weißt Du mehr.
Daja. Nun ja. — So sagt man freilich; — doch man sagt
Zugleich, daß Saladin den Tempelherrn
Begnadigt, weil er seiner Brüder einem,
Den er besonders lieb gehabt, so ähnlich sehe.
Doch da es viele zwanzig Jahre her,
Daß dieser Bruder nicht mehr lebt, — er hieß,
Ich weiß nicht wie; — er blieb, ich weiß nicht wo: —
So klingt das ja so gar — so gar unglaublich,
Daß an der ganzen Sache wol nichts ist.
Nathan. Ei, Daja! Warum wäre denn das so
Unglaublich? Doch wol nicht — wie's wol geschieht —
Um lieber etwas noch Unglaublichers
Zu glauben? — Warum hätte Saladin,
Der sein Geschwister insgesammt so liebt,
In jüngern Jahren einen Bruder nicht
Noch ganz besonders lieben können? — Pflegen
Sich zwei Gesichter nicht zu ähneln? — Ist
Ein alter Eindruck ein verlorner? — Wirkt
Das Nämliche nicht mehr das Nämliche? —
Seit wann? — Wo steckt hier das Unglaubliche? —
Ei freilich, weise Daja, wär's für Dich
Kein Wunder mehr; und D e i n e Wunder nur
Bedürf . . . verdienen, will ich sagen, Glauben.
Daja. Ihr spottet.
Nathan. Weil Du meiner spottest. — Doch
Auch so noch, Recha, bleibet Deine Rettung
Ein Wunder, dem nur möglich, der die strengsten
Entschlüsse, die unbändigsten Entwürfe
Der Könige, sein Spiel — wenn nicht sein Spott —
Gern an den schwächsten Fäden lenkt.
Recha. Mein Vater!
Mein Vater, wenn ich irr', Ihr wißt, ich irre
Nicht gern.
Nathan. Vielmehr, Du läßt Dich gern belehren. —
Sieh! eine Stirn, so oder so gewölbt;

Der Rücken einer Nase, so vielmehr
Als so geführet; Augenbraunen, die
Auf einem scharfen oder stumpfen Knochen
So oder so sich schlängeln; eine Linie,
Ein Bug, ein Winkel, eine Falt', ein Mal,
Ein Nichts auf eines wilden Europäers
Gesicht — und Du entkommst dem Feu'r, in Asien!
Das wär' kein Wunder, wundersücht'ges Volk?
Warum bemüht Ihr denn noch einen Engel?
Daja. Was schadet's — Nathan, wenn ich sprechen darf —
Bei alle dem, von einem Engel lieber
Als einem Menschen sich gerettet denken?
Fühlt man der ersten unbegreiflichen
Ursache seiner Rettung nicht sich so
Viel näher?
Nathan. Stolz! und nichts als Stolz! Der Topf
Von Eisen will mit einer silbern Zange
Gern aus der Glut gehoben sein, um selbst
Ein Topf von Silber sich zu dünken. — Pah! —
Und was es schadet, fragst Du? was es schadet?
Was hilft es? dürft' ich nur hinwieder fragen. —
Denn Dein „Sich Gott um so viel näher fühlen"
Ist Unsinn oder Gotteslästerung. —
Allein es schadet; ja, es schadet allerdings. —
Kommt! hört mir zu. — Nicht wahr? dem Wesen, das
Dich rettete, — es sei ein Engel oder
Ein Mensch, — dem möchtet Ihr, und Du besonders,
Gern wieder viele große Dienste tun? —
Nicht wahr? — Nun, einem Engel, was für Dienste,
Für große Dienste könnt Ihr dem wol tun?
Ihr könnt ihm danken, zu ihm seufzen, beten;
Könnt in Entzückung über ihn zerschmelzen;
Könnt an dem Tage seiner Feier fasten,
Almosen spenden. — Alles nichts. — Denn mich
Däucht immer, daß Ihr selbst und Euer Nächster
Hierbei weit mehr gewinnt als er. Er wird
Nicht fett durch Euer Fasten, wird nicht reich
Durch Eure Spenden, wird nicht herrlicher

Durch Eu'r Entzücken, wird nicht mächtiger
Durch Eu'r Vertrau'n. Nicht wahr? Allein ein Mensch!
Daja. Ei freilich hätt' ein Mensch, etwas für ihn
Zu t u n, uns mehr Gelegenheit verschafft.
Und Gott weiß, wie bereit wir dazu waren!
Allein er wollte ja, bedurfte ja
So völlig nichts, war in sich, mit sich so
Vergnügsam, als nur Engel sind, nur Engel
Sein können.
Recha. Endlich, als er gar verschwand . . .
Nathan. Verschwand? — Wie denn verschwand? —
Sich untern Palmen
Nicht ferner sehen ließ? — Wie? Oder habt
Ihr wirklich schon ihn weiter aufgesucht?
Daja. Das nun wol nicht.
Nathan. Nicht, Daja, nicht? — Da sieh
Nun, was es schad't! — Grausame Schwärmerinnen! —
Wenn dieser Engel nun — nun krank geworden! . . .
Recha. Krank!
Daja. Krank! Er wird doch nicht!
Recha. Welch kalter Schauer
Befällt mich! — Daja! — Meine Stirne, sonst
So warm, fühl'! ist auf einmal Eis.
Nathan. Er ist
Ein Franke, dieses Klimas ungewohnt,
Ist jung, der harten Arbeit seines Standes,
Des Hungerns, Wachens ungewohnt.
Recha. Krank! krank!
Daja. Das wäre möglich, meint ja Nathan nur.
Nathan. Nun liegt er da! hat weder Freund, noch Geld,
Sich Freunde zu besolden.
Recha. Ah, mein Vater!
Nathan. Liegt ohne Wartung, ohne Rat und Zusprach',
Ein Raub der Schmerzen und des Todes da!
Recha. Wo? wo?
Nathan. Er, der für eine, die er nie
Gekannt, gesehn — genug, es war ein Mensch —
Ins Feu'r sich stürzte . . .
Daja. Nathan, schonet ihrer!

Nathan. Der, was er rettete, nicht näher kennen,
Nicht weiter sehen mocht', um ihm den Dank
Zu sparen . . .
Daja. Schonet ihrer, Nathan!
Nathan. Weiter
Auch nicht zu sehn verlangt', es wäre denn,
Daß er zum zweiten Mal es retten sollte —
Denn g'nug, es ist ein Mensch . . .
Daja. Hört auf und seht!
Nathan. Der, der hat, sterbend sich zu laben, nichts —
Als das Bewußtsein dieser Tat!
Daja. Hört auf!
Ihr tötet sie!
Nathan. Und Du hast ihn getötet! —
Hätt'st so ihn töten können. — Recha! Recha!
Es ist Arznei, nicht Gift, was ich Dir reiche.
Er lebt! — komm zu Dir! — ist auch wol nicht krank,
Nicht einmal krank!
Recha. Gewiß? — nicht tot? nicht krank?
Nathan. Gewiß, nicht tot! Denn Gott lohnt Gutes, hier
Getan, auch hier noch. — Geh! — Begreifst Du aber,
Wie viel andächtig schwärmen leichter als
Gut handeln ist? Wie gern der schlaffste Mensch
Andächtig schwärmt, um nur — ist er zu Zeiten
Sich schon der Absicht deutlich nicht bewußt —
Um nur gut handeln nicht zu dürfen?
Recha. Ah,
Mein Vater! lass't, lass't Eure Recha doch
Nie wiederum allein! — Nicht wahr, er kann
Auch wol verreist nur sein? —
Nathan. Geht! — Allerdings. —
Ich seh', dort mustert mit neugier'gem Blick
Ein Muselmann mir die beladenen
Kamele. Kennt Ihr ihn?
Daja. Ha! Euer Derwisch.
Nathan. Wer?
Daja. Euer Derwisch, Euer Schachgesell!
Nathan. Al-Hafi? das Al-Hafi?

Daja. Jetzt des Sultans
Schatzmeister.
Nathan. Wie? Al-Hafi? Träumst Du wieder? —
Er ist's! — wahrhaftig, ist's! — kommt auf uns zu.
Hinein mit Euch, geschwind! — Was werd' ich hören!

Dritter Auftritt.

Nathan und der Derwisch.

Derwisch. Reißt nur die Augen auf, so weit Ihr könnt!
Nathan. Bist Du's? Bist Du es nicht? — In dieser Pracht,
Ein Derwisch! . . .
Derwisch. Nun? Warum denn nicht? Läßt sich
Aus einem Derwisch denn nichts, gar nichts machen?
Nathan. Ei wol, genug! — Ich dachte mir nur immer,
Der Derwisch — so der rechte Derwisch — woll'
Aus sich nichts machen lassen.
Derwisch. Beim Propheten!
Daß ich kein rechter bin, mag auch wol wahr sein.
Zwar wenn man muß —
Nathan. Muß! Derwisch! — Derwisch muß?
Kein Mensch muß müssen, und ein Derwisch müßte?
Was müßt' er denn?
Derwisch. Warum man ihn recht bittet,
Und er für gut erkennt: das muß ein Derwisch.
Nathan. Bei unserm Gott! Da sagst Du wahr. — Lass' Dich
Umarmen, Mensch. — Du bist doch noch mein Freund?
Derwisch. Und fragt nicht erst, was ich geworden bin?
Nathan. Trotz dem, was Du geworden!
Derwisch. Könnt ich nicht
Ein Kerl im Stat geworden sein, deß Freundschaft
Euch ungelegen wäre?
Nathan. Wenn Dein Herz
Noch Derwisch ist, so wag' ich's drauf. Der **Kerl**
Im Stat ist nur Dein Kleid.

Derwisch. Das auch geehrt
Will sein. — Was meint Ihr? ratet! — Was wär' ich
An Eurem Hofe?
Nathan. Derwisch, weiter nichts.
Doch nebenher wahrscheinlich — Koch.
Derwisch. Nun ja!
Mein Handwerk bei Euch zu verlernen. — Koch!
Nicht Kellner auch? — Gesteht, daß Saladin
Mich besser kennt. — Schatzmeister bin ich bei
Ihm worden.
Nathan. Du? — bei ihm?
Derwisch. Versteht:
Des kleinern Schatzes; denn des größern waltet
Sein Vater noch, — des Schatzes für sein Haus.
Nathan. Sein Haus ist groß.
Derwisch. Und größer, als Ihr glaubt;
Denn jeder Bettler ist von seinem Hause.
Nathan. Doch ist den Bettlern Saladin so feind —
Derwisch. Daß er mit Stumpf und Stiel sie zu vertilgen
Sich vorgesetzt, — und sollt' er selbst darüber
Zum Bettler werden.
Nathan. Brav! So mein' ich's eben.
Derwisch. Er ist's auch schon, trotz einem! — Denn sein Schatz
Ist jeden Tag mit Sonnenuntergang
Viel lerer noch als ler. Die Flut, so hoch
Sie Morgens eintritt, ist des Mittags längst
Verlaufen —
Nathan. Weil Kanäle sie zum Teil
Verschlingen, die zu füllen oder zu
Verstopfen, gleich unmöglich ist.
Derwisch. Getroffen!
Nathan. Ich kenne das!
Derwisch. Es taugt nun freilich nichts,
Wenn Fürsten Geier unter Aesern sind.
Doch sind sie Aeser unter Geiern, taugt's
Noch zehnmal weniger.
Nathan. O nicht doch, Derwisch!
Nicht doch!

Derwisch. Ihr habt gut reden, Ihr! — Kommt an:
Was gebt Ihr mir? so tret' ich meine Stell'
Euch ab.
Nathan. Was bringt Dir Deine Stelle?
Derwisch. Mir?
Nicht viel. Doch Euch, Euch kann sie trefflich wuchern.
Denn ist es Ebb' im Schatz, — wie öfters ist —
So zieht Ihr Eure Schleusen auf, schießt vor
Und nehmt an Zinsen, was Euch nur gefällt.
Nathan. Auch Zins vom Zins der Zinsen?
Derwisch. Freilich!
Nathan. Bis
Mein Kapital zu lauter Zinsen wird.
Derwisch. Das lockt Euch nicht? So schreibet unsrer Freundschaft
Nur gleich den Scheidebrief! Denn wahrlich hab'
Ich sehr auf Euch gerechnet.
Nathan. Wahrlich? Wie
Denn so? wie so denn?
Derwisch. Daß Ihr mir mein Amt
Mit Ehren würdet führen helfen; daß
Ich allzeit offne Kasse bei Euch hätte.
Ihr schüttelt?
Nathan. Nun, verstehn wir uns nur recht!
Hier giebt's zu unterscheiden. — Du? warum
Nicht Du? Al-Hafi Derwisch ist zu Allem,
Was ich vermag, mir stets willkommen. — Aber
Al-Hafi Defterdar des Saladin,
Der — dem —
Derwisch. Erriet ich's nicht? Daß Ihr doch immer
So gut als klug, so klug als weise seid! —
Geduld! Was Ihr am Hafi unterscheidet,
Soll bald geschieden wieder sein. — Seht da
Das Ehrenkleid, das Saladin mir gab.
Eh' es verschossen ist, eh' es zu Lumpen
Geworden, wie sie einen Derwisch kleiden,
Hängt's in Jerusalem am Nagel, und
Ich bin am Ganges, wo ich leicht und barfuß
Den heißen Sand mit meinen Lehrern trete.

Nathan. Dir ähnlich g'nug!
Derwisch. Und Schach mit ihnen spiele.
Nathan. Dein höchstes Gut!
Derwisch. Denkt nur, was mich verführte! —
Damit ich selbst nicht länger betteln dürfte?
Den reichen Mann mit Bettlern spielen könnte?
Vermögend wär', im Hui den reichsten Bettler
In einen armen Reichen zu verwandeln?
Nathan. Das nun wol nicht.
Derwisch. Weit etwas Abgeschmackters!
Ich fühlte mich zum ersten Mal geschmeichelt,
Durch Saladin's gutherz'gen Wahn geschmeichelt —
Nathan. Der war?
Derwisch. „Ein Bettler wisse nur, wie Bettlern
„Zu Mute sei; ein Bettler habe nur
„Gelernt, mit guter Weise Bettlern geben.
„Dein Vorfahr, sprach er, war mir viel zu kalt,
„Zu rauh. Er gab so unhold, wenn er gab,
„Erkundigte so ungestüm sich erst
„Nach dem Empfänger; nie zufrieden, daß
„Er nur den Mangel kenne, wollt' er auch
„Des Mangels Ursach wissen, um die Gabe
„Nach dieser Ursach filzig abzuwägen.
„Das wird Al-Hafi nicht! So unmild mild
„Wird Saladin im Hafi nicht erscheinen!
„Al-Hafi gleicht verstopften Röhren nicht,
„Die ihre klar und still empfangnen Wasser
„So unrein und so sprudelnd wiedergeben.
„Al-Hafi denkt, Al-Hafi fühlt wie ich!" —
So lieblich klang des Voglers Pfeife, bis
Der Gimpel in dem Netze war. — Ich Geck!
Ich eines Gecken Geck!
Nathan. Gemach, mein Derwisch,
Gemach!
Derwisch. Ei was! — Es wär' nicht Geckerei,
Bei Hunderttausenden die Menschen drücken,
Ausmergeln, plündern, martern, würgen und
Ein Menschenfreund an Einzeln scheinen wollen?
Es wär' nicht Geckerei, des Höchsten Milde,

Die sonder Auswahl über Bös' und Gute
Und Flur und Wüstenei, in Sonnenschein
Und Regen sich verbreitet, — nachzuäffen,
Und nicht des Höchsten immer volle Hand
Zu haben? Was? es wär' nicht Geckerei? . . .
Nathan. Genug! hör' auf!
Derwisch. Lass't *meiner* Geckerei
Mich doch nur auch erwähnen! — Was? es wäre
Nicht Geckerei, an solchen Geckereien
Die gute Seite dennoch auszuspüren,
Um Anteil, dieser guten Seite wegen,
An dieser Geckerei zu nehmen? He?
Das nicht?
Nathan. Al-Hafi, mache, daß Du bald
In Deine Wüste wieder kommst. Ich fürchte,
Grad' unter Menschen möchtest Du ein Mensch
Zu sein verlernen.
Derwisch. Recht, das fürcht' ich auch.
Lebt wohl!
Nathan. So hastig? — Warte doch, Al-Hafi.
Entläuft Dir denn die Wüste? Warte doch! —
Daß er mich hörte! — He, Al-Hafi! hier! —
Weg ist er, und ich hätt' ihn noch so gern
Nach unserm Tempelherrn gefragt. Vermutlich,
Daß er ihn kennt.

Vierter Auftritt.

Daja eilig herbei. Nathan.

Daja. O Nathan, Nathan!
Nathan. Nun?
Was giebt's?
Daja. Er läßt sich wieder sehn! Er läßt
Sich wieder sehn!
Nathan. Wer, Daja? wer?
Daja. Er! er!
Nathan. Er? er? — Wann läßt sich *der* nicht sehn!
— Ja so,

Nur Euer Er heißt er. — Das sollt' er nicht!
Und wenn er auch ein Engel wäre, nicht!
Daja. Er wandelt untern Palmen wieder auf
Und ab und bricht von Zeit zu Zeit sich Datteln.
Nathan. Sie essend? — und als Tempelherr?
Daja. Was quält
Ihr mich? — Ihr gierig Aug' erriet ihn hinter
Den dicht verschränkten Palmen schon und folgt
Ihm unverrückt. Sie läßt Euch bitten, — Euch
Beschwören, — ungesäumt ihn anzugehn.
O eilt! Sie wird Euch aus dem Fenster winken,
Ob er hinauf geht oder weiter ab
Sich schlägt. O eilt!
Nathan. So wie ich vom Kamele
Gestiegen? — Schickt sich das? — Geh, eile Du
Ihm zu und meld' ihm meine Wiederkunft.
Gieb Acht, der Biedermann hat nur mein Haus
In meinem Absein nicht betreten wollen,
Und kommt nicht ungern, wenn der Vater selbst
Ihn laden läßt. Geh, sag', ich lass' ihn bitten,
Ihn herzlich bitten . . .
Daja. All umsonst! Er kommt
Euch nicht. — Denn kurz, er kommt zu keinem Juden.
Nathan. So geh, geh wenigstens ihn anzuhalten,
Ihn wenigstens mit Deinen Augen zu
Begleiten. — Geh, ich komme gleich Dir nach.
(Nathan eilt hinein und Daja heraus.)

Fünfter Auftritt.

(Scene: ein Platz mit Palmen, unter welchen der **Tempelherr** auf und nieder geht. Ein **Klosterbruder** folgt ihm in einiger Entfernung von der Seite, immer als ob er ihn anreden wolle.)

Tempelherr. Der folgt mir nicht vor langer Weile! — Sieh,
Wie schielt er nach den Händen! — Guter Bruder, . . .
Ich kann Euch auch wol Vater nennen, nicht?
Klosterbruder. Nur Bruder, — Laienbruder nur, zu dienen.

Tempelherr. Ja, guter Bruder, wer nur selbst was hätte!
Bei Gott! bei Gott! Ich habe nichts —
Klosterbruder. Und doch
Recht warmen Dank! Gott geb' Euch tausendfach,
Was Ihr gern geben wolltet. Denn der Wille,
Und nicht die Gabe macht den Geber. — Auch
Ward ich dem Herrn Almosens wegen gar
Nicht nachgeschickt.
Tempelherr. Doch aber nachgeschickt?
Klosterbruder. Ja, aus dem Kloster.
Tempelherr. Wo ich eben jetzt
Ein kleines Pilgermahl zu finden hoffte?
Klosterbruder. Die Tische waren schon besetzt; komm' aber
Der Herr nur wieder mit zurück.
Tempelherr. Wozu?
Ich habe Fleisch wol lange nicht gegessen,
Allein was tut's? Die Datteln sind ja reif.
Klosterbruder. Nehm' sich der Herr in Acht mit dieser Frucht.
Zu viel genossen taugt sie nicht, verstopft
Die Milz, macht melancholisches Geblüt.
Tempelherr. Wenn ich nun melancholisch gern mich fühlte? —
Doch dieser Warnung wegen wurdet Ihr
Mir doch nicht nachgeschickt?
Klosterbruder. O nein! — Ich soll
Mich nur nach Euch erkunden, auf den Zahn
Euch fühlen.
Tempelherr. Und das sagt Ihr mir so selbst?
Klosterbruder. Warum nicht?
Tempelherr. (Ein verschmitzter Bruder!) — Hat
Das Kloster Euresgleichen mehr?
Klosterbruder. Weiß nicht.
Ich muß gehorchen, lieber Herr.
Tempelherr. Und da
Gehorcht Ihr denn auch, ohne viel zu klügeln?
Klosterbruder. Wär's sonst gehorchen, lieber Herr?
Tempelherr. (Daß doch
Die Einfalt immer Recht behält!) — Ihr dürft

Mir doch auch wol vertrauen, wer mich gern
Genauer kennen möchte? — Daß Ihr's selbst
Nicht seid, will ich wol schwören.
Klosterbruder. Ziemte mir's?
Und frommte mir's?
Tempelherr. Wem ziemt und frommt es denn,
Daß er so neubegierig ist? Wem denn?
Klosterbruder. Dem Patriarchen, muß ich glauben;—denn
Der sandte mich Euch nach.
Tempelherr. Der Patriarch?
Kennt der das rote Kreuz auf weißem Mantel
Nicht besser?
Klosterbruder. Kenn' ja ich's!
Tempelherr. Nun, Bruder? Nun: —
Ich bin ein Tempelherr, und ein gefang'ner. —
Setz' ich hinzu: gefangen bei Tebnin,
Der Burg, die mit des Stillstands letzter Stunde
Wir gern erstiegen hätten, um sodann
Auf Sidon los zu gehn; — setz' ich hinzu:
Selbzwanzigster gefangen und allein
Vom Saladin begnadiget: so weiß
Der Patriarch, was er zu wissen braucht —
Mehr, als er braucht.
Klosterbruder. Wol aber schwerlich mehr,
Als er schon weiß. — Er wüßt' auch gern, warum
Der Herr vom Saladin begnadigt worden,
Er ganz allein.
Tempelherr. Weiß ich das selber? — Schon
Den Hals entblößt, kniet' ich auf meinem Mantel,
Den Streich erwartend, als mich schärfer Saladin
Ins Auge faßt, mir näher springt und winkt.
Man hebt mich auf; ich bin entfesselt, will
Ihm danken, seh' sein Aug' in Tränen: stumm
Ist er, bin ich; er geht, ich bleibe. — Wie
Nun das zusammenhängt, enträtsle sich
Der Patriarche selbst.
Klosterbruder. Er schließt daraus,
Daß Gott zu großen, großen Dingen Euch
Müss' aufbehalten haben.

Tempelherr. Ja, zu großen!
Ein Judenmädchen aus dem Feu'r zu retten,
Auf Sinai neugier'ge Pilger zu
Geleiten, und dergleichen mehr.
Klosterbruder. Wird schon
Noch kommen! — Ist inzwischen auch nicht übel. —
Vielleicht hat selbst der Patriarch bereits
Weit wicht'gere Geschäfte für den Herrn.
Tempelherr. So? meint Ihr, Bruder? — Hat er gar
Euch schon
Was merken lassen?
Klosterbruder. Ei, ja wol! — Ich soll
Den Herrn nur erst ergründen, ob er so
Der Mann wol ist.
Tempelherr. Nun ja; ergründet nur!
(Ich will doch sehn, wie der ergründet!) — Nun?
Klosterbruder. Das Kürz'ste wird wol sein, daß ich
dem Herrn
Ganz gradezu des Patriarchen Wunsch
Eröffne.
Tempelherr. Wohl!
Klosterbruder. Er hätte durch den Herrn
Ein Briefchen gern bestellt.
Tempelherr. Durch mich? Ich bin
Kein Bote. — Das, das wäre das Geschäft,
Das weit glorreicher sei, als Judenmädchen
Dem Feu'r entreißen?
Klosterbruder. Muß doch wol! Denn — sagt
Der Patriarch — an diesem Briefchen sei
Der ganzen Christenheit sehr viel gelegen.
Dies Briefchen wohl bestellt zu haben, — sagt
Der Patriarch — werd' einst im Himmel Gott
Mit einer ganz besondern Krone lohnen.
Und dieser Krone — sagt der Patriarch —
Sei Niemand würd'ger als mein Herr.
Tempelherr. Als ich?
Klosterbruder. Denn diese Krone zu verdienen, — sagt
Der Patriarch — sei schwerlich Jemand auch
Geschickter als mein Herr.

Tempelherr. Als ich?
Klosterbruder. Er sei
Hier frei; könn' überall sich hier besehn;
Versteh', wie eine Stadt zu stürmen und
Zu schirmen; könnte — sagt der Patriarch —
Die Stärk' und Schwäche der von Saladin
Neu aufgeführten, innern, zweiten Mauer
Am besten schätzen, sie am deutlichsten
Den Streitern Gottes, sagt der Patriarch,
Beschreiben.
Tempelherr. Guter Bruder, wenn ich doch
Nun auch des Briefchens nähern Inhalt wüßte.
Klosterbruder. Ja den,—den weiß ich nun wol nicht so recht.
Das Briefchen aber ist an König Philipp. —
Der Patriarch . . . Ich hab' mich oft gewundert,
Wie doch ein Heiliger, der sonst so ganz
Im Himmel lebt, zugleich so unterrichtet
Von Dingen dieser Welt zu sein herab
Sich lassen kann. Es muß ihm sauer werden.
Tempelherr. Nun denn? Der Patriarch? —
Klosterbruder. Weiß ganz genau,
Ganz zuverlässig, wie und wo, wie stark,
Von welcher Seite Saladin, im Fall
Es völlig wieder losgeht, seinen Feldzug
Eröffnen wird.
Tempelherr. Das weiß er?
Klosterbruder. Ja, und möcht'
Es gern den König Philipp wissen lassen,
Damit der ungefähr ermessen könne,
Ob die Gefahr denn gar so schrecklich, um
Mit Saladin den Waffenstillstand,
Den Euer Orden schon so brav gebrochen,
Es koste was es wolle, wieder her
Zu stellen.
Tempelherr. Welch ein Patriarch! — Ja so!
Der liebe, tapfre Mann will mich zu keinem
Gemeinen Boten, will mich — zum Spion. —
Sagt Euerm Patriarchen, guter Bruder,
So viel Ihr mich ergründen können, wär'

Das meine Sache nicht. — Ich müsse mich
Noch als Gefangenen betrachten, und
Der Tempelherren einziger Beruf
Sei, mit dem Schwerte drein zu schlagen, nicht
Kundschafterei zu treiben.

Klosterbruder. Dacht' ich's doch! —
Will's auch dem Herrn nicht eben sehr verübeln. —
Zwar kommt das Beste noch. — Der Patriarch
Hiernächst hat ausgegattert, wie die Veste
Sich nennt, und wo auf Libanon sie liegt,
In der die ungeheuren Summen stecken,
Mit welchen Saladin's vorsicht'ger Vater
Das Heer besoldet und die Zurüstungen
Des Kriegs bestreitet. Saladin verfügt
Von Zeit zu Zeit auf abgelegnen Wegen
Nach dieser Veste sich, nur kaum begleitet. —
Ihr merkt doch?

Tempelherr. Nimmermehr!

Klosterbruder. Was wäre da
Wol leichter, als des Saladin sich zu
Bemächtigen? den Garaus ihm zu machen? —
Ihr schaudert? — O, es haben schon ein par
Gottsfürcht'ge Maroniten sich erboten,
Wenn nur ein wackrer Mann sie führen wolle,
Das Stück zu wagen.

Tempelherr. Und der Patriarch
Hätt' auch zu diesem wackern Manne mich
Ersehn?

Klosterbruder. Er glaubt, daß König Philipp wol
Von Ptolemais aus die Hand hierzu
Am besten bieten könne.

Tempelherr. Mir? mir, Bruder?
Mir? Habt Ihr nicht gehört? nur erst gehört,
Was für Verbindlichkeit dem Saladin
Ich habe?

Klosterbruder. Wol hab' ich's gehört.

Tempelherr. Und doch?

Klosterbruder. Ja, meint der Patriarch, das wär' schon gut,
Gott aber und der Orden . . .

Tempelherr. Aendern nichts!
Gebieten mir kein Bubenstück! —
Klosterbruder. Gewiß nicht! —
Nur — meint der Patriarch — sei Bubenstück
Vor Menschen nicht auch Bubenstück vor Gott.
Tempelherr. Ich wär' dem Saladin mein Leben schuldig:
Und raubt' ihm seines?
Klosterbruder. Pfui! — Doch bliebe — meint
Der Patriarch — noch immer Saladin
Ein Feind der Christenheit, der Euer Freund
Zu sein, kein Recht erwerben könne.
Tempelherr. Freund?
An dem ich blos nicht will zum Schurken werden,
Zum undankbaren Schurken?
Klosterbruder. Allerdings! —
Zwar — meint der Patriarch — des Dankes sei
Man quitt, vor Gott und Menschen quitt, wenn uns
Der Dienst um unsertwillen nicht geschehen.
Und da verlauten wolle, — meint der Patriarch —
Daß Euch nur darum Saladin begnadet,
Weil ihm in Eurer Mien', in Euerm Wesen
So was von seinem Bruder eingeleuchtet . . .
Tempelherr. Auch dieses weiß der Patriarch, und doch? —
Ah! wäre das gewiß! Ah, Saladin! —
Wie? die Natur hätt' auch nur Einen Zug
Von mir in Deines Bruders Form gebildet,
Und dem entspräche nichts in meiner Seele?
Was dem entspräche, könnt' ich unterdrücken,
Um einem Patriarchen zu gefallen? —
Natur, so lügst Du nicht! So widerspricht
Sich Gott in seinen Werken nicht! — Geht, Bruder! —
Erregt mir meine Galle nicht! — Geht! geht!
Klosterbruder. Ich geh', und geh' vergnügter, als ich kam.
Verzeihe mir der Herr. Wir Klosterleute
Sind schuldig, unsern Obern zu gehorchen.

Sechster Auftritt.

Der Tempelherr und Daja, die den Tempelherrn schon eine Zeit lang von Weitem beobachtet hatte und sich nun ihm nähert.

Daja. Der Klosterbruder, wie mich dünkt, ließ in
Der besten Laun' ihn nicht. — Doch muß ich mein
Packet nur wagen.
Tempelherr. Nun, vortrefflich! — Lügt
Das Sprichwort wol, daß Mönch und Weib, und Weib
Und Mönch des Teufels beide Krallen sind?
Er wirft mich heut' aus einer in die andre.
Daja. Was seh' ich? — Edler Ritter, Euch? — Gott Dank!
Gott tausend Dank! — Wo habt Ihr denn
Die ganze Zeit gesteckt? — Ihr seid doch wol
Nicht krank gewesen?
Tempelherr. Nein.
Daja. Gesund doch?
Tempelherr. Ja.
Daja. Wir waren Euretwegen wahrlich ganz
Bekümmert.
Tempelherr. So?
Daja. Ihr war't gewiß verreist?
Tempelherr. Erraten!
Daja. Und kamt heut' erst wieder?
Tempelherr. Gestern.
Daja. Auch Recha's Vater ist heut' angekommen.
Und nun darf Recha doch wol hoffen?
Tempelherr. Was?
Daja. Warum sie Euch so öfters bitten lassen.
Ihr Vater ladet Euch nun selber bald
Aufs dringlichste. Er kommt von Babylon
Mit zwanzig hochbeladenen Kamelen
Und Allem, was an edeln Spezereien,
An Steinen und an Stoffen Indien
Und Persien und Syrien, gar Sina
Kostbares nur gewähren.
Tempelherr. Kaufe nichts.
Daja. Sein Volk verehret ihn als einen Fürsten;
Doch daß es ihn den w e i s e n Nathan nennt

Und nicht vielmehr den r e i c h e n, hat mich oft
Gewundert.
Tempelherr. Seinem Volk ist reich und weise
Vielleicht das Nämliche.
Daja. Vor Allem aber
Hätt's ihn den guten nennen müssen. Denn
Ihr stellt Euch gar nicht vor, wie gut er ist.
Als er erfuhr, wie viel Euch Recha schuldig,
Was hätt' in diesem Augenblicke nicht
Er Alles Euch getan, gegeben!
Tempelherr. Ei!
Daja. Versucht's und kommt und seht!
Tempelherr. Was denn? wie schnell
Ein Augenblick vorüber ist?
Daja. Hätt' ich,
Wenn er so gut nicht wär', es mir so lange
Bei ihm gefallen lassen? Meint Ihr etwa,
Ich fühle meinen Wert als Christin nicht?
Auch mir ward's vor der Wiege nicht gesungen,
Daß ich nur darum meinem Eh'gemahl
Nach Palästina folgen würd', um da
Ein Judenmädchen zu erziehn. Es war
Mein lieber Eh'gemahl ein edler Knecht
In Kaiser Friedrich's Heere —
Tempelherr. Von Geburt
Ein Schweizer, dem die Ehr' und Gnade ward,
Mit Seiner Kaiserlichen Majestät
In e i n e m Flusse zu ersaufen. — Weib!
Wie vielmal habt Ihr mir das schon erzählt?
Hört Ihr denn gar nicht auf, mich zu verfolgen?
Daja. Verfolgen! lieber Gott!
Tempelherr. Ja, ja, verfolgen
Ich will nun einmal Euch nicht weiter sehn!
Nicht hören! Will von Euch an eine Tat
Nicht fort und fort erinnert sein, bei der
Ich nichts gedacht, die, wenn ich drüber denke,
Zum Rätsel von mir selbst mir wird. Zwar möcht'
Ich sie nicht gern bereuen. Aber seht,
Ereignet so ein Fall sich wieder: Ihr

Seid Schuld, wenn ich so rasch nicht handle; wenn
Ich mich vorher erkund' — und brennen lasse,
Was brennt.
Daja. Bewahre Gott!
Tempelherr. Von heut' an tut
Mir den Gefallen wenigstens, und kennt
Mich weiter nicht. Ich bitt' Euch drum. Auch lass't
Den Vater mir vom Halse. Jud' ist Jude.
Ich bin ein plumper Schwab. Des Mädchens Bild
Ist längst aus meiner Seele, wenn es je
Da war.
Daja. Doch Eures ist aus ihrer nicht.
Tempelherr. Was soll's nun aber da? was soll's?
Daja. Wer weiß!
Die Menschen sind nicht immer, was sie scheinen.
Tempelherr. Doch selten etwas Bessers. (Er geht.)
Daja. Wartet doch!
Was eilt Ihr?
Tempelherr. Weib, macht mir die Palmen nicht
Verhaßt, worunter ich so gern sonst wandle.
Daja. So geh, Du deutscher Bär! so geh! — Und doch
Muß ich die Spur des Tieres nicht verlieren.
(Sie geht ihm von Weitem nach.)

Zweiter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Scene: des Sultans Palast.)

Saladin und Sittah spielen Schach.

Sittah. Wo bist Du? Saladin; wie spielst Du heut'?
Saladin. Nicht gut? Ich dächte doch.
Sittah. Für mich, und kaum.
Nimm diesen Zug zurück.
Saladin. Warum?
Sittah. Der Springer
Wird unbedeckt.
Saladin. Ist wahr. Nun so!

Sittah. So zieh'
Ich in die Gabel.
Saladin. Wieder wahr. — Schach denn!
Sittah. Was hilft Dir das? Ich setze vor, und Du
Bist, wie Du warst.
Saladin. Aus dieser Klemme, seh'
Ich wol, ist ohne Buße nicht zu kommen.
Mag's! nimm den Springer nur.
Sittah. Ich will ihn nicht.
Ich geh' vorbei.
Saladin. Du schenkst mir nichts. Dir liegt
An diesem Platze mehr als an dem Springer.
Sittah. Kann sein.
Saladin. Mach' Deine Rechnung nur nicht ohne
Den Wirt. Denn sieh! Was gilt's, das warst Du nicht
Vermuten?
Sittah. Freilich nicht. Wie konnt' ich auch
Vermuten, daß Du Deiner Königin
So müde wärst?
Saladin. Ich meiner Königin?
Sittah. Ich seh' nun schon, ich soll heut meine tausend
Dinar', kein Naserinchen mehr gewinnen.
Saladin. Wie so?
Sittah. Frag' noch! — Weil Du mit Fleiß, mit aller
Gewalt verlieren willst. — Doch dabei find'
Ich meine Rechnung nicht. Denn außer daß
Ein solches Spiel das unterhaltendste
Nicht ist, gewann ich immer nicht am meisten
Mit Dir, wenn ich verlor? Wann hast Du mir
Den Satz, mich des verlornen Spieles wegen
Zu trösten, doppelt nicht hernach geschenkt?
Saladin. Ei sieh! so hättest Du ja wol, wenn Du
Verlorst, mit Fleiß verloren, Schwesterchen?
Sittah. Zum wenigsten kann gar wol sein, daß Deine
Freigebigkeit, mein liebes Brüderchen,
Schuld ist, daß ich nicht besser spielen lernen.
Saladin. Wir kommen ab vom Spiele. Mach' ein Ende!
Sittah. So bleibt es? Nun denn: Schach! und doppelt
Schach!

Saladin. Nun freilich, dieses Abschach hab' ich nicht
Gesehn, das meine Königin zugleich
Mit niederwirft.
Sittah. War dem noch abzuhelfen?
Lass' sehn.
Saladin. Nein, nein; nimm nur die Königin.
Ich war mit diesem Steine nie recht glücklich.
Sittah. Blos mit dem Steine?
Saladin. Fort damit! — Das tut
Mir nichts. Denn so ist Alles wiederum
Geschützt.
Sittah. Wie höflich man mit Königinnen
Verfahren müsse, hat mein Bruder mich
Zu wohl gelehrt. (Sie läßt sie stehen.)
Saladin. Nimm oder nimm sie nicht!
Ich habe keine mehr.
Sittah. Wozu sie nehmen?
Schach! — Schach!
Saladin. Nur weiter.
Sittah. Schach! — und Schach! — und Schach! —
Saladin. Und matt!
Sittah. Nicht ganz; Du ziehst den Springer noch
Dazwischen, oder was Du machen willst.
Gleichviel!
Saladin. Ganz recht! — Du hast gewonnen, und
Al-Hafi zahlt. Man lass' ihn rufen! gleich! —
Du hattest, Sittah, nicht so Unrecht; ich
War nicht so ganz beim Spiele, war zerstreut.
Und dann: wer giebt uns denn die glatten Steine
Beständig? die an nichts erinnern, nichts
Bezeichnen. Hab' ich mit dem Imam denn
Gespielt? — Doch was? Verlust will Vorwand. Nicht
Die ungeformten Steine, Sittah, sind's,
Die mich verlieren machten: Deine Kunst,
Dein ruhiger und schneller Blick . . .
Sittah. Auch so
Willst Du den Stachel des Verlusts nur stumpfen.
Genug, Du warst zerstreut, und mehr als ich.
Saladin. Als Du? Was hätte Dich zerstreuet?

Sittah. Deine
Zerstreuung freilich nicht! — O Saladin,
Wann werden wir so fleißig wieder spielen!
Saladin. So spielen wir um so viel gieriger! —
Ah! weil es wieder losgeht, meinst Du! — Mag's! —
Nur zu! — Ich habe nicht zuerst gezogen;
Ich hätte gern den Stillestand aufs Neue
Verlängert; hätte meiner Sittah gern,
Gern einen guten Mann zugleich verschafft.
Und das muß Richard's Bruder sein; er ist
Ja Richard's Bruder.
Sittah. Wenn Du Deinen Richard
Nur loben kannst!
Saladin. Wenn unserm Bruder Melek
Dann Richard's Schwester wär' zu Teile worden:
Ha! welch ein Haus zusammen! Ha, der ersten,
Der besten Häuser in der Welt das beste! —
Du hörst, ich bin mich selbst zu loben auch
Nicht faul. Ich dünk' mich meiner Freunde werth. —
Das hätte Menschen geben sollen! das!
Sittah. Hab' ich des schönen Traums nicht gleich gelacht?
Du kennst die Christen nicht, willst sie nicht kennen.
Ihr Stolz ist: Christen sein, nicht Menschen. Denn
Selbst das, was noch von ihrem Stifter her
Mit Menschlichkeit den Aberglauben würzt,
Das lieben sie, nicht weil es menschlich ist:
Weil's Christus lehrt, weil's Christus hat getan. —
Wohl ihnen, daß er so ein guter Mensch
Noch war! Wohl ihnen, daß sie seine Tugend
Auf Treu' und Glauben nehmen können! — Doch
Was Tugend? — seine Tugend nicht, sein Name
Soll überall verbreitet werden, soll
Die Namen aller guten Menschen schänden,
Verschlingen. Um den Namen, um den Namen
Ist ihnen nur zu tun.
Saladin. Du meinst, warum
Sie sonst verlangen würden, daß auch Ihr,
Auch Du und Melek, Christen hießet, eh'
Als Eh'gemahl Ihr Christen lieben wolltet?

Sittah. Ja wol! Als wär' von Christen nur als Christen
Die Liebe zu gewärtigen, womit
Der Schöpfer Mann und Männin ausgestattet!
Saladin. Die Christen glauben mehr Armseligkeiten,
Als daß sie *die* nicht auch noch glauben könnten! —
Und gleichwol irrst Du Dich. — Die Tempelherren,
Die Christen nicht, sind Schuld, sind nicht als Christen,
Als Tempelherren Schuld. Durch die allein
Wird aus der Sache nichts. Sie wollen Acca,
Das Richard's Schwester unserm Bruder Melek
Zum Brautschatz bringen müßte, schlechterdings
Nicht fahren lassen. Daß des Ritters Vorteil
Gefahr nicht laufe, spielen sie den Mönch,
Den albern Mönch. Und ob vielleicht im Fluge
Ein guter Streich gelänge, haben sie
Des Waffenstillestandes Ablauf kaum
Erwarten können. — Lustig! Nur so weiter!
Ihr Herren, nur so weiter! — Mir schon recht! —
Wär' Alles sonst nur, wie es müßte.
Sittah. Nun?
Was irrte Dich denn sonst? Was könnte sonst
Dich aus der Fassung bringen?
Saladin. Was von je
Mich immer aus der Fassung hat gebracht. —
Ich war auf Libanon, bei unserm Vater.
Er unterliegt den Sorgen noch . . .
Sittah. O weh!
Saladin. Er kann nicht durch; es klemmt sich aller Orten;
Es fehlt bald da, bald dort —
Sittah. Was klemmt? was fehlt?
Saladin. Was sonst, als was ich kaum zu nennen würd'ge?
Was, wenn ich's habe, mir so überflüssig,
Und hab' ich's nicht, so unentbehrlich scheint. —
Wo bleibt Al-Hafi denn? Ist Niemand nach
Ihm aus? — Das leidige, verwünschte Geld! —
Gut, Hafi, daß Du kommst.

Zweiter Auftritt.

Der Derwisch Al-Hafi. Saladin. Sittah.

Al-Hafi. Die Gelder aus
Aegypten sind vermutlich angelangt.
Wenn's nur fein viel ist.
Saladin. Hast Du Nachricht?
Al-Hafi. Ich?
Ich nicht. Ich denke, daß ich hier sie in
Empfang soll nehmen.
Saladin. Zahl' an Sittah tausend
Dinare! (In Gedanken hin- und hergehend.)
Al-Hafi. Zahl'! anstatt empfang'! O schön!
Das ist für Was noch weniger als Nichts. —
An Sittah? — Wiederum an Sittah? Und
Verloren? — wiederum im Schach verloren? —
Da steht es noch, das Spiel!
Sittah. Du gönnst mir doch
Mein Glück?
Al-Hafi (Das Spiel betrachtend). Was gönnen? Wenn —
Ihr wißt ja wol.
Sittah (ihm winkend). Bst! Hafi! bst!
Al-Hafi (noch auf das Spiel gerichtet). Gönnt's Euch nur
selber erst!
Sittah. Al-Hafi, bst!
Al-Hafi (zu Sittah). Die Weißen waren Euer?
Ihr bietet Schach?
Sittah. Gut, daß er nichts gehört.
Al-Hafi. Nun ist der Zug an ihm?
Sittah (ihm näher tretend). So sage doch,
Daß ich mein Geld bekommen kann.
Al-Hafi (noch auf das Spiel geheftet). Nun ja,
Ihr sollt's bekommen, wie Ihr's stets bekommen.
Sittah. Wie? bist Du toll?
Al-Hafi. Das Spiel ist ja nicht aus.
Ihr habt ja nicht verloren, Saladin.
Saladin (kaum hinhörend). Doch! doch! Bezahl'! bezahl'!
Al-Hafi. Bezahl'! bezahl'!
Da steht ja Eure Königin.

Saladin (noch so). Gilt nicht;
Gehört nicht mehr in's Spiel.
Sittah. So mach', und sag',
Daß ich das Geld mir nur kann holen lassen.
Al-Hafi (noch immer in das Spiel vertieft).
Versteht sich, so wie immer. — Wenn auch schon,
Wenn auch die Königin nichts gilt: Ihr seid
Doch darum noch nicht matt.
Saladin (tritt hinzu und wirft das Spiel um). Ich bin es, will
Es sein.
Al-Hafi. Ja so! — Spiel wie Gewinnst! So wie
Gewonnen, so bezahlt.
Saladin (zu Sittah). Was sagt er? was?
Sittah (von Zeit zu Zeit dem Hafi winkend).
Du kennst ihn ja. Er sträubt sich gern, läßt gern
Sich bitten, ist wol gar ein Wenig neidisch. —
Saladin. Auf Dich doch nicht? Auf meine Schwester nicht?
Was hör' ich, Hafi? Neidisch? Du?
Al-Hafi. Kann sein!
Kann sein! — Ich hätt' ihr Hirn wol lieber selbst,
Wär' lieber selbst so gut als sie.
Sittah. Indeß
Hat er doch immer richtig noch bezahlt,
Und wird auch heut' bezahlen. Lass' ihn nur! —
Geh nur, Al-Hafi, geh! Ich will das Geld
Schon holen lassen.
Al-Hafi. Nein, ich spiele länger
Die Mummerei nicht mit. Er muß es doch
Einmal erfahren.
Saladin. Wer? und was?
Sittah. Al-Hafi!
Ist dieses Dein Versprechen? Hältst Du so
Mir Wort?
Al-Hafi. Wie konnt' ich glauben, daß es so
Weit gehen würde.
Saladin. Nun? erfahr' ich nichts?
Sittah. Ich bitte Dich, Al-Hafi, sei bescheiden.
Saladin. Das ist doch sonderbar! Was könnte Sittah
So feierlich, so warm bei einem Fremden,

Bei einem Derwisch lieber als bei mir,
Bei ihrem Bruder, sich verbitten wollen.
Al-Hafi, nun befehl' ich. — Rede, Derwisch!
Sittah. Lass' eine Kleinigkeit, mein Bruder, Dir
Nicht näher treten, als sie würdig ist.
Du weißt, ich habe zu verschiednen Malen
Dieselbe Summ' im Schach von Dir gewonnen.
Und weil ich jetzt das Geld nicht nöthig habe,
Weil jetzt in Hafi's Kasse doch das Geld
Nicht eben allzu häufig ist, so sind
Die Posten stehn geblieben. Aber sorgt
Nur nicht! Ich will sie weder Dir, mein Bruder,
Noch Hafi, noch der Kasse schenken.
Al-Hafi. Ja,
Wenn's das nur wäre! das!
Sittah. Und mehr dergleichen. —
Auch das ist in der Kasse stehn geblieben,
Was Du mir einmal ausgeworfen, ist
Seit wenig Monden stehn geblieben.
Al-Hafi. Noch
Nicht Alles.
Saladin. Noch nicht? — Wirst Du reden?
Al-Hafi. Seit aus Aegypten wir das Geld erwarten,
Hat sie . . .
Sittah (zu Saladin). Wozu ihn hören?
Al-Hafi. Nicht nur nichts
Bekommen . . .
Saladin. Gutes Mädchen! — Auch beiher
Mit vorgeschossen. Nicht?
Al-Hafi. Den ganzen Hof
Erhalten; Euern Aufwand ganz allein
Bestritten.
Saladin. Ha! das, das ist meine Schwester! (Sie umarmend.)
Sittah. Wer hatte, dies zu können, mich so reich
Gemacht als Du, mein Bruder?
Al-Hafi. Wird schon auch
So bettelarm sie wieder machen, als
Er selber ist.

Saladin. Ich arm? der Bruder arm?
Wann hab' ich mehr? wann weniger gehabt? —
Ein Kleid, ein Schwert, ein Pferd, — und einen Gott!
Was brauch' ich mehr? Wann kann's an dem mir fehlen?
Und doch, Al-Hafi, könnt' ich mit Dir schelten.

Sittah. Schilt nicht, mein Bruder. Wenn ich unserm Vater
Auch seine Sorgen so erleichtern könnte!

Saladin. Ah! Ah! Nun schlägst Du meine Freudigkeit
Auf einmal wieder nieder! — Mir, für mich
Fehlt nichts und kann nichts fehlen. Aber ihm,
Ihm fehlet, und in ihm uns Allen. — Sagt,
Was soll ich machen? — Aus Aegypten kommt
Vielleicht noch lange nichts. Woran das liegt,
Weiß Gott. Es ist doch da noch Alles ruhig. —
Abbrechen, einziehn, sparen will ich gern,
Mir gern gefallen lassen, wenn es mich,
Blos mich betrifft, blos ich und Niemand sonst
Darunter leidet. — Doch was kann das machen?
Ein Pferd, ein Kleid, ein Schwert muß ich doch haben.
Und meinem Gott ist auch nichts abzudingen.
Ihm g'nügt schon so mit Wenigem genug,
Mit meinem Herzen. — Auf den Ueberschuß
Von Deiner Kasse, Hafi, hatt' ich sehr
Gerechnet.

Al-Hafi. Ueberschuß? — Sagt selber, ob
Ihr mich nicht hättet spießen, wenigstens
Mich drosseln lassen, wenn auf Ueberschuß
Ich von Euch wär' ergriffen worden. Ja,
Auf Unterschleif! das war zu wagen.

Saladin. Nun,
Was machen wir denn aber? — Konntest Du
Vorerst bei Niemand Anderm borgen als
Bei Sittah?

Sittah. Würd' ich dieses Vorrecht, Bruder,
Mir haben nehmen lassen? Mir von ihm?
Auch noch besteh' ich drauf. Noch bin ich auf
Dem Trocknen völlig nicht.

Saladin. Nur völlig nicht!
Das fehlte noch! — Geh gleich, mach' Anstalt, Hafi!

Nimm auf, bei wem Du kannst! und wie Du kannst!
Geh, borg', versprich. — Nur, Hafi, borge nicht
Bei denen, die ich reich gemacht. Denn borgen
Von diesen, möchte wiederfordern heißen.
Geh zu den Geizigsten; die werden mir
Am liebsten leihen. Denn sie wissen wohl,
Wie gut ihr Geld in meinen Händen wuchert.

Al-Hafi. Ich kenne deren keine.

Sittah. Eben fällt
Mir ein, gehört zu haben, Hafi, daß
Dein Freund zurückgekommen.

Al-Hafi (betroffen). Freund? mein Freund?
Wer wär' denn das?

Sittah. Dein hochgeprief'ner Jude.

Al-Hafi. Geprief'ner Jude? hoch von mir?

Sittah. Dem Gott, —
Mich denkt des Ausdrucks noch recht wohl, dess' einst
Du selber Dich von ihm bedientest, — dem
Sein Gott von allen Gütern dieser Welt
Das kleinst' und größte so in vollem Maß
Erteilet habe. —

Al-Hafi. Sagt' ich so? — Was meint'
Ich denn damit?

Sittah. Das kleinste: Reichtum. Und
Das größte: Weisheit.

Al-Hafi. Wie? von einem Juden?
Von einem Juden hätt' ich das gesagt?

Sittah. Das hättest Du von Deinem Nathan nicht
Gesagt?

Al-Hafi. Ja so! von dem! vom Nathan! — Fiel
Mir der doch gar nicht bei. — Wahrhaftig? Der
Ist endlich wieder heim gekommen? Ei!
So mag's doch gar so schlecht mit ihm nicht stehn. —
Ganz recht: den nannt' einmal das Volk den Weisen!
Den Reichen auch.

Sittah. Den Reichen nennt es ihn
Jetzt mehr als je. Die ganze Stadt erschallt,
Was er für Kostbarkeiten, was für Schätze
Er mitgebracht.

Al-Hafi. Nun, ist's der Reiche wieder,
So wird's auch wol der Weise wieder sein.
Sittah. Was meinst Du, Hafi, wenn Du diesen angingst!
Al-Hafi. Und was bei ihm? Doch wol nicht borgen? Ja,
Da kennt Ihr ihn. — Er borgen! — Seine Weisheit
Ist eben, daß er Niemand borgt.
Sittah. Du hast
Mir sonst doch ganz ein ander Bild von ihm
Gemacht.
Al-Hafi. Zur Not wird er Euch Waren borgen.
Geld aber, Geld? Geld nimmermehr. — Es ist
Ein Jude freilich übrigens, wie's nicht
Viel Juden giebt. Er hat Verstand; er weiß
Zu leben, spielt gut Schach. Doch zeichnet er
Im Schlechten sich nicht minder als im Guten
Von allen andern Juden aus. — Auf den,
Auf den nur rechnet nicht. — Den Armen giebt
Er zwar, und giebt vielleicht trotz Saladin,
Wenn schon nicht ganz so viel, doch ganz so gern,
Doch ganz so sonder Ansehn. Jud' und Christ
Und Muselmann und Parsi, Alles ist
Ihm eins.
Sittah. Und so ein Mann . . .
Saladin. Wie kommt es denn,
Daß ich von diesem Manne nie gehört? . . .
Sittah. Der sollte Saladin nicht borgen? nicht
Dem Saladin, der nur für Andre braucht,
Nicht sich?
Al-Hafi. Da seht nun gleich den Juden wieder,
Den ganz gemeinen Juden! — Glaubt mir's doch! —
Er ist auf's Geben Euch so eifersüchtig,
So neidisch! Jedes „Lohn von Gott“, das in
Der Welt gesagt wird, zög' er lieber ganz
Allein. Nur darum eben leiht er Keinem,
Damit er stets zu geben habe. Weil
Die Mild' ihm im Gesetz geboten, die
Gefälligkeit ihm aber nicht geboten, macht
Die Mild' ihn zu dem ungefälligsten
Gesellen auf der Welt. Zwar bin ich seit

Geraumer Zeit ein wenig übern Fuß
Mit ihm gespannt; doch denkt nur nicht, daß ich
Ihm darum nicht Gerechtigkeit erzeige.
Er ist zu Allem gut, blos dazu nicht,
Blos dazu wahrlich nicht. Ich will auch gleich
Nur gehn, an andre Türen klopfen . . . Da
Besinn' ich mich so eben eines Mohren,
Der reich und geizig ist. — Ich geh', ich geh'.
Sittah. Was eilst Du, Hafi?
Saladin. Lass' ihn! lass' ihn!

Dritter Auftritt.

Sittah. Saladin.

Sittah. Eilt
Er doch, als ob er mir nur gern entkäme!
Was heißt das? — Hat er wirklich sich in ihm
Betrogen, oder — möcht' er uns nur gern
Betrügen?
Saladin. Wie? das fragst Du mich? Ich weiß
Ja kaum, von wem die Rede war, und höre
Von Euerm Juden, Euerm Nathan heut'
Zum ersten Mal.
Sittah. Ist's möglich? daß ein Mann
Dir so verborgen blieb, von dem es heißt,
Er habe Salomons und David's Gräber
Erforscht und wisse deren Siegel durch
Ein mächtiges, geheimes Wort zu lösen?
Aus ihnen bring' er dann von Zeit zu Zeit
Die unermeßlichen Reichtümer an
Den Tag, die keinen mindern Quell verrieten.
Saladin. Hat seinen Reichtum dieser Mann aus Gräbern,
So waren's sicherlich nicht Salomons,
Nicht David's Gräber. Narren lagen da
Begraben!
Sittah. Oder Bösewichter! — Auch
Ist seines Reichtums Quelle weit ergiebiger,
Weit unerschöpflicher als so ein Grab
Voll Mammon.
Saladin. Denn er handelt, wie ich hörte.

Sittah. Sein Saumtier treibt auf allen Straßen, zieht
Durch alle Wüsten; seine Schiffe liegen
In allen Häfen. Das hat mir wol eh'
Al-Hafi selbst gesagt und voll Entzücken
Hinzugefügt, wie groß, wie edel dieser
Sein Freund anwende, was so klug und emsig
Er zu erwerben für zu klein nicht achte;
Hinzugefügt, wie frei von Vorurteilen
Sein Geist, sein Herz wie offen jeder Tugend,
Wie eingestimmt mit jeder Schönheit sei.
Saladin. Und jetzt sprach Hafi doch so ungewiß,
So kalt von ihm.
Sittah. Kalt nun wol nicht; verlegen.
Als halt' er's für gefährlich, ihn zu loben,
Und woll' ihn unverdient doch auch nicht tadeln. —
Wie? oder wär' es wirklich so, daß selbst
Der Beste seines Volkes seinem Volke
Nicht ganz entfliehen kann? daß wirklich sich
Al-Hafi seines Freund's von dieser Seite
Zu schämen hätte? — Sei dem, wie ihm wolle! —
Der Jude sei mehr oder weniger
Als Jud', ist er nur reich: genug für uns!
Saladin. Du willst ihm aber doch das Seine mit
Gewalt nicht nehmen, Schwester?
Sittah. Ja, was heißt
Bei Dir Gewalt? Mit Feu'r und Schwert? Nein, nein,
Was braucht es bei den Schwachen für Gewalt
Als ihre Schwäche? — Komm für jetzt nur mit
In meinen Harem, eine Sängerin
Zu hören, die ich gestern erst gekauft.
Es reift indeß bei mir vielleicht ein Anschlag,
Den ich auf diesen Nathan habe. — Komm!

Vierter Auftritt.

(Scene: vor dem Hause des Nathan, wo es an die Palmen stößt.)

Recha und Nathan kommen heraus. Zu ihnen Daja.

Recha. Ihr habt Euch sehr verweilt, mein Vater. Er
Wird kaum noch mehr zu treffen sein.

Nathan. Nun, nun;
Wenn hier, hier untern Palmen schon nicht mehr,
Doch anderwärts. — Sei jetzt nur ruhig. — Sieh!
Kommt dort nicht Daja auf uns zu?
Recha. Sie wird
Ihn ganz gewiß verloren haben.
Nathan. Auch
Wol nicht.
Recha. Sie würde sonst geschwinder kommen.
Nathan. Sie hat uns wol noch nicht gesehn . . .
Recha. Nun sieht
Sie uns.
Nathan. Und doppelt ihre Schritte. Sieh! —
Sei doch nur ruhig! ruhig!
Recha. Wolltet Ihr
Wol eine Tochter, die hier ruhig wäre?
Sich unbekümmert ließe, wessen Wohltat
Ihr Leben sei? Ihr Leben, — das ihr nur
So lieb, weil sie es Euch zuerst verdanket.
Nathan. Ich möchte Dich nicht anders, als Du bist,
Auch wenn ich wüßte, daß in Deiner Seele
Ganz etwas Andres noch sich rege.
Recha. Was,
Mein Vater?
Nathan. Fragst Du mich? so schüchtern mich?
Was auch in Deinem Innern vorgeht, ist
Natur und Unschuld. Laß' es keine Sorge
Dir machen. Mir, mir macht es keine. Nur
Versprich mir: wenn Dein Herz vernehmlicher
Sich einst erklärt, mir seiner Wünsche keinen
Zu bergen.
Recha. Schon die Möglichkeit, mein Herz
Euch lieber zu verhüllen, macht mich zittern.
Nathan. Nichts mehr hiervon! Das ein- für allemal
Ist abgetan. — Da ist ja Daja. — Nun?
Daja. Noch wandelt er hier untern Palmen und
Wird gleich um jene Mauer kommen. — Seht,
Da kommt er!

Recha. Ah! und scheinet unentschlossen,
Wohin? ob weiter? ob hinab? ob rechts?
Ob links?

Daja. Nein, nein; er macht den Weg ums Kloster
Gewiß noch öfter, und dann muß er hier
Vorbei. — Was gilt's?

Recha. Recht! recht! — Hast Du ihn schon
Gesprochen? Und wie ist er heut?

Daja. Wie immer.

Nathan. So macht nur, daß er Euch hier nicht gewahr
Wird. Tretet mehr zurück. Geht lieber ganz
Hinein.

Recha. Nur einen Blick noch! — Ah! die Hecke,
Die mir ihn stiehlt.

Daja. Kommt! kommt! Der Vater hat
Ganz Recht. Ihr lauft Gefahr, wenn er Euch sieht,
Daß auf der Stell' er umkehrt.

Recha. Ah! die Hecke!

Nathan. Und kommt er plötzlich dort aus ihr hervor,
So kann er anders nicht, er muß Euch sehn.
Drum geht doch nur!

Daja. Kommt! kommt! ich weiß ein Fenster,
Aus dem wir sie bemerken können.

Recha. Ja?

(Beide hinein.)

Fünfter Auftritt.

Nathan und bald darauf der Tempelherr.

Nathan. Fast scheu' ich mich des Sonderlings. Fast macht
Mich seine rauhe Tugend stutzen. Daß
Ein Mensch doch einen Menschen so verlegen
Soll machen können! — Ha! er kommt. — Bei Gott!
Ein Jüngling wie ein Mann. Ich mag ihn wohl,
Den guten, trotz'gen Blick! den drallen Gang!
Die Schale kann nur bitter sein, der Kern
Ist's sicher nicht. — Wo sah ich doch dergleichen? —
Verzeihet, edler Franke . . .

Tempelherr. Was?
Nathan. Erlaubt . . .
Tempelherr. Was, Jude? was?
Nathan. Daß ich mich untersteh',
Euch anzureden.
Tempelherr. Kann ich's wehren? Doch
Nur kurz.
Nathan. Verzieht, und eilet nicht so stolz,
Nicht so verächtlich einem Mann vorüber,
Den Ihr auf ewig Euch verbunden habt.
Tempelherr. Wie das? Ah, fast errat' ich's. Nicht?
Ihr seid . . .
Nathan. Ich heiße Nathan, bin des Mädchens Vater,
Das Eure Großmut aus dem Feu'r gerettet,
Und komme . . .
Tempelherr. Wenn zu danken, — spart's! Ich hab'
Um diese Kleinigkeit des Dankes schön
Zu viel erdulden müssen. — Vollends Ihr,
Ihr seid mir gar nichts schuldig. Wußt' ich denn,
Daß dieses Mädchen Eure Tochter war?
Es ist der Tempelherren Pflicht, dem Ersten
Dem Besten beizuspringen, dessen Not
Sie sehn. Mein Leben war mir ohnedem
In diesem Augenblicke lästig. Gern,
Sehr gern ergriff ich die Gelegenheit,
Es für ein andres Leben in die Schanze
Zu schlagen, für ein andres, — wenn's auch nur
Das Leben einer Jüdin wäre.
Nathan. Groß!
Groß und abscheulich! — Doch die Wendung läßt
Sich denken. Die bescheidne Größe flüchtet
Sich hinter das Abscheuliche, um der
Bewundrung auszuweichen. — Aber wenn
Sie so das Opfer der Bewunderung
Verschmäht, was für ein Opfer denn verschmäht
Sie minder? — Ritter, wenn Ihr hier nicht fremd
Und nicht gefangen wäret, würd' ich Euch
So dreist nicht fragen. Sagt, befehlt, womit
Kann man Euch dienen?

Tempelherr. Ihr? Mit nichts.
Nathan. Ich bin
Ein reicher Mann.
Tempelherr. Der reiche Jude war
Mir nie der beſſ're Jude.
Nathan. Dürft Ihr denn
Darum nicht nützen, was demungeachtet
Er Beſſ'res hat? nicht ſeinen Reichtum nützen?
Tempelherr. Nun gut, das will ich auch nicht ganz verreden,
Um meines Mantels willen nicht. Sobald
Der ganz und gar verſchliſſen, weder Stich
Noch Fetze länger halten will, komm' ich
Und borge mir bei Euch zu einem neuen
Tuch oder Geld. — Seht nicht mit eins ſo finſter!
Noch ſeid Ihr ſicher; noch iſt's nicht ſo weit
Mit ihm. Ihr ſeht, er iſt ſo ziemlich noch
Im Stande. Nur der eine Zipfel da
Hat einen garſt'gen Fleck; er iſt verſengt.
Und das bekam er, als ich Eure Tochter
Durchs Feuer trug.
Nathan (der nach dem Zipfel greift und ihn betrachtet).
Es iſt doch ſonderbar,
Daß ſo ein böſer Fleck, daß ſo ein Brandmal
Dem Mann ein beſſ'res Zeugnis redet als
Sein eigner Mund. Ich möcht' ihn küſſen gleich —
Den Flecken! — Ah, verzeiht! — Ich tat es ungern.
Tempelherr. Was?
Nathan. Eine Träne fiel darauf.
Tempelherr. Tut nichts!
Er hat der Tropfen mehr. — (Bald aber fängt
Mich dieſer Jud' an zu verwirren.)
Nathan. Wär't
Ihr wol ſo gut und ſchicktet Euern Mantel
Auch einmal meinem Mädchen?
Tempelherr. Was damit?
Nathan. Auch ihren Mund an dieſen Fleck zu drücken;
Denn Eure Kniee ſelber zu umfaſſen,
Wünſcht ſie nun wol vergebens.

Tempelherr. Aber, Jude —
Ihr heißet Nathan? — Aber, Nathan — Ihr
Setzt Eure Worte sehr — sehr gut — sehr spitz —
Ich bin betreten — Allerdings — ich hätte . . .
Nathan. Stellt und verstellt Euch, wie Ihr wollt. Ich find'
Auch hier Euch aus. Ihr war't zu gut, zu bieder,
Um höflicher zu sein. — Das Mädchen ganz
Gefühl, der weibliche Gesandte ganz
Dienstfertigkeit, der Vater weit entfernt —
Ihr trugt für ihren guten Namen Sorge,
Floht ihre Prüfung, floht, um nicht zu siegen.
Auch dafür dank' ich Euch —
Tempelherr. Ich muß gestehn,
Ihr wißt, wie Tempelherren denken sollten.
Nathan. Nur Tempelherren? sollten blos? und blos
Weil es die Ordensregeln so gebieten?
Ich weiß, wie gute Menschen denken, weiß,
Daß alle Länder gute Menschen tragen.
Tempelherr. Mit Unterschied doch hoffentlich?
Nathan. Ja wol;
An Farb', an Kleidung, an Gestalt verschieden.
Tempelherr. Auch hier bald mehr, bald weniger als dort.
Nathan. Mit diesem Unterschied ist's nicht weit her.
Der große Mann braucht überall viel Boden,
Und mehrere, zu nah gepflanzt, zerschlagen
Sich nur die Aeste. Mittelgut, wie wir,
Find't sich hingegen überall in Menge.
Nur muß der Eine nicht den Andern mäkeln;
Nur muß der Knorr den Knubben hübsch vertragen;
Nur muß ein Gipfelchen sich nicht vermessen,
Daß es allein der Erde nicht entschossen.
Tempelherr. Sehr wohl gesagt! Doch kennt Ihr auch das Volk,
Das diese Menschenmäkelei zuerst
Getrieben? Wißt Ihr, Nathan, welches Volk
Zuerst das auserwählte Volk sich nannte?
Wie? wenn ich dieses Volk nun zwar nicht haßte,

Doch wegen seines Stolzes zu verachten
Mich nicht entbrechen könnte? Seines Stolzes,
Den es auf Christ und Muselmann vererbte,
Nur sein Gott sei der rechte Gott! — Ihr stutzt,
Daß ich, ein Christ, ein Tempelherr, so rede?
Wann hat und wo die fromme Raserei,
Den bessern Gott zu haben, diesen bessern
Der ganzen Welt als besten aufzudringen,
In ihrer schwärzesten Gestalt sich mehr
Gezeigt als hier, als jetzt? Wem hier, wem jetzt
Die Schuppen nicht vom Auge fallen . . . Doch
Sei blind, wer will! — Vergeßt, was ich gesagt,
Und lass't mich! (Will gehen.)

Nathan. Ha! Ihr wißt nicht, wie viel fester
Ich nun mich an Euch drängen werde. — Kommt,
Wir müssen, müssen Freunde sein! — Verachtet
Mein Volk, so sehr Ihr wollt. Wir haben Beide
Uns unser Volk nicht auserlesen. Sind
Wir unser Volk? Was heißt denn Volk?
Sind Christ und Jude eher Christ und Jude
Als Mensch? Ah! wenn ich Einen mehr in Euch
Gefunden hätte, dem es g'nügt, ein Mensch
Zu heißen!

Tempelherr. Ja, bei Gott, das habt Ihr, Nathan!
Das habt Ihr! — Eure Hand! — Ich schäme mich,
Euch einen Augenblick verkannt zu haben.

Nathan. Und ich bin stolz darauf. Nur das Gemeine
Verkennt man selten.

Tempelherr. Und das Seltene
Vergißt man schwerlich. — Nathan, ja;
Wir müssen, müssen Freunde werden.

Nathan. Sind
Es schon. — Wie wird sich meine Recha freuen! —
Und ah! welch eine heitre Ferne schließt
Sich meinen Blicken auf! — Kennt sie nur erst!

Tempelherr. Ich brenne vor Verlangen. — Wer stürzt dort
Aus Euerm Hause? Ist's nicht ihre Daja?

Nathan. Ja wol. So ängstlich?
Tempelherr. Unsrer Recha ist
Doch nichts begegnet?

Sechster Auftritt.

Die Vorigen und Daja eilig.

Daja. Nathan! Nathan!
Nathan. Nun?
Daja. Verzeihet, edler Ritter, daß ich Euch
Muß unterbrechen.
Nathan. Nun, was ist's?
Tempelherr. Was ist's?
Daja. Der Sultan hat geschickt. Der Sultan will
Euch sprechen. Gott, der Sultan!
Nathan. Mich? der Sultan?
Er wird begierig sein, zu sehen, was
Ich Neues mitgebracht. Sag' nur, es sei
Noch wenig oder gar nichts ausgepackt.
Daja. Nein, nein; er will nichts sehen, will Euch sprechen,
Euch in Person, und bald, sobald Ihr könnt.
Nathan. Ich werde kommen. — Geh nur wieder, geh!
Daja. Nehmt ja nicht übel auf, gestrenger Ritter —
Gott, wir sind so bekümmert, was der Sultan
Doch will.
Nathan. Das wird sich zeigen. Geh nur, geh!

Siebenter Auftritt.

Nathan und der Tempelherr.

Tempelherr. So kennt Ihr ihn noch nicht? — ich meine, von
Person.
Nathan. Den Saladin? Noch nicht. Ich habe
Ihn nicht vermieden, nicht gesucht zu kennen.
Der allgemeine Ruf sprach viel zu gut
Von ihm, daß ich nicht lieber glauben wollte

Als sehn. Doch nun — wenn anders dem so ist —
Hat er durch Sparung Eures Lebens . . .
Tempelherr. Ja,
Dem allerdings ist so. Das Leben, das
Ich leb', ist sein Geschenk.
Nathan. Durch das er mir
Ein doppelt, dreifach Leben schenkte. Dies
Hat Alles zwischen uns verändert, hat
Mit eins ein Seil mir umgeworfen, das
Mich seinem Dienst auf ewig fesselt. Kaum,
Und kaum kann ich es nun erwarten, was
Er mir zuerst befehlen wird. Ich bin
Bereit zu Allem, bin bereit, ihm zu
Gestehn, daß ich es Euretwegen bin.
Tempelherr. Noch hab' ich selber ihm nicht danken können,
So oft ich auch ihm in den Weg getreten.
Der Eindruck, den ich auf ihn machte, kam
So schnell, als schnell er wiederum verschwunden.
Wer weiß, ob er sich meiner gar erinnert.
Und dennoch muß er, einmal wenigstens,
Sich meiner noch erinnern, um mein Schicksal
Ganz zu entscheiden. Nicht genug, daß ich
Auf sein Geheiß noch bin, mit seinem Willen
Noch leb': ich muß nun auch von ihm erwarten,
Nach wessen Willen ich zu leben habe.
Nathan. Nicht anders; um so mehr will ich nicht säumen.
Es fällt vielleicht ein Wort, das mir, auf Euch
Zu kommen, Anlaß giebt. — Erlaubt, verzeiht —
Ich eile — Wann, wann aber sehn wir Euch
Bei uns.
Tempelherr. Sobald ich darf.
Nathan. Sobald Ihr wollt.
Tempelherr. Noch heut.
Nathan. Und Euer Name? — muß ich bitten.
Tempelherr. Mein Name war — ist Curd von Stauffen.
— Curd!
Nathan. Von Stauffen? — Stauffen? — Stauffen?
Tempelherr. Warum fällt
Euch das so auf?

Nathan. Von Stauffen? — Des Geschlechts
Sind wol noch Mehrere . . .
Tempelherr. O ja! hier waren,
Hier faulen des Geschlechts schon Mehrere.
Mein Oheim selbst, — mein Vater will ich sagen, —
Doch warum schärft sich Euer Blick auf mich
Je mehr und mehr?
Nathan. O nichts! o nichts! Wie kann
Ich Euch zu sehn ermüden?
Tempelherr. Drum verlass'
Ich Euch zuerst. Der Blick des Forschers fand
Nicht selten mehr, als er zu finden wünschte.
Ich fürcht' ihn, Nathan. Lass't die Zeit allmälig,
Und nicht die Neugier, unsre Kundschaft machen. (Er geht.)
Nathan (der ihm mit Erstaunen nachsieht). „Der Forscher fand nicht selten mehr, als er
„Zu finden wünschte.“ — Ist es doch, als ob
In meiner Seel' er läse! — Wahrlich ja;
Das könnt' auch mir begegnen. — Nicht allein
Wolf's Wuchs, Wolf's Gang: auch seine Stimme. So,
Vollkommen so warf Wolf sogar den Kopf,
Trug Wolf sogar das Schwert im Arm, strich Wolf
Sogar die Augenbraunen mit der Hand
Gleichsam das Feuer seines Blicks zu bergen. —
Wie solche tiefgeprägte Bilder doch
Zu Zeiten in uns schlafen können, bis
Ein Wort, ein Laut sie weckt. — Von Stauffen! —
Ganz recht, ganz recht, Filnek und Stauffen. —
Ich will das bald genauer wissen; bald.
Nur erst zum Saladin. — Doch wie? lauscht dort
Nicht Daja? — Nun so komm nur näher, Daja.

Achter Auftritt.

Daja. Nathan.

Nathan. Was gilt's? nun drückt's Euch Beiden schon das Herz,
Noch ganz was Andres zu erfahren, als
Was Saladin mir will.

Daja. Verdenkt Ihr's ihr?
Ihr fingt so eben an, vertraulicher
Mit ihm zu sprechen, als des Sultans Botschaft
Uns von dem Fenster scheuchte.
Nathan. Nun, so sag'
Ihr nur, daß sie ihn jeden Augenblick
Erwarten darf.
Daja. Gewiß? gewiß?
Nathan. Ich kann
Mich doch auf Dich verlassen, Daja? Sei
Auf Deiner Hut, ich bitte Dich. Es soll
Dich nicht gereuen. Dein Gewissen selbst
Soll seine Rechnung dabei finden. Nur
Verdirb mir nichts in meinem Plane. Nur
Erzähl' und frage mit Bescheidenheit,
Mit Rückhalt . . .
Daja. Daß Ihr doch noch erst so was
Erinnern könnt! — Ich geh'; geht Ihr nur auch.
Denn seht! ich glaube gar, da kommt vom Sultan
Ein zweiter Bot', Al-Hafi, Euer Derwisch. (Geht ab.)

Neunter Auftritt.

Nathan. Al-Hafi.

Al-Hafi. Ha! ha! zu Euch wollt' ich nun eben wieder.
Nathan. Ist's denn so eilig? Was verlangt er denn
Von mir?
Al-Hafi. Wer?
Nathan. Saladin. — Ich komm', ich komme.
Al-Hafi. Zu wem? Zum Saladin?
Nathan. Schickt Saladin
Dich nicht?
Al-Hafi. Mich? nein. Hat er denn schon geschickt?
Nathan. Ja freilich hat er.
Al-Hafi. Nun, so ist es richtig.
Nathan. Was? was ist richtig?
Al-Hafi. Daß . . . ich bin nicht Schuld;
Gott weiß, ich bin nicht Schuld. — Was hab' ich nicht
Von Euch gesagt, gelogen, um es abzuwenden!

Nathan. Was abzuwenden? Was ist richtig?

Al-Hafi. Daß
Nun Ihr sein Defterdar geworden. Ich
Bedaur' Euch. Doch mit ansehn will ich's nicht.
Ich geh' von Stund' an, geh'. Ihr habt es schon
Gehört, wohin, und wißt den Weg. — Habt Ihr
Des Wegs was zu bestellen, sagt; ich bin
Zu Diensten. Freilich muß es mehr nicht sein,
Als was ein Nackter mit sich schleppen kann.
Ich geh', sagt bald.

Nathan. Besinn' Dich doch, Al-Hafi.
Besinn' Dich, daß ich noch von gar nichts weiß.
Was plauderst Du denn da?

Al-Hafi. Ihr bringt sie doch
Gleich mit, die Beutel?

Nathan. Beutel?

Al-Hafi. Nun, das Geld,
Das Ihr dem Saladin vorschießen sollt.

Nathan. Und weiter ist es nichts?

Al-Hafi. Ich sollt' es wol
Mit ansehn, wie er Euch von Tag zu Tag
Aushöhlen wird bis auf die Zehen? Sollt'
Es wol mit ansehn, daß Verschwendung aus
Der weisen Milde sonst nie leeren Scheuern
So lange borgt und borgt und borgt, bis auch
Die armen eingebornen Mäuschen drin
Verhungern? — Bildet Ihr vielleicht Euch ein,
Wer Euers Gelds bedürftig sei, der werde
Doch Euerm Rate wol auch folgen? — Ja,
Er Rate folgen! Wann hat Saladin
Sich raten lassen? — Denkt nur, Nathan, was
Mir eben jetzt mit ihm begegnet.

Nathan. Nun?

Al-Hafi. Da komm' ich zu ihm, eben daß er Schach
Gespielt mit seiner Schwester. Sittah spielt
Nicht übel, und das Spiel, das Saladin
Verloren glaubte, schon gegeben hatte,
Das stand noch ganz so da. Ich seh' Euch hin
Und sehe, daß das Spiel noch lange nicht
Verloren.

Nathan. Ei! das war für Dich ein Fund!
Al-Hafi. Er durfte mit dem König an den Bauer
Nur rücken auf ihr Schach. — Wenn ich's Euch gleich
Nur zeigen könnte!
Nathan. O, ich traue Dir!
Al-Hafi. Denn so bekam der Roche Feld, und sie
War hin. — Das Alles will ich ihm nun weisen
Und ruf' ihn. — Denkt! . . .
Nathan. Er ist nicht Deiner Meinung?
Al-Hafi. Er hört mich gar nicht an und wirft verächtlich
Das ganze Spiel in Klumpen.
Nathan. Ist das möglich?
Al-Hafi. Und sagt: er wolle matt nun einmal sein;
Er wolle! Heißt das spielen?
Nathan. Schwerlich wol;
Heißt mit dem Spiele spielen.
Al-Hafi. Gleichwol galt
Es keine taube Nuß.
Nathan. Geld hin, Geld her!
Das ist das Wenigste. Allein Dich gar
Nicht anzuhören! über einen Punkt
Von solcher Wichtigkeit Dich nicht einmal
Zu hören! Deinen Adlerblick nicht zu
Bewundern! das, das schreit um Rache; nicht?
Al-Hafi. Ach was! ich sag' Euch das nur so, damit
Ihr sehen könnt, was für ein Kopf er ist.
Kurz, ich, ich halt's mit ihm nicht länger aus.
Da lauf' ich nun bei allen schmutz'gen Mohren
Herum und frage, wer ihm borgen will.
Ich, der ich nie für mich gebettelt habe,
Soll nun für Andre borgen. Borgen ist
Viel besser nicht als betteln: so wie leihen,
Auf Wucher leihen, nicht viel besser ist
Als stehlen. Unter meinen Ghebern, an
Dem Ganges, brauch' ich beides nicht und brauche
Das Werkzeug beider nicht zu sein. Am Ganges,
Am Ganges nur giebt's Menschen. Hier seid Ihr
Der einzige, der noch so würdig wäre,
Daß er am Ganges lebte. — Wollt Ihr mit? —

Lass't ihm mit eins den Plunder ganz im Stiche,
Um den es ihm zu tun. Er bringt Euch nach
Und nach doch drum. So wär' die Plackerei
Auf einmal aus. Ich schaff' Euch einen Delk.
Kommt! kommt!

Nathan. Ich dächte zwar, das blieb' uns ja
Noch immer übrig. Doch, Al-Hafi, will
Ich's überlegen. Warte . . .

Al-Hafi. Ueberlegen?
Nein, so was überlegt sich nicht.

Nathan. Nur bis
Ich von dem Sultan wiederkomme, bis
Ich Abschied erst . . .

Al-Hafi. Wer überlegt, der sucht
Bewegungsgründe, nicht zu dürfen. Wer
Sich Knall und Fall, ihm selbst zu leben, nicht
Entschließen kann, der lebet Andrer Sclav'
Auf immer. — Wie Ihr wollt! — Lebt wohl! wie's Euch
Wohl dünkt. — Mein Weg liegt dort, und Eurer da.

Nathan. Al-Hafi! Du wirst selbst doch erst das Deine
Berichtigen?

Al-Hafi. Ach Possen! Der Bestand
Von meiner Kass' ist nicht des Zählens wert;
Und meine Rechnung bürgt — Ihr oder Sittah.
Lebt wohl! (Ab.)

Nathan (ihm nachsehend). Die bürg' ich! Wilder, guter, edler—
Wie nenn' ich ihn? — Der wahre Bettler ist
Doch einzig und allein der wahre König!

(Von einer andern Seite ab).

Dritter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Scene: In Nathan's Hause.)

Recha und Daja.

Recha. Wie, Daja, drückte sich mein Vater aus?
„Ich dürf' ihn jeden Augenblick erwarten?"

Das klingt — nicht wahr? — als ob er noch so bald
Erscheinen werde. — Wie viel Augenblicke
Sind aber schon vorbei! — Ah nun, wer denkt
An die verflossenen? — Ich will allein
In jedem nächsten Augenblicke leben;
Er wird doch einmal kommen, der ihn bringt.

Daja. O der verwünschten Botschaft von dem Sultan!
Denn Nathan hätte sicher ohne sie
Ihn gleich mit hergebracht.

Recha. Und wenn er nun
Gekommen, dieser Augenblick; wenn denn
Nun meiner Wünsche wärmster, innigster
Erfüllet ist: was dann? — was dann?

Daja. Was dann?
Dann hoff' ich, daß auch meiner Wünsche wärmster
Soll in Erfüllung gehen.

Recha. Was wird dann
In meiner Brust an dessen Stelle treten,
Die schon verlernt, ohn' einen herrschenden
Wunsch aller Wünsche sich zu dehnen? — Nichts?
Ah, ich erschrecke! . . .

Daja. Mein, mein Wunsch wird dann
An des erfüllten Stelle treten; meiner.
Mein Wunsch, Dich in Europa, Dich in Händen
Zu wissen, welche Deiner würdig sind.

Recha. Du irrst. — Was diesen Wunsch zu Deinem macht,
Das Nämliche verhindert, daß er meiner
Je werden kann. Dich zieht Dein Vaterland,
Und meines, meines sollte mich nicht halten?
Ein Bild der Deinen, das in Deiner Seele
Noch nicht verloschen, sollte mehr vermögen,
Als die ich sehn und greifen kann und hören,
Die Meinen?

Daja. Sperre Dich, so viel Du willst!
Des Himmels Wege sind des Himmels Wege.
Und wenn es nun Dein Retter selber wäre,
Durch den sein Gott, für den er kämpft, Dich in
Das Land, Dich zu dem Volke führen wollte,
Für welche Du geboren wurdest?

Recha. Daja!
Was sprichst Du da nun wieder, liebe Daja!
Du hast doch wahrlich Deine sonderbaren
Begriffe! „Sein, sein Gott! für den er kämpft!“
Wem eignet Gott? was ist das für ein Gott,
Der einem Menschen eignet? der für sich
Muß kämpfen lassen? — Und wie weiß
Man denn, für welchen Erdkloß man geboren,
Wenn man's für den nicht ist, auf welchem man
Geboren? — Wenn mein Vater Dich so hörte! —
Was tat er Dir, mir immer nur mein Glück
So weit von ihm als möglich vorzuspiegeln?
Was tat er Dir, den Samen der Vernunft,
Den er so rein in meine Seele streute,
Mit Deines Landes Unkraut oder Blumen
So gern zu mischen? — Liebe, liebe Daja,
Er will nun Deine bunten Blumen nicht
Auf meinem Boden! — Und ich muß Dir sagen,
Ich selber fühle meinen Boden, wenn
Sie noch so schön ihn kleiden, so entkräftet,
So ausgezehrt durch Deine Blumen; fühle
In ihrem Dufte, sauersüßem Dufte,
Mich so betäubt, so schwindelnd! — Dein Gehirn
Ist dessen mehr gewohnt. Ich tadle drum
Die stärkern Nerven nicht, die ihn vertragen.
Nur schlägt er mir nicht zu; und schon Dein Engel,
Wie wenig fehlte, daß er mich zur Närrin
Gemacht? — Noch schäm' ich mich vor meinem Vater
Der Posse!

Daja. Posse! — Als ob der Verstand
Nur hier zu Hause wäre! Posse! Posse!
Wenn ich nur reden dürfte!

Recha. Darfst Du nicht?
Wann war ich nicht ganz Ohr, so oft es Dir
Gefiel, von Deinen Glaubenshelden mich
Zu unterhalten? Hab' ich ihren Taten
Nicht stets Bewunderung und ihren Leiden
Nicht immer Tränen gern gezollt? Ihr Glaube
Schien freilich mir das Heldenmäßigste

An ihnen nie. Doch so viel tröstender
War mir die Lehre, daß Ergebenheit
In Gott von unserm Wähnen über Gott
So ganz und gar nicht abhängt. — Liebe Daja,
Das hat mein Vater uns so oft gesagt;
Darüber hast Du selbst mit ihm so oft
Dich einverstanden: warum untergräbst
Du denn allein, was Du mit ihm zugleich
Gebauet? — Liebe Daja, das ist kein
Gespräch, womit wir unserm Freund' am Besten
Entgegensehn. Für mich zwar, ja! Denn mir,
Mir liegt daran unendlich, ob auch er . . .
Horch, Daja! — Kommt es nicht an unsre Türe?
Wenn er es wäre! Horch!

Zweiter Auftritt.

Recha. Daja und der Tempelherr, dem Jemand von außen die Türe öffnet mit den Worten:

Nur hier herein!

Recha (fährt zusammen, faßt sich und will ihm zu Füßen fallen).
Er ist's! — Mein Retter, ah!

Tempelherr. Dies zu vermeiden,
Erschien ich blos so spät; und doch —

Recha. Ich will
Ja zu den Füßen dieses stolzen Mannes
Nur Gott noch einmal danken, nicht dem Manne.
Der Mann will keinen Dank, will ihn so wenig,
Als ihn der Wassereimer will, der bei
Dem Löschen so geschäftig sich erwiesen.
Der ließ sich füllen, ließ sich leeren mir
Nichts, Dir nichts: also auch der Mann. Auch der
Ward nur so in die Glut hineingestoßen;
Da fiel ich ungefähr ihm in den Arm;
Da blieb ich ungefähr, so wie ein Funken
Auf seinem Mantel, ihm in seinen Armen,
Bis wiederum, ich weiß nicht was, uns beide
Herausschmiß aus der Glut. — Was giebt es da
Zu danken? — In Europa treibt der Wein

Zu noch weit andern Taten. — Tempelherren,
Die müssen einmal nun so handeln, müssen
Wie etwas besser zugelernte Hunde
Sowohl aus Feuer, als aus Wasser holen.

Tempelherr (der sie mit Erstaunen und Unruhe die ganze Zeit über betrachtet).

O Daja, Daja! Wenn in Augenblicken
Des Kummers und der Galle meine Laune
Dich übel anließ, warum jede Torheit,
Die meiner Zung' entfuhr, ihr hinterbringen?
Das hieß sich zu empfindlich rächen, Daja!
Doch wenn Du nur von nun an besser mich
Bei ihr vertreten willst.

Daja. Ich denke, Ritter,
Ich denke nicht, daß diese kleinen Stacheln,
Ihr an das Herz geworfen, Euch da sehr
Geschadet haben.

Recha. Wie? Ihr hattet Kummer?
Und war't mit Euerm Kummer geiziger
Als Euerm Leben?

Tempelherr. Gutes, holdes Kind! —
Wie ist doch meine Seele zwischen Auge
Und Ohr geteilt! — Das war das Mädchen nicht,
Nein, nein, das war es nicht, das aus dem Feuer
Ich holte. — Denn wer hätte die gekannt
Und aus dem Feuer nicht geholt? Wer hätte
Auf mich gewartet? — Zwar — verstellt — der Schreck.
(Pause, unter der er in Anschauung ihrer sich wie verliert.)

Recha. Ich aber find' Euch noch den Nämlichen. —
(Desgleichen, bis sie fortfährt, um ihn in seinem Anstaunen zu unterbrechen.)
Nun, Ritter, sagt uns doch, wo Ihr so lange
Gewesen? — Fast dürft' ich auch fragen, wo
Ihr jetzo seid?

Tempelherr. Ich bin, — wo ich vielleicht
Nicht sollte sein. —

Recha. Wo Ihr gewesen? — Auch
Wo Ihr vielleicht nicht solltet sein gewesen?
Das ist nicht gut.

Tempelherr. Auf — auf — wie heißt der Berg?
Auf Sinai.

Recha. Auf Sinai? — Ah schön!
Nun kann ich zuverlässig doch einmal
Erfahren, ob es wahr . . .
Tempelherr. Was? was? Ob's wahr,
Daß noch daselbst der Ort zu sehn, wo Moses
Vor Gott gestanden, als . . .
Recha. Nun das wol nicht;
Denn wo er stand, stand er vor Gott. Und davon
Ist mir zur G'nüge schon bekannt. — Ob's wahr,
Möcht' ich nur gern von Euch erfahren, daß —
Daß es bei weitem nicht so mühsam sei,
Auf diesen Berg hinauf zu steigen als
Herab? — Denn seht, so viel ich Berge noch
Gestiegen bin, war's just das Gegenteil. —
Nun, Ritter? — Was? — Ihr kehrt Euch von mir ab?
Wollt mich nicht sehn?
Tempelherr. Weil ich Euch hören will.
Recha. Weil Ihr mich nicht wollt merken lassen, daß
Ihr meiner Einfalt lächelt; daß Ihr lächelt,
Wie ich Euch doch so gar nichts Wichtigers
Von diesem heil'gen Berge aller Berge
Zu fragen weiß? Nicht wahr?
Tempelherr. So muß
Ich doch Euch wieder in die Augen sehn. —
Was? Nun schlagt Ihr sie nieder? nun verbeißt
Das Lächeln Ihr? wie ich noch erst in Mienen,
In zweifelhaften Mienen lesen will,
Was ich so deutlich hör', Ihr so vernehmlich
Mir sagt — verschweigt? — Ah Recha! Recha! Wie
Hat er so wahr gesagt: „Kennt sie nur erst!"
Recha. Wer hat? — von wem? — Euch das gesagt?
Tempelherr. „Kennt sie
Nur erst!" hat Euer Vater mir gesagt,
Von Euch gesagt.
Daja. Und ich nicht etwa auch?
Ich denn nicht auch?
Tempelherr. Allein wo ist er denn?
Wo ist denn Euer Vater? Ist er noch
Beim Sultan?

Recha. Ohne Zweifel.
Tempelherr. Noch, noch da? —
O mich Vergeßlichen! Nein, nein; da ist
Er schwerlich mehr. — Er wird dort unten bei
Dem Kloster meiner warten; ganz gewiß.
So red'ten, mein' ich, wir es ab. Erlaubt!
Ich geh', ich hol' ihn . . .
Daja. Das ist meine Sache.
Bleibt, Ritter, bleibt. Ich bring' ihn unverzüglich.
Tempelherr. Nicht so, nicht so! Er sieht mir selbst entgegen;
Nicht Euch. Dazu, er könnte leicht . . . wer weiß? . . .
Er könnte bei dem Sultan leicht, . . . Ihr kennt
Den Sultan nicht! . . . leicht in Verlegenheit
Gekommen sein. — Glaubt mir; es hat Gefahr,
Wenn ich nicht geh'.
Recha. Gefahr? was für Gefahr?
Tempelherr. Gefahr für mich, für Euch, für ihn, wenn ich
Nicht schleunig, schleunig geh'. (Ab.)

Dritter Auftritt.

Recha und Daja.

Recha. Was ist das, Daja? —
So schnell? — Was kommt ihm an? Was fiel ihm auf?
Was jagt ihn?
Daja. Lass't nur, lass't. Ich denk' es ist
Kein schlimmes Zeichen.
Recha. Zeichen? und wovon?
Daja. Daß etwas vorgeht innerhalb. Es kocht
Und soll nicht überkochen. Lass't ihn nur.
Nun ist's an Euch.
Recha. Was ist an mir? Du wirst,
Wie er, mir unbegreiflich.
Daja. Bald nun könnt
Ihr ihm die Unruh' all' vergelten, die
Er Euch gemacht hat. Seid nur aber auch
Nicht allzu streng, nicht allzu rachbegierig.

Recha. Wovon Du sprichst, das magst Du selber wissen.
Daja. Und seid denn Ihr bereits so ruhig wieder?
Recha. Das bin ich; ja, das bin ich . . .
Daja. Wenigstens
Gesteht, daß Ihr Euch seiner Unruh' freut
Und seiner Unruh' danket, was Ihr jetzt
Von Ruh' genießt.
Recha. Mir völlig unbewußt!
Denn was ich höchstens Dir gestehen könnte,
Wär', daß es mich — mich selbst befremdet, wie
Auf einen solchen Sturm in meinem Herzen
So eine Stille plötzlich folgen können.
Sein voller Anblick, sein Gespräch, sein Ton
Hat mich . . .
Daja. Gesättigt schon?
Recha. Gesättigt, will
Ich nun nicht sagen; nein — bei weitem nicht —
Daja. Den heißen Hunger nur gestillt.
Recha. Nun ja,
Wenn Du so willst.
Daja. Ich eben nicht.
Recha. Er wird
Mir ewig wert, mir ewig werter als
Mein Leben bleiben, wenn auch schon mein Puls
Nicht mehr bei seinem bloßen Namen wechselt,
Nicht mehr mein Herz, so oft ich an ihn denke,
Geschwinder, stärker schlägt. — Was schwatz' ich? Komm,
Komm, liebe Daja, wieder an das Fenster,
Das auf die Palmen sieht.
Daja. So ist er doch
Wol noch nicht ganz gestillt, der heiße Hunger.
Recha. Nun werd' ich auch die Palmen wieder sehn,
Nicht ihn blos untern Palmen.
Daja. Diese Kälte
Beginnt auch wol ein neues Fieber nur.
Recha. Was Kält'? Ich bin nicht kalt. Ich sehe wahrlich
Nicht minder gern, was ich mit Ruhe sehe.

Vierter Auftritt.

(Scene: ein Audienzsaal in dem Palaste des Saladin.)

Saladin und Sittah.

Saladin (im Hereintreten, gegen die Türe). Hier bringt den
Juden her, sobald er kommt.
Er scheint sich eben nicht zu übereilen.
Sittah. Er war auch wol nicht bei der Hand, nicht gleich
Zu finden.
Saladin. Schwester! Schwester!
Sittah. Tust Du doch,
Als stünde Dir ein Treffen vor.
Saladin. Und das
Mit Waffen, die ich nicht gelernt zu führen.
Ich soll mich stellen, soll besorgen lassen,
Soll Fallen legen, soll auf Glatteis führen.
Wann hätt' ich das gekonnt? Wo hätt' ich das
Gelernt? — Und soll das Alles, ah, wozu?
Wozu? — Um Geld zu fischen! Geld! — Um Geld,
Geld einem Juden abzubangen? Geld!
Zu solchen kleinen Listen wär' ich endlich
Gebracht, der Kleinigkeiten kleinste mir
Zu schaffen?
Sittah. Jede Kleinigkeit, zu sehr
Verschmäht, die rächt sich, Bruder.
Saladin. Leider wahr. —
Und wenn nun dieser Jude gar der gute,
Vernünft'ge Mann ist, wie der Derwisch Dir
Ihn ehedem beschrieben?
Sittah. O nun dann!
Was hat es dann für Not? Die Schlinge liegt
Ja nur dem geizigen, besorglichen,
Furchtsamen Juden, nicht dem guten, nicht
Dem weisen Manne. Dieser ist ja so
Schon unser, ohne Schlinge. Das Vergnügen,
Zu hören, wie ein solcher Mann sich ausred't;
Mit welcher dreisten Stärk' entweder er
Die Stricke kurz zerreißet, oder auch

Mit welcher schlauen Vorsicht er die Netze
Vorbei sich windet: dies Vergnügen hast
Du obendrein.
Saladin. Nun, das ist wahr. Gewiß,
Ich freue mich darauf.
Sittah. So kann Dich ja
Auch weiter nichts verlegen machen. Denn
Ist's einer aus der Menge blos; ist's blos
Ein Jude wie ein Jude; gegen den
Wirst Du Dich doch nicht schämen, so zu scheinen,
Wie er die Menschen all' sich denkt? Vielmehr,
Wer sich ihm besser zeigt, der zeigt sich ihm
Als Geck, als Narr.
Saladin. So muß ich ja wol gar
Schlecht handeln, daß von mir der Schlechte nicht
Schlecht denke?
Sittah. Traun! wenn Du schlecht handeln nennst
Ein jedes Ding nach seiner Art zu brauchen.
Saladin. Was hätt' ein Weiberkopf erdacht, das er
Nicht zu beschönen wüßte!
Sittah. Zu beschönen!
Saladin. Das feine, spitze Ding, besorg' ich nur,
In meiner plumpen Hand zerbricht! — So was
Will ausgeführt sein, wie's erfunden ist,
Mit aller Pfiffigkeit, Gewandtheit. — Doch,
Mag's doch nur, mag's! Ich tanze, wie ich kann;
Und könnt' es freilich lieber — schlechter noch
Als besser.
Sittah. Trau' Dir auch nur nicht zu wenig!
Ich stehe Dir für Dich! Wenn Du nur willst. —
Daß uns die Männer Deinesgleichen doch
So gern bereden möchten, nur ihr Schwert,
Ihr Schwert nur habe sie so weit gebracht.
Der Löwe schämt sich freilich, wenn er mit
Dem Fuchse jagt, des Fuchses, nicht der List.
Saladin. Und daß die Weiber doch so gern den Mann
Zu sich herunter hätten! — Geh nur, geh! —
Ich glaube meine Lection zu können.
Sittah. Was? ich soll gehn?

Saladin. Du wolltest doch nicht bleiben?
Sittah. Wenn auch nicht bleiben ... im Gesicht Euch bleiben —
Doch hier im Nebenzimmer —
Saladin. Da zu horchen?
Auch das nicht, Schwester, wenn ich soll bestehn. —
Fort, fort! der Vorhang rauscht; er kommt! — doch daß
Du ja nicht da verweilst! Ich sehe nach.
(Indem sie sich durch die eine Türe entfernt, tritt Nathan zu der andern herein, und Saladin hat sich gesetzt.)

Fünfter Auftritt.

Saladin und Nathan.

Saladin. Tritt näher, Jude! — Näher! — Nur ganz her! —
Nur ohne Furcht!
Nathan. Die bleibe Deinem Feinde!
Saladin. Du nennst Dich Nathan?
Nathan. Ja.
Saladin. Den weisen Nathan?
Nathan. Nein.
Saladin. Wohl! nennst Du Dich nicht, nennt Dich das Volk.
Nathan. Kann sein, das Volk!
Saladin. Du glaubst doch nicht, daß ich
Verächtlich von des Volkes Stimme denke? —
Ich habe längst gewünscht, den Mann zu kennen,
Den es den Weisen nennt.
Nathan. Und wenn es ihn
Zum Spott so nennte? Wenn dem Volke weise
Nichts weiter wär' als klug? und klug nur der,
Der sich auf seinen Vorteil gut versteht?
Saladin. Auf seinen wahren Vorteil, meinst Du doch?
Nathan. Dann freilich wär' der Eigennützigste
Der Klügste. Dann wär' freilich klug und weise
Nur eins.

Saladin. Ich höre Dich erweisen, was
Du widersprechen willst. — Des Menschen wahre
Vorteile, die das Volk nicht kennt, kennst Du.
Hast Du zu kennen wenigstens gesucht;
Hast drüber nachgedacht: das auch allein
Macht schon den Weisen.
Nathan. Der sich Jeder dünkt
Zu sein.
Saladin. Nun der Bescheidenheit genug!
Denn sie nur immerdar zu hören, wo
Man trockene Vernunft erwartet, ekelt. (Er springt auf.)
Lass' uns zur Sache kommen! Aber, aber
Aufrichtig, Jud', aufrichtig!
Nathan. Sultan, ich
Will sicherlich Dich so bedienen, daß
Ich Deiner fernern Kundschaft würdig bleibe.
Saladin. Bedienen? wie?
Nathan. Du sollst das Beste haben
Von Allem; sollst es um den billigsten
Preis haben.
Saladin. Wovon sprichst Du? doch wol nicht
Von Deinen Waren? — Schachern wird mit Dir
Schon meine Schwester. (Das der Horcherin!) —
Ich habe mit dem Kaufmann nichts zu tun.
Nathan. So wirst Du ohne Zweifel wissen wollen,
Was ich auf meinem Wege von dem Feinde,
Der allerdings sich wieder reget, etwa
Bemerkt, getroffen? — Wenn ich unverhohlen . . .
Saladin. Auch darauf bin ich eben nicht mit Dir
Gesteuert. Davon weiß ich schon, so viel
Ich nötig habe. — Kurz; —
Nathan. Gebiete, Sultan.
Saladin. Ich heische Deinen Unterricht in ganz
Was Anderm, ganz was Anderm. — Da Du nun
So weise bist, so sage mir doch einmal —
Was für ein Glaube, was für ein Gesetz
Hat Dir am Meisten eingeleuchtet?
Nathan. Sultan,
Ich bin ein Jud'.

Saladin. Und ich ein Muselmann.
Der Christ ist zwischen uns. — Von diesen drei
Religionen kann doch eine nur
Die wahre sein. — Ein Mann wie Du bleibt da
Nicht stehen, wo der Zufall der Geburt
Ihn hingeworfen; oder wenn er bleibt,
Bleibt er aus Einsicht, Gründen, Wahl des Bessern.
Wolan! so teile Deine Einsicht mir
Denn mit. Lass' mich die Gründe hören, denen
Ich selber nachzugrübeln nicht die Zeit
Gehabt. Lass' mich die Wahl, die diese Gründe
Bestimmt, — versteht sich, im Vertrauen — wissen,
Damit ich sie zu meiner mache. Wie?
Du stutzest? wägst mich mit dem Auge? — Kann
Wol sein, daß ich der erste Sultan bin,
Der eine solche Grille hat, die mich
Doch eines Sultans eben nicht so ganz
Unwürdig dünkt. — Nicht wahr? — So rede doch!
Sprich! — oder willst Du einen Augenblick,
Dich zu bedenken? Gut, ich geb' ihn Dir. —
(Ob sie wol horcht? Ich will sie doch belauschen;
Will hören, ob ich's recht gemacht. —) Denk' nach!
Geschwind denk' nach! Ich säume nicht, zurück
Zu kommen.
(Er geht in das Nebenzimmer, nach welchem sich Sittah begeben.)

Sechster Auftritt.

Nathan (allein).

Nathan. Hm! hm! — wunderlich! — Wie ist
Mir denn? — Was will der Sultan? was? — Ich bin
Auf Geld gefaßt, und er will — Wahrheit. Wahrheit!
Und will sie so, — so bar, so blank, — als ob
Die Wahrheit Münze wäre! — Ja, wenn noch
Uralte Münze, die gewogen ward! —
Das ginge noch! Allein so neue Münze,
Die nur der Stempel macht, die man aufs Brett
Nur zählen darf, das ist sie doch nun nicht!

Wie Geld in Sack, so striche man in Kopf
Auch Wahrheit ein? Wer ist denn hier der Jude?
Ich oder er? — Doch wie? Sollt' er auch wol
Die Wahrheit nicht in Wahrheit fordern? — Zwar,
Zwar der Verdacht, daß er die Wahrheit nur
Als Falle brauche, wär' auch gar zu klein! —
Zu klein? — Was ist für einen Großen denn
Zu klein? — Gewiß, gewiß, er stürzte mit
Der Türe so in's Haus! Man pocht doch, hört
Doch erst, wenn man als Freund sich naht. — Ich muß
Behutsam gehn! — Und wie? wie das? — So ganz
Stockjude sein zu wollen, geht schon nicht. —
Und ganz und gar nicht Jude, geht noch minder.
Denn, wenn kein Jude, dürft' er mich nur fragen,
Warum kein Muselmann? — Das war's! Das kann
Mich retten! — Nicht die Kinder blos speist man
Mit Mährchen ab. — Er kommt. Er komme nur!

Siebenter Auftritt.

Saladin und Nathan.

Saladin. (So ist das Feld hier rein!) — Ich komm' Dir doch
Nicht zu geschwind zurück? Du bist zu Rande
Mit Deiner Ueberlegung. — Nun so rede!
Es hört uns keine Seele.
Nathan. Möcht' auch doch
Die ganze Welt uns hören.
Saladin. So gewiß
Ist Nathan seiner Sache? Ha! das nenn'
Ich einen Weisen! Nie die Wahrheit zu
Verhehlen! für sie Alles auf das Spiel
Zu setzen! Leib und Leben! Gut und Blut!
Nathan. Ja! ja! wenn's nöthig ist und nützt.
Saladin. Von nun
An darf ich hoffen, einen meiner Titel,
Verbesserer der Welt und des Gesetzes,
Mit Recht zu führen.

Nathan. Traun, ein schöner Titel!
Doch, Sultan, eh' ich mich Dir ganz vertraue,
Erlaubst Du wol, Dir ein Geschichtchen zu
Erzählen?
Saladin. Warum das nicht? Ich bin stets
Ein Freund gewesen von Geschichtchen, gut
Erzählt.
Nathan. Ja, gut erzählen, das ist nun
Wol eben meine Sache nicht.
Saladin. Schon wieder
So stolz bescheiden? — Mach! erzähl', erzähle!
Nathan. Vor grauen Jahren lebt' ein Mann im Osten,
Der einen Ring von unschätzbarem Wert'
Aus lieber Hand besaß. Der Stein war ein
Opal, der hundert schöne Farben spielte,
Und hatte die geheime Kraft, vor Gott
Und Menschen angenehm zu machen, wer
In dieser Zuversicht ihn trug. Was Wunder,
Daß ihn der Mann im Osten darum nie
Vom Finger ließ und die Verfügung traf,
Auf ewig ihn bei seinem Hause zu
Erhalten? Nämlich so. Er ließ den Ring
Von seinen Söhnen dem geliebtesten
Und setzte fest, daß dieser wiederum
Den Ring von seinen Söhnen dem vermache,
Der ihm der liebste sei, und stets der liebste,
Ohn' Ansehn der Geburt, in Kraft allein
Des Rings, das Haupt, der Fürst des Hauses werde. —
Versteh' mich, Sultan.
Saladin. Ich versteh' Dich. Weiter!
Nathan. So kam nun dieser Ring, von Sohn zu Sohn,
Auf einen Vater endlich von drei Söhnen,
Die alle drei ihm gleich gehorsam waren,
Die alle drei er folglich gleich zu lieben
Sich nicht entbrechen konnte. Nur von Zeit
Zu Zeit schien ihm bald der, bald dieser, bald
Der dritte, — so wie jeder sich mit ihm
Allein befand, und sein ergießend Herz

Die andern zwei nicht theilten, — würdiger
Des Ringes, den er denn auch einem jeden
Die fromme Schwachheit hatte, zu versprechen.
Das ging nun so, so lang es ging. — Allein
Es kam zum Sterben, und der gute Vater
Kommt in Verlegenheit. Es schmerzt ihn, zwei
Von seinen Söhnen, die sich auf sein Wort
Verlassen, so zu kränken. — Was zu tun? —
Er sendet in geheim zu einem Künstler,
Bei dem er, nach dem Muster seines Ringes,
Zwei andere bestellt und weder Kosten
Noch Mühe sparen heißt, sie jenem gleich,
Vollkommen gleich zu machen. Das gelingt
Dem Künstler. Da er ihm die Ringe bringt,
Kann selbst der Vater seinen Musterring
Nicht unterscheiden. Froh und freudig ruft
Er seine Söhne, jeden insbesondre,
Giebt jedem insbesondre seinen Segen —
Und seinen Ring — und stirbt. — Du hörst doch, Sultan?

Saladin (der sich betroffen von ihm gewandt). Ich hör', ich
höre! — Komm mit Deinem Mährchen
Nur bald zu Ende. — Wird's?

Nathan. Ich bin zu Ende.
Denn was noch folgt, versteht sich ja von selbst. —
Kaum war der Vater tot, so kommt ein jeder
Mit seinem Ring', und jeder will der Fürst
Des Hauses sein. Man untersucht, man zankt,
Man klagt. Umsonst; der rechte Ring war nicht
Erweislich; —
(nach einer Pause, in welcher er des Sultans Antwort erwartet)
Fast so unerweislich als
Uns jetzt — der rechte Glaube.

Saladin. Wie? das soll
Die Antwort sein auf meine Frage? . . .

Nathan. Soll
Mich blos entschuldigen, wenn ich die Ringe
Mir nicht getrau' zu unterscheiden, die
Der Vater in der Absicht machen ließ,
Damit sie nicht zu unterscheiden wären.

Saladin. Die Ringe!—Spiele nicht mit mir!—Ich dächte,
Daß die Religionen, die ich Dir
Genannt, doch wol zu unterscheiden wären,
Bis auf die Kleidung, bis auf Speis' und Trank!
Nathan. Und nur von Seiten ihrer Gründe nicht. —
Denn gründen alle sich nicht auf Geschichte?
Geschrieben oder überliefert! — Und
Geschichte muß doch wol allein auf Treu'
Und Glauben angenommen werden? — Nicht? —
Nun, wessen Treu' und Glauben zieht man denn
Am wenigsten in Zweifel? Doch der Seinen?
Doch deren Blut wir sind? doch Deren, die
Von Kindheit an uns Proben ihrer Liebe
Gegeben? die uns nie getäuscht, als wo
Getäuscht zu werden uns heilsamer war? —
Wie kann ich meinen Vätern weniger
Als Du den Deinen glauben? Oder umgekehrt:
Kann ich von Dir verlangen, daß Du Deine
Vorfahren Lügen strafst, um meinen nicht
Zu widersprechen? Oder umgekehrt.
Das Nämliche gilt von den Christen. Nicht? —
Saladin. (Bei dem Lebendigen! Der Mann hat Recht.
Ich muß verstummen.)
Nathan. Lass' auf unsre Ring'
Uns wieder kommen. Wie gesagt: die Söhne
Verklagten sich, und jeder schwur dem Richter,
Unmittelbar aus seines Vaters Hand
Den Ring zu haben — wie auch wahr, — nachdem
Er von ihm lange das Versprechen schon
Gehabt, des Ringes Vorrecht einmal zu
Genießen — wie nicht minder wahr. — Der Vater,
Beteu'rte jeder, könne gegen ihn
Nicht falsch gewesen sein; und eh' er dieses
Von ihm, von einem solchen lieben Vater,
Argwohnen lass': eh' müss' er seine Brüder,
So gern er sonst von ihnen nur das Beste
Bereit zu glauben sei, des falschen Spiels
Bezeihen, und er wolle die Verräter
Schon auszufinden wissen, sich schon rächen.

Saladin. Und nun, der Richter? — Mich verlangt zu hören,
Was Du den Richter sagen lässest. Sprich!
Nathan. Der Richter sprach: Wenn Ihr mir nun den Vater
Nicht bald zur Stelle schafft, so weis' ich Euch
Von meinem Stuhle. Denkt Ihr, daß ich Rätsel
Zu lösen da bin? Oder harret Ihr,
Bis daß der rechte Ring den Mund eröffne? —
Doch halt! Ich höre ja, der rechte Ring
Besitzt die Wunderkraft beliebt zu machen,
Vor Gott und Menschen angenehm. Das muß
Entscheiden! Denn die falschen Ringe werden
Doch das nicht können! — Nun, wen lieben zwei
Von Euch am meisten? — Macht, sagt an! Ihr schweigt?
Die Ringe wirken nur zurück? und nicht
Nach außen? Jeder liebt sich selber nur
Am meisten? — O, so seid Ihr alle drei
Betrogene Betrüger! Eure Ringe
Sind alle drei nicht ächt. Der ächte Ring
Vermutlich ging verloren. Den Verlust
Zu bergen, zu ersetzen, ließ der Vater
Die drei für einen machen.
Saladin. Herrlich! herrlich!
Nathan. Und also, fuhr der Richter fort, wenn Ihr
Nicht meinen Rat statt meines Spruches wollt:
Geht nur! — Mein Rat ist aber der: Ihr nehmt
Die Sache völlig wie sie liegt. Hat von
Euch jeder seinen Ring von seinem Vater,
So glaube jeder sicher seinen Ring
Den ächten. — Möglich, daß der Vater nun
Die Tyrannei des *einen* Rings nicht länger
In seinem Hause dulden wollen! — Und gewiß,
Daß er Euch alle drei geliebt und gleich
Geliebt, indem er zwei nicht drücken mögen,
Um einen zu begünstigen. — Wolan!
Es eifre jeder seiner unbestochnen,
Von Vorurteilen freien Liebe nach!
Es strebe von Euch jeder um die Wette,

Die Kraft des Steins in seinem Ring an Tag
Zu legen! komme dieser Kraft mit Sanftmut,
Mit herzlicher Verträglichkeit, mit Woltun,
Mit innigster Ergebenheit in Gott
Zu Hilf'! Und wenn sich dann der Steine Kräfte
Bei Euern Kindes-Kindeskindern äußern,
So lad' ich über tausend tausend Jahre
Sie wiederum vor diesen Stuhl. Da wird
Ein weis'rer Mann auf diesem Stuhle sitzen
Als ich und sprechen. Geht! — So sagte der
Bescheidne Richter.
Saladin. Gott! Gott!
Nathan. Saladin,
Wenn Du Dich fühlest, dieser weisere
Versprochne Mann zu sein . . .
Saladin (der auf ihn zustürzt und seine Hand ergreift, die er bis zu Ende nicht wieder fahren läßt). Ich Staub? Ich Nichts?
O Gott!
Nathan. Was ist Dir, Sultan?
Saladin. Nathan, lieber Nathan! —
Die tausend tausend Jahre Deines Richters
Sind noch nicht um. — Sein Richterstuhl ist nicht
Der meine. — Geh! — Geh! — Aber sei mein Freund.
Nathan. Und weiter hätte Saladin mir nichts
Zu sagen?
Saladin. Nichts.
Nathan. Nichts?
Saladin. Gar nichts. — Und warum?
Nathan. Ich hätte noch Gelegenheit gewünscht,
Dir eine Bitte vorzutragen.
Saladin. Braucht's
Gelegenheit zu einer Bitte? — Rede!
Nathan. Ich komm' von einer weiten Reis', auf welcher
Ich Schulden eingetrieben. — Fast hab' ich
Des baren Gelds zuviel. — Die Zeit beginnt
Bedenklich wiederum zu werden, — und
Ich weiß nicht recht, wo sicher damit hin. —
Da dacht' ich, ob nicht Du vielleicht, — weil doch

Ein naher Krieg des Geldes immer mehr
Erfordert, — etwas brauchen könntest.
Saladin (ihm steif in die Augen sehend). Nathan! —
Ich will nicht fragen, ob Al-Hafi schon
Bei Dir gewesen, — will nicht untersuchen,
Ob Dich nicht sonst ein Argwohn treibt, mir dieses
Erbieten freierdings zu tun . . .
Nathan. Ein Argwohn?
Saladin. Ich bin ihn wert. — Verzeih' mir! — Denn was hilft's?
Ich muß Dir nur gestehen, — daß ich im
Begriffe war —
Nathan. Doch nicht, das Nämliche
An mich zu suchen?
Saladin. Allerdings.
Nathan. So wär'
Uns Beiden ja geholfen! Daß ich aber
Dir alle meine Barschaft nicht kann schicken,
Das macht der junge Tempelherr. Du kennst
Ihn ja. Ihm hab' ich eine große Post
Vorher noch zu bezahlen.
Saladin. Tempelherr?
Du wirst doch meine schlimmsten Feinde nicht
Mit Deinem Geld auch unterstützen wollen?
Nathan. Ich spreche von dem einen nur, dem Du
Das Leben spartest . . .
Saladin. Ah! woran erinnerst
Du mich! — Hab' ich doch diesen Jüngling ganz
Vergessen! — Kennst Du ihn? — Wo ist er?
Nathan. Wie?
So weißt Du nicht, wie viel von Deiner Gnade
Für ihn, durch ihn auf mich geflossen? Er,
Er mit Gefahr des neu erhaltnen Lebens
Hat meine Tochter aus dem Feu'r gerettet.
Saladin. Er? Hat er das? — Ha! darnach sah er aus.
Das hätte traun mein Bruder auch getan,
Dem er so ähnelt! — Ist er denn noch hier?
So bring' ihn her! — Ich habe meiner Schwester
Von diesem ihrem Bruder, den sie nicht

Gekannt, so viel erzählet, daß ich sie
Sein Ebenbild doch auch muß sehen lassen! —
Geh', hol' ihn! — Wie aus einer guten Tat,
Gebar sie auch schon bloße Leidenschaft,
Doch so viel andre gute Taten fließen!
Geh', hol' ihn!

Nathan (indem er Saladin's Hand fahren läßt). Augenblicks!
Und bei dem Andern
Bleibt es doch auch? (Ab.)

Saladin. Ah! daß ich meine Schwester
Nicht horchen lassen! — Zu ihr! zu ihr! — Denn
Wie soll ich Alles das ihr nun erzählen?
(Ab von der andern Seite.)

Achter Auftritt.

(Die Scene: unter den Palmen, in der Nähe des Klosters,
wo der Tempelherr Nathan's wartet.)

Tempelherr (geht, mit sich selbst kämpfend, auf und ab, bis er losbricht). — Hier hält das Opfertier ermüdet still. —
Nun gut! Ich mag nicht, mag nicht näher wissen,
Was in mir vorgeht; mag voraus nicht wittern,
Was vorgehn wird. — Genug, ich bin umsonst
Geflohn, umsonst. — Und weiter konnt' ich doch
Auch nichts als fliehn! — Nun komm', was kommen soll! —
Ihm auszubeugen, war der Streich zu schnell
Gefallen, unter den zu kommen ich
So lang' und viel mich weigerte. — Sie sehn,
Die ich zu sehn so wenig lüstern war, —
Sie sehn, und der Entschluß, sie wieder aus
Den Augen nie zu lassen. — Was Entschluß?
Entschluß ist Vorsatz, Tat: und ich, ich litt',
Ich litte blos. Sie sehn, und das Gefühl,
An sie verstrickt, in sie verwebt zu sein,
War eins. — Bleibt eins. — Von ihr getrennt
Zu leben, ist mir ganz undenkbar, wär'
Mein Tod, — und wo wir immer nach dem Tode
Noch sind, auch da mein Tod. — Ist das nun Liebe:

So — liebt der Tempelritter freilich, — liebt
Der Christ das Judenmädchen freilich. — Hm!
Was tut's? — Ich hab' in dem gelobten Lande —
Und drum auch mir gelobt auf immerdar! —
Der Vorurteile mehr schon abgelegt. —
Was will mein Orden auch? Ich Tempelherr
Bin tot, war von dem Augenblick' ihm tot,
Der mich zu Saladin's Gefangnen machte.
Der Kopf, den Saladin mir schenkte, wär'
Mein alter? — Ist ein neuer, der von Allem
Nichts weiß, was jenem eingeplaudert ward,
Was jenen band, — und ist ein bess'rer, für
Den väterlichen Himmel mehr gemacht.
Das spür' ich ja. Denn erst mit ihm beginn'
Ich so zu denken, wie mein Vater hier
Gedacht muß haben, wenn man Mährchen nicht
Von ihm mir vorgelogen. — Mährchen? — doch
Ganz glaubliche, die glaublicher mir nie
Als jetzt geschienen, da ich nur Gefahr
Zu straucheln laufe, wo er fiel. — Er fiel?
Ich will mit Männern lieber fallen, als
Mit Kindern stehn. — Sein Beispiel bürget mir
Für seinen Beifall. Und an wessen Beifall
Liegt mir denn sonst? — An Nathan's? — O, an dessen
Ermuntrung mehr als Beifall kann es mir
Noch weniger gebrechen. — Welch ein Jude! —
Und der so ganz nur Jude scheinen will!
Da kommt er, kommt mit Hast, glüht heitre Freude.
Wer kam vom Saladin je anders? He!
He, Nathan!

Neunter Auftritt.

Nathan und der Tempelherr.

Nathan. Wie? seid Ihr's?
Tempelherr. Ihr habt
Sehr lang' Euch bei dem Sultan aufgehalten.
Nathan. So lange nun wol nicht. Ich ward im Hingehn
Zu viel verweilt. — Ah, wahrlich, Curd, der Mann

Steht seinen Ruhm. Sein Ruhm ist blos sein Schatten. —
Doch lass't vor allen Dingen Euch geschwind
Nur sagen . . .

Tempelherr. Was?

Nathan. Er will Euch sprechen, will,
Daß ungesäumt Ihr zu ihm kommt. Begleitet
Mich nur nach Hause, wo ich noch für ihn
Erst etwas Andres zu verfügen habe:
Und dann, so gehn wir!

Tempelherr. Nathan, Euer Haus
Betret' ich wieder eher nicht . . .

Nathan. So seid
Ihr doch indeß schon da gewesen? habt
Indeß sie doch gesprochen? — Nun? — Sagt, wie
Gefällt Euch Recha?

Tempelherr. Ueber allen Ausdruck!
Allein, — sie wiedersehn — das werd' ich nie!
Nie! nie! — Ihr müßtet mir zur Stelle denn
Versprechen, — daß ich sie auf immer, immer —
Soll können sehn.

Nathan. Wie wollt Ihr, daß ich das
Versteh'?

Tempelherr (nach einer kurzen Pause ihm plötzlich um den Hals fallend). Mein Vater!

Nathan. — Junger Mann!

Tempelherr (ihn eben so plötzlich wieder lassend). Nicht Sohn? —
Ich bitt' Euch, Nathan! —

Nathan. Lieber junger Mann!

Tempelherr. Nicht Sohn? — Ich bitt' Euch, Nathan! — Ich beschwör'
Euch bei den ersten Banden der Natur! —
Zieht ihnen spätre Fesseln doch nicht vor! —
Begnügt Euch doch, ein Mensch zu sein! — Stoßt mich
Nicht von Euch!

Nathan. Lieber, lieber Freund! . . .

Tempelherr. Und Sohn?
Sohn nicht? — Auch dann nicht, dann nicht einmal, wenn
Erkenntlichkeit zum Herzen Eurer Tochter

Der Liebe schon den Weg gebahnet hätte?
Auch dann nicht einmal, wenn in eins zu schmelzen,
Auf Euern Wink nur Beide warteten? —
Ihr schweigt?
Nathan. Ihr überrascht mich, junger Ritter.
Tempelherr. Ich überrasch' Euch? — überrasch' Euch, Nathan,
Mit Euern eigenen Gedanken? — Ihr
Verkennt sie doch in meinem Munde nicht? —
Ich überrasch' Euch?
Nathan. Eh' ich einmal weiß,
Was für ein Stauffen Euer Vater denn
Gewesen ist!
Tempelherr. Was sagt Ihr, Nathan? was? —
In diesem Augenblicke fühlt Ihr nichts
Als Neubegier?
Nathan. Denn seht! Ich habe selbst
Wol einen Stauffen ehedem gekannt,
Der Conrad hieß.
Tempelherr. Nun, — wenn mein Vater denn
Nun eben so geheißen hätte?
Nathan. Wahrlich?
Tempelherr. Ich heiße selber ja nach meinem Vater: Curd
Ist Conrad.
Nathan. Nun — so war mein Conrad doch
Nicht Euer Vater. Denn mein Conrad war,
Was Ihr, war Tempelherr, war nie vermählt.
Tempelherr. O darum!
Nathan. Wie?
Tempelherr. O, darum könnt' er doch
Mein Vater wol gewesen sein.
Nathan. Ihr scherzt.
Tempelherr. Und Ihr nehmt's wahrlich zu genau! — Was wär's
Denn nun? So was von Bastard oder Bankert!
Der Schlag ist auch nicht zu verachten. — Doch
Entlass't mich immer meiner Ahnenprobe.
Ich will Euch Eurer wiederum entlassen.

Nicht zwar, als ob ich den geringsten Zweifel
In Euern Stammbaum setzte. Gott behüte!
Ihr könnt ihn Blatt vor Blatt bis Abraham
Hinauf belegen. Und von da so weiter
Weiß ich ihn selbst, will ich ihn selbst beschwören.

Nathan. Ihr werdet bitter. — Doch verdien' ich's? — Schlug
Ich denn Euch schon was ab? — Ich will Euch ja
Nur bei dem Worte nicht den Augenblick
So fassen. — Weiter nichts.

Tempelherr. Gewiß? — Nichts weiter?
O, so vergebt! . . .

Nathan. Nun kommt nur, kommt!

Tempelherr. Wohin?
Nein! — Mit in Euer Haus? — Das nicht! das nicht! —
Da brennt's! — Ich will Euch hier erwarten. Geht! —
Soll ich sie wiedersehn, so seh' ich sie
Noch oft genug. Wo nicht, so sah ich sie
Schon viel zuviel . . .

Nathan. Ich will mich möglichst eilen.

Zehnter Auftritt.

Der Tempelherr und bald darauf Daja.

Tempelherr. Schon mehr als g'nug! — Des Menschen Hirn faßt so
Unendlich viel, und ist doch manchmal auch
So plötzlich voll! von einer Kleinigkeit
So plötzlich voll! — Taugt nichts, taugt nichts, es sei
Auch voll, wovon es will. — Doch nur Geduld!
Die Seele wirkt den aufgedunsnen Stoff
Bald in einander, schafft sich Raum, und Licht
Und Ordnung kommen wieder. — Lieb' ich denn
Zum ersten Male? — Oder war, was ich
Als Liebe kenne, Liebe nicht? — Ist Liebe
Nur, was ich jetzt empfinde? . . .

Daja (die sich von der Seite herbeigeschlichen). Ritter! Ritter!

Tempelherr. Wer ruft? — Ha, Daja, Ihr?

Daja. Ich habe mich
Bei ihm vorbei geschlichen. Aber noch
Könnt' er uns sehn, wo Ihr da steht. — Drum kommt
Doch näher zu mir, hinter diesen Baum.

Tempelherr. Was giebt's denn? — So geheimnißvoll?
Was ist's?

Daja. Ja wol betrifft es ein Geheimnis, was
Mich zu Euch bringt, und zwar ein doppeltes.
Das eine weiß nur ich; das andre wißt
Nur Ihr. — Wie wär' es, wenn wir tauschten?
Vertraut mir Euers, so vertrau' ich Euch
Das meine.

Tempelherr. Mit Vergnügen. — Wenn ich nur
Erst weiß, was Ihr für meines achtet. Doch
Das wird aus Euerm wol erhellen. — Fangt
Nur immer an.

Daja. Ei, denkt doch! — Nein, Herr Ritter,
Erst Ihr; ich folge. — Denn versichert, mein
Geheimnis kann Euch gar nichts nützen, wenn
Ich nicht zuvor das Eure habe. — Nur
Geschwind! — Denn frag' ich's Euch erst ab, so habt
Ihr nichts vertrauet. Mein Geheimnis dann
Bleibt mein Geheimnis, und das Eure seid
Ihr los. — Doch, armer Ritter! — Daß Ihr Männer
Ein solch Geheimnis vor uns Weibern haben
Zu können auch nur glaubt!

Tempelherr. Das wir zu haben
Oft selbst nicht wissen.

Daja. Kann wol sein. Drum muß
Ich freilich erst, Euch selbst damit bekannt
Zu machen, schon die Freundschaft haben. — Sagt:
Was hieß denn das, daß Ihr so Knall und Fall
Euch aus dem Staube machtet? daß Ihr uns
So sitzen ließet? — daß Ihr nun mit Nathan
Nicht wiederkommt? — Hat Recha denn so wenig
Auf Euch gewirkt? wie? oder auch so viel? —
So viel! so viel! — Lehrt Ihr des armen Vogels,
Der an der Rute klebt, Geflattre mich
Doch kennen! — Kurz, gesteht es mir nur gleich,

Daß Ihr sie liebt, liebt bis zum Unsinn, und
Ich sag' Euch was . . .
Tempelherr. Zum Unsinn? Wahrlich, Ihr
Versteht Euch trefflich drauf.
Daja. Nun, gebt mir nur
Die Liebe zu; den Unsinn will ich Euch
Erlassen.
Tempelherr. Weil er sich von selbst versteht? —
Ein Tempelherr ein Judenmädchen lieben! . . . .
Daja. Scheint freilich wenig Sinn zu haben. — Doch
Zuweilen ist des Sinns in einer Sache
Auch mehr, als wir vermuten; und es wäre
So unerhört doch nicht, daß uns der Heiland
Auf Wegen zu sich zöge, die der Kluge
Von selbst nicht leicht betreten würde.
Tempelherr. Das
So feierlich? — (Und setz' ich statt des Heilands
Die Vorsicht: hat sie denn nicht Recht?) Ihr macht
Mich neubegieriger, als ich wol sonst
Zu sein gewohnt bin.
Daja. O! das ist das Land
Der Wunder!
Tempelherr. (Nun! — des Wunderbaren. Kann
Es auch wol anders sein? Die ganze Welt
Drängt sich ja hier zusammen.) — Liebe Daja,
Nehmt für gestanden an, was Ihr verlangt:
Daß ich sie liebe, daß ich nicht begreife,
Wie ohne sie ich leben werde, daß . . .
Daja. Gewiß? gewiß? — So schwört mir, Ritter, sie
Zur Eurigen zu machen, sie zu retten,
Sie zeitlich hier, sie ewig dort zu retten.
Tempelherr. Und wie? — Wie kann ich? — Kann ich schwören, was
In meiner Macht nicht steht?
Daja. In Eurer Macht
Steht es. Ich bring' es durch ein einzig Wort
In Eure Macht.
Tempelherr. Daß selbst der Vater nichts
Dawider hätte?

Daja. Ei, was Vater! Vater!
Der Vater soll schon müssen.
Tempelherr. Müssen, Daja? —
Noch ist er unter Räuber nicht gefallen. —
Er muß nicht müssen.
Daja. Nun, so muß er wollen,
Muß gern am Ende wollen.
Tempelherr. Muß und gern! —
Doch, Daja, wenn ich Euch nun sage, daß
Ich selber diese Sait' ihm anzuschlagen
Bereits versucht?
Daja. Was? und er fiel nicht ein?
Tempelherr. Er fiel mit einem Mißlaut ein, der mich —
Beleidigte.
Daja. Was sagt Ihr? — Wie? Ihr hättet
Den Schatten eines Wunsches nur nach Recha
Ihm blicken lassen, und er wär' vor Freuden
Nicht aufgesprungen? hätte frostig sich
Zurückgezogen? hätte Schwierigkeiten
Gemacht.
Tempelherr. So ungefähr.
Daja. So will ich denn
Mich länger keinen Augenblick bedenken — (Pause.)
Tempelherr. Und Ihr bedenkt Euch doch?
Daja. Der Mann ist sonst
So gut! — Ich selber bin so viel ihm schuldig! —
Daß er doch gar nicht hören will! — Gott weiß,
Das Herze blutet mir, ihn so zu zwingen.
Tempelherr. Ich bitt' Euch, Daja, setzt mich kurz und gut
Aus dieser Ungewißheit. Seid Ihr aber
Noch selber ungewiß, ob, was Ihr vorhabt,
Gut oder böse, schändlich oder löblich
Zu nennen: — schweigt! Ich will vergessen, daß
Ihr etwas zu verschweigen habt.
Daja. Das spornt,
Anstatt zu halten. Nun, so wißt denn: Recha
Ist keine Jüdin, ist — ist eine Christin.
Tempelherr (kalt). So? Wünsch' Euch Glück! Hat's
schwer gehalten? Laßt

Daß Ihr sie liebt, liebt bis zum Unsinn, und
Ich sag' Euch was . . .
Tempelherr. Zum Unsinn? Wahrlich, Ihr
Versteht Euch trefflich drauf.
Daja. Nun, gebt mir nur
Die Liebe zu; den Unsinn will ich Euch
Erlassen.
Tempelherr. Weil er sich von selbst versteht? —
Ein Tempelherr ein Judenmädchen lieben! . . . .
Daja. Scheint freilich wenig Sinn zu haben. — Doch
Zuweilen ist des Sinns in einer Sache
Auch mehr, als wir vermuten; und es wäre
So unerhört doch nicht, daß uns der Heiland
Auf Wegen zu sich zöge, die der Kluge
Von selbst nicht leicht betreten würde.
Tempelherr. Das
So feierlich? — (Und setz' ich statt des Heilands
Die Vorsicht: hat sie denn nicht Recht?) Ihr macht
Mich neubegieriger, als ich wol sonst
Zu sein gewohnt bin.
Daja. O! das ist das Land
Der Wunder!
Tempelherr. (Nun! — des Wunderbaren. Kann
Es auch wol anders sein? Die ganze Welt
Drängt sich ja hier zusammen.) — Liebe Daja,
Nehmt für gestanden an, was Ihr verlangt:
Daß ich sie liebe, daß ich nicht begreife,
Wie ohne sie ich leben werde, daß . . .
Daja. Gewiß? gewiß? — So schwört mir, Ritter, sie
Zur Eurigen zu machen, sie zu retten,
Sie zeitlich hier, sie ewig dort zu retten.
Tempelherr. Und wie? — Wie kann ich? — Kann ich schwören, was
In meiner Macht nicht steht?
Daja. In Eurer Macht
Steht es. Ich bring' es durch ein einzig Wort
In Eure Macht.
Tempelherr. Daß selbst der Vater nichts
Dawider hätte?

Daja. Ei, was Vater! Vater!
Der Vater soll schon müssen.
Tempelherr. Müssen, Daja? —
Noch ist er unter Räuber nicht gefallen. —
Er muß nicht müssen.
Daja. Nun, so muß er wollen,
Muß gern am Ende wollen.
Tempelherr. Muß und gern! —
Doch, Daja, wenn ich Euch nun sage, daß
Ich selber diese Sait' ihm anzuschlagen
Bereits versucht?
Daja. Was? und er fiel nicht ein?
Tempelherr. Er fiel mit einem Mißlaut ein, der mich —
Beleidigte.
Daja. Was sagt Ihr? — Wie? Ihr hättet
Den Schatten eines Wunsches nur nach Recha
Ihm blicken lassen, und er wär' vor Freuden
Nicht aufgesprungen? hätte frostig sich
Zurückgezogen? hätte Schwierigkeiten
Gemacht.
Tempelherr. So ungefähr.
Daja. So will ich denn
Mich länger keinen Augenblick bedenken — (Pause.)
Tempelherr. Und Ihr bedenkt Euch doch?
Daja. Der Mann ist sonst
So gut! — Ich selber bin so viel ihm schuldig! —
Daß er doch gar nicht hören will! — Gott weiß,
Das Herze blutet mir, ihn so zu zwingen.
Tempelherr. Ich bitt' Euch, Daja, setzt mich kurz und gut
Aus dieser Ungewißheit. Seid Ihr aber
Noch selber ungewiß, ob, was Ihr vorhabt,
Gut oder böse, schändlich oder löblich
Zu nennen: — schweigt! Ich will vergessen, daß
Ihr etwas zu verschweigen habt.
Daja. Das spornt,
Anstatt zu halten. Nun, so wißt denn: Recha
Ist keine Jüdin, ist — ist eine Christin.
Tempelherr (kalt). So? Wünsch' Euch Glück! Hat's
schwer gehalten? Laßt

Euch nicht die Wehen schrecken! — Fahret ja
Mit Eifer fort, den Himmel zu bevölkern,
Wenn Ihr die Erde nicht mehr könnt!
Daja. Wie, Ritter?
Verdienet meine Nachricht diesen Spott?
Daß Recha eine Christin ist, das freuet
Euch, einen Christen, einen Tempelherrn,
Der Ihr sie liebt, nicht mehr?
Tempelherr. Besonders, da
Sie eine Christin ist von Eurer Mache.
Daja. Ah! so versteht Ihr's? So mag's gelten! — Nein!
Den will ich sehn, der die bekehren soll!
Ihr Glück ist, längst zu sein, was sie zu werden
Verdorben ist.
Tempelherr. Erklärt Euch, oder — geht!
Daja. Sie ist ein Christenkind, von Christenältern
Geboren, ist getauft . . . .
Tempelherr (hastig). Und Nathan?
Daja. Nicht
Ihr Vater!
Tempelherr. Nathan nicht Ihr Vater? — Wißt
Ihr, was Ihr sagt?
Daja. Die Wahrheit, die so oft
Mich blut'ge Tränen weinen machen. — Nein,
Er ist ihr Vater nicht . . .
Tempelherr. Und hätte sie
Als seine Tochter nur erzogen? hätte
Das Christenkind als eine Jüdin sich
Erzogen?
Daja. Ganz gewiß.
Tempelherr. Sie wüßte nicht,
Was sie geboren sei? — Sie hätt' es nie
Von ihm erfahren, daß sie eine Christin
Geboren sei, und keine Jüdin?
Daja. Nie!
Tempelherr. Er hätt' in diesem Wahne nicht das Kind
Blos auferzogen? ließ das Mädchen noch
In diesem Wahne?

Daja. Leider!

Tempelherr. Nathan — Wie? —
Der weise, gute Nathan hätte sich
Erlaubt, die Stimme der Natur so zu
Verfälschen? — Die Ergießung eines Herzens
So zu verlenken, die, sich selbst gelassen,
Ganz andre Wege nehmen würde? — Daja,
Ihr habt mir allerdings etwas vertraut —
Von Wichtigkeit, — was Folgen haben kann, —
Was mich verwirrt, — worauf ich gleich nicht weiß,
Was mir zu tun. — Drum lass't mir Zeit. — Drum geht!
Er kommt hier wiederum vorbei. Er möcht'
Uns überfallen. Geht!

Daja. Ich wär' des Todes!

Tempelherr. Ich bin ihn jetzt zu sprechen ganz und gar
Nicht fähig. Wenn Ihr ihm begegnet, sagt
Ihm nur, daß wir einander bei dem Sultan
Schon finden würden.

Daja. Aber lass't Euch ja
Nichts merken gegen ihn. — Das soll nur so
Den letzten Druck dem Dinge geben, soll
Euch, Recha's wegen, alle Scrupel nur
Benehmen! — Wenn Ihr aber dann sie nach
Europa führt, so lass't Ihr doch mich nicht
Zurück?

Tempelherr. Das wird sich finden. Geht nur, geht!

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Scene: in den Kreuzgängen des Klosters.)

Der Klosterbruder und bald darauf der Tempelherr.

Klosterbruder. Ja, ja! er hat schon Recht, der Patriarch!
Es hat mir freilich noch von alle dem
Nicht viel gelingen wollen, was er mir
So aufgetragen. — Warum trägt er mir

Auch lauter solche Sachen auf? — Ich mag
Nicht fein sein, mag nicht überreden, mag
Mein Näschen nicht in Alles stecken, mag
Mein Händchen nicht in Allem haben. — Bin
Ich darum aus der Welt geschieden, ich
Für mich, um mich für Andre mit der Welt
Noch erst recht zu verwickeln?

Tempelherr (mit Hast auf ihn zukommend). Guter Bruder!
Da seid Ihr ja. Ich hab' Euch lange schon
Gesucht.

Klosterbruder. Mich, Herr?

Tempelherr. Ihr kennt mich schon nicht mehr?

Klosterbruder. Doch, doch! Ich glaubte nur, daß ich den Herrn
In meinem Leben wieder nie zu sehn
Bekommen würde. Denn ich hofft' es zu
Dem lieben Gott. — Der liebe Gott, der weiß,
Wie sauer mir der Antrag ward, den ich
Dem Herrn zu tun verbunden war. Er weiß,
Ob ich gewünscht, ein offnes Ohr bei Euch
Zu finden, weiß, wie sehr ich mich gefreut,
Im Innersten gefreut, daß Ihr so rund
Das Alles, ohne viel Bedenken, von
Euch wies't, was einem Ritter nicht geziemt. —
Nun kommt Ihr doch; nun hat's doch nachgewirkt!

Tempelherr. Ihr wißt es schon, warum ich komme? Kaum
Weiß ich es selbst.

Klosterbruder. Ihr habt's nun überlegt,
Habt nun gefunden, daß der Patriarch
So Unrecht doch nicht hat; daß Ehr' und Geld
Durch seinen Anschlag zu gewinnen; daß
Ein Feind ein Feind ist, wenn er unser Engel
Auch siebenmal gewesen wäre. Das,
Das habt Ihr nun mit Fleisch und Blut erwogen
Und kommt und tragt Euch wieder an. — Ach Gott!

Tempelherr. Mein frommer, lieber Mann! Gebt Euch zufrieden.
Deswegen komm' ich nicht; deswegen will
Ich nicht den Patriarchen sprechen. Noch,

Noch denk' ich über jenen Punkt, wie ich
Gedacht, und wollt' um Alles in der Welt
Die gute Meinung nicht verlieren, deren
Mich ein so grader, frommer, lieber Mann
Einmal gewürdiget. — Ich komme blos,
Den Patriarchen über eine Sache
Um Rat zu fragen . . .

Klosterbruder. Ihr den Patriarchen?
Ein Ritter einen — Pfaffen? (Sich schüchtern umsehend.)

Tempelherr. Ja; — die Sach'
Ist ziemlich pfäffisch.

Klosterbruder. Gleichwol fragt der Pfaffe
Den Ritter nie, die Sache sei auch noch
So ritterlich.

Tempelherr. Weil er das Vorrecht hat,
Sich zu vergehn, das unsereiner ihm
Nicht sehr beneidet. — Freilich, wenn ich nur
Für mich zu handeln hätte; freilich, wenn
Ich Rechenschaft nur mir zu geben hätte,
Was braucht' ich Euers Patriarchen? Aber
Gewisse Dinge will ich lieber schlecht
Nach Andrer Willen machen, als allein
Nach meinem gut. — Zudem, ich seh' nun wol,
Religion ist auch Partei, und wer
Sich drob auch noch so unparteiisch glaubt,
Hält, ohn' es selbst zu wissen, doch nur seiner
Die Stange. Weil das einmal nun so ist,
Wird's so wol recht sein.

Klosterbruder. Dazu schweig' ich lieber.
Denn ich versteh' den Herrn nicht recht.

Tempelherr. Und doch! —
(Lass' sehn, warum mir eigentlich zu tun!
Um Machtspruch oder Rat? — Um lautern oder
Gelehrten Rat?) — Ich dank' Euch, Bruder, dank'
Euch für den guten Wink. — Was Patriarch? —
Seid Ihr mein Patriarch! Ich will ja doch
Den Christen mehr im Patriarchen als
Den Patriarchen in dem Christen fragen. —
Die Sach' ist die . . .

Klosterbruder. Nicht weiter, Herr, nicht weiter!
Wozu? — Der Herr verkennt mich. — Wer viel weiß,
Hat viel zu sorgen, und ich habe ja
Mich einer Sorge nur gelobt. — O gut!
Hört! seht! Dort kommt, zu meinem Glück, er selbst.
Bleibt hier nur stehn. Er hat Euch schon erblickt.

Zweiter Auftritt.

Der Patriarch, welcher mit allem geistlichen Pomp den einen Kreuzgang heraufkommt, und die Vorigen.

Tempelherr. Ich wich' ihm lieber aus. — Wär' nicht mein Mann! —
Ein dicker, roter, freundlicher Prälat!
Und welcher Prunk!
Klosterbruder. Ihr solltet ihn erst sehn
Nach Hofe sich erheben. Jetzo kommt
Er nur von einem Kranken.
Tempelherr. Wie sich da
Nicht Saladin wird schämen müssen!
Patriarch (indem er näher kommt, winkt dem Bruder). Hier! —
Das ist ja wol der Tempelherr. Was will
Er?
Klosterbruder. Weiß nicht.
Patriarch (auf ihn zugehend, indem der Bruder und das Gefolge zurücktreten). Nun, Herr Ritter! — Sehr erfreut,
Den braven jungen Mann zu sehn! — Ei, noch
So gar jung! — Nun, mit Gottes Hilfe, daraus
Kann etwas werden.
Tempelherr. Mehr, ehrwürd'ger Herr,
Wol schwerlich, als schon ist. Und eher noch
Was weniger.
Patriarch. Ich wünsche wenigstens,
Daß so ein frommer Ritter lange noch
Der lieben Christenheit, der Sache Gottes
Zu Ehr' und Frommen blühn und grünen möge!
Das wird denn auch nicht fehlen, wenn nur fein

Die junge Tapferkeit dem reifen Rate
Des Alters folgen will! — Womit wär' sonst
Dem Herrn zu dienen?
Tempelherr. Mit dem Nämlichen,
Woran es meiner Jugend fehlt: mit Rat.
Patriarch. Recht gern! — Nur ist der Rat auch anzunehmen.
Tempelherr. Doch blindlings nicht?
Patriarch. Wer sagt denn das? — Ei freilich
Muß Niemand die Vernunft, die Gott ihm gab,
Zu brauchen unterlassen, — wo sie hin
Gehört. — Gehört sie aber überall
Denn hin? — O nein! — Zum Beispiel: wenn uns Gott
Durch einen seiner Engel, — ist zu sagen,
Durch einen Diener seines Worts, — ein Mittel
Bekannt zu machen würdiget, das Wohl
Der ganzen Christenheit, das Heil der Kirche
Auf irgend eine ganz besondre Weise
Zu fördern, zu befestigen: wer darf
Sich da noch unterstehn, die Willkür deß,
Der die Vernunft erschaffen, nach Vernunft
Zu untersuchen? und das ewige
Gesetz der Herrlichkeit des Himmels, nach
Den kleinen Regeln einer eiteln Ehre
Zu prüfen? — Doch hiervon genug. — Was ist
Es denn, worüber unsern Rat für jetzt
Der Herr verlangt?
Tempelherr. Gesetzt, ehrwürd'ger Vater,
Ein Jude hätt' ein einzig Kind, — es sei
Ein Mädchen, — das er mit der größten Sorgfalt
Zu allem Guten auferzogen, das
Er liebe mehr als seine Seele, das
Ihn wieder mit der frömmsten Liebe liebe.
Und nun würd' unsereinem hinterbracht,
Dies Mädchen sei des Juden Tochter nicht;
Er hab' es in der Kindheit aufgelesen,
Gekauft, gestohlen, — was Ihr wollt; man wisse,
Das Mädchen sei ein Christenkind und sei
Getauft; der Jude hab' es nur als Jüdin

Erzogen, lass' es nur als Jüdin und
Als seine Tochter so verharren: — sagt,
Ehrwürd'ger Vater, was wär' hierbei wol
Zu tun?

Patriarch. Mich schaudert! — Doch zu allererst
Erkläre sich der Herr, ob so ein Fall
Ein Factum oder eine Hypothes'.
Das ist zu sagen: ob der Herr sich das
Nur blos so dichtet, oder ob's geschehn
Und fortfährt zu geschehn.

Tempelherr. Ich glaubte, das
Sei eins, um Euer Hochehrwürden Meinung
Blos zu vernehmen.

Patriarch. Eins? — da seh' der Herr,
Wie sich die stolze menschliche Vernunft
Im Geistlichen doch irren kann. — Mit nichten!
Denn ist der vorgetragne Fall nur so
Ein Spiel des Witzes, so verlohnt es sich
Der Mühe nicht, im Ernst ihn durchzudenken.
Ich will den Herrn damit auf das Theater
Verwiesen haben, wo dergleichen pro
Et contra sich mit vielem Beifall könnte
Behandeln lassen. — Hat der Herr mich aber
Nicht blos mit einer theatral'schen Schnurre
Zum besten; ist der Fall ein Factum; hätt'
Er sich wol gar in unsrer Diöces'
In unsrer lieben Stadt Jerusalem
Ereignet: — ja alsdann —

Tempelherr. Und was alsdann?

Patriarch. Dann wäre an dem Juden fördersamst
Die Strafe zu vollziehn, die päpstliches
Und kaiserliches Recht so einem Frevel,
So einer Lastertat bestimmen.

Tempelherr. So?

Patriarch. Und zwar bestimmen obbesagte Rechte
Dem Juden, welcher einen Christen zur
Apostasie verführt, — den Scheiterhaufen,
Den Holzstoß —

Tempelherr. So?

Patriarch. Und wie vielmehr dem Juden,
Der mit Gewalt ein armes Christenkind
Dem Bunde seiner Tauf' entreißt! Denn ist
Nicht Alles, was man Kindern tut, Gewalt? —
Zu sagen: — ausgenommen, was die Kirch'
An Kindern tut.

Tempelherr. Wenn aber nun das Kind,
Erbarmte seiner sich der Jude nicht,
Vielleicht im Elend umgekommen wäre?

Patriarch. Tut nichts! der Jude wird verbrannt! —
Denn besser,
Es wäre hier im Elend umgekommen,
Als daß zu seinem ewigen Verderben
Es so gerettet ward. — Zudem, was hat
Der Jude Gott denn vorzugreifen? Gott
Kann, wen er retten will, schon ohn' ihn retten.

Tempelherr. Auch trotz ihm, sollt' ich meinen, — selig machen.

Patriarch. Tut nichts! der Jude wird verbrannt.

Tempelherr. Das geht
Mir nah'! Besonders, da man sagt, er habe
Das Mädchen nicht sowol in seinem als
Vielmehr in keinem Glauben auferzogen
Und sie von Gott nicht mehr nicht weniger
Gelehrt, als der Vernunft genügt.

Patriarch. Tut nichts!
Der Jude wird verbrannt . . . Ja, wär' allein
Schon dieserwegen wert, dreimal verbrannt
Zu werden! — Was? ein Kind ohn' allen Glauben
Erwachsen lassen? — Wie? die große Pflicht,
Zu glauben, ganz und gar ein Kind nicht lehren?
Das ist zu arg! Mich wundert sehr, Herr Ritter,
Euch selbst . . .

Tempelherr. Ehrwürd'ger Herr, das Uebrige,
Wenn Gott will, in der Beichte. (Will gehn.)

Patriarch. Was? mir nun
Nicht einmal Rede stehn? — Den Bösewicht,
Den Juden mir nicht nennen? — mir ihn nicht
Zur Stelle schaffen? — O, da weiß ich Rat!

Erzogen, laß' es nur als Jüdin und
Als seine Tochter so verharren: — sagt,
Ehrwürd'ger Vater, was wär' hierbei wol
Zu tun?

Patriarch. Mich schaudert! — Doch zu allererst
Erkläre sich der Herr, ob so ein Fall
Ein Factum oder eine Hypothes'.
Das ist zu sagen: ob der Herr sich das
Nur blos so dichtet, oder ob's geschehn
Und fortfährt zu geschehn.

Tempelherr. Ich glaubte, das
Sei eins, um Euer Hochehrwürden Meinung
Blos zu vernehmen.

Patriarch. Eins? — da seh' der Herr,
Wie sich die stolze menschliche Vernunft
Im Geistlichen doch irren kann. — Mit nichten!
Denn ist der vorgetragne Fall nur so
Ein Spiel des Witzes, so verlohnt es sich
Der Mühe nicht, im Ernst ihn durchzudenken.
Ich will den Herrn damit auf das Theater
Verwiesen haben, wo dergleichen pro
Et contra sich mit vielem Beifall könnte
Behandeln lassen. — Hat der Herr mich aber
Nicht blos mit einer theatral'schen Schnurre
Zum besten; ist der Fall ein Factum; hätt'
Er sich wol gar in unsrer Diöces'
In unsrer lieben Stadt Jerusalem
Ereignet: — ja alsdann —

Tempelherr. Und was alsdann?

Patriarch. Dann wäre an dem Juden fördersamst
Die Strafe zu vollziehn, die päpstliches
Und kaiserliches Recht so einem Frevel,
So einer Lastertat bestimmen.

Tempelher[illegible] So?

Patri[illegible] [illegible] Rechte

De[illegible]
A[illegible]
D[illegible]

Patriarch. Und wie vielmehr dem Juden,
Der mit Gewalt ein armes Christenkind
Dem Bunde seiner Tauf' entreißt! Denn ist
Nicht Alles, was man Kindern tut, Gewalt? —
Zu sagen: — ausgenommen, was die Kirch'
An Kindern tut.

Tempelherr. Wenn aber nun das Kind,
Erbarmte seiner sich der Jude nicht,
Vielleicht im Elend umgekommen wäre?

Patriarch. Tut nichts! der Jude wird verbrannt! — Denn besser,
Es wäre hier im Elend umgekommen,
Als daß zu seinem ewigen Verderben
Es so gerettet ward. — Zudem, was hat
Der Jude Gott denn vorzugreifen? Gott
Kann, wen er retten will, schon ohn' ihn retten.

Tempelherr. Auch trotz ihm, sollt' ich meinen, — selig machen.

Patriarch. Tut nichts! der Jude wird verbrannt.

Tempelherr. Das geht
Mir nah'! Besonders, da man sagt, er habe
Das Mädchen nicht sowohl in seinem als
Vielmehr in keinem Glauben auferzogen
Und sie von Gott nicht mehr nicht weniger
Gelehrt, als der Vernunft genügt.

Patriarch. Tut nichts!
Der Jude wird verbrannt . . . Ja, wär' allein
Schon dieserwegen wert, dreimal verbrannt
Zu werden! — Was? ein Kind ohn' allen Glauben
Erwachsen lassen? — Wie? die große Pflicht,
Zu glauben, ganz und gar ein Kind nicht lehren?
Das ist zu arg! — Mich wundert sehr, Herr Ritter,
Euch selbst . . .

Tempelherr. Eh[illegible] das Übrige, [illegible] (Will gehen.)
Wenn Gott will, in [illegible]

Ich geh' sogleich zum Sultan. — Saladin,
Vermöge der Capitulation,
Die er beschworen, muß uns, muß uns schützen,
Bei allen Rechten, allen Lehren schützen,
Die wir zu unsrer allerheiligsten
Religion nur immer rechnen dürfen!
Gottlob! wir haben das Original.
Wir haben seine Hand, sein Siegel. Wir! —
Auch mach' ich ihm gar leicht begreiflich, wie
Gefährlich selber für den Stat es ist,
Nichts glauben! Alle bürgerliche Bande
Sind aufgelöset, sind zerrissen, wenn
Der Mensch nichts glauben darf. — Hinweg! hinweg
Mit solchem Frevel! . . .

Tempelherr. Schade, daß ich nicht
Den trefflichen Sermon mit beſſ'rer Muße
Genießen kann! Ich bin zum Saladin
Gerufen.

Patriarch. Ja? — Nun so — Nun freilich — Dann —

Tempelherr. Ich will den Sultan vorbereiten, wenn
Es Eurer Hochehrwürden so gefällt.

Patriarch. O, oh! — Ich weiß, der Herr hat Gnade funden
Vor Saladin! — Ich bitte, meiner nur
Im Besten bei ihm eingedenk zu sein. —
Mich treibt der Eifer Gottes lediglich.
Was ich zuviel tu', tu' ich ihm. — Das wolle
Doch ja der Herr erwägen! — Und nicht wahr,
Herr Ritter? das vorhin Erwähnte von
Dem Juden war nur ein Problema? — ist
Zu sagen —

Tempelherr. Ein Problema. (Geht ab.)

Patriarch. (Dem ich tiefer
Doch auf den Grund zu kommen suchen muß.
Das wär' so wiederum ein Auftrag für
Den Bruder Bonafides.) — Hier, mein Sohn!

(Er spricht im Abgehn mit dem Klosterbruder.)

Dritter Auftritt.

(Scene: ein Zimmer im Palaste des Saladin, in welches von Sclaven eine Menge Beutel getragen und auf dem Boden neben einander gestellt werden.)

Saladin und bald darauf Sittah.

Saladin (der dazu kommt). Nun wahrlich! das hat noch kein Ende. — Ist
Des Dings noch viel zurück?
Ein Sclave. Wol noch die Hälfte.
Saladin. So tragt das Uebrige zu Sittah. — Und
Wo bleibt Al-Hafi? Das hier soll sogleich
Al-Hafi zu sich nehmen. — Oder ob
Ich's nicht vielmehr dem Vater schicke? Hier
Fällt mir es doch nur durch die Finger. — Zwar
Man wird wol endlich hart, und nun gewiß
Soll's Künste kosten, mir viel abzuzwacken.
Bis wenigstens die Gelder aus Aegypten
Zur Stelle kommen, mag das Armut sehn
Wie's fertig wird! — Die Spenden bei dem Grabe,
Wenn die nur fortgehn! Wenn die Christenpilger
Mit leeren Händen nur nicht abziehn dürfen!
Wenn nur —
Sittah. Was soll nun das? Was soll das Geld
Bei mir?
Saladin. Mach' Dich davon bezahlt und leg'
Auf Vorrat, wenn was übrig bleibt.
Sittah. Ist Nathan
Noch mit dem Tempelherrn nicht da?
Saladin. Er sucht
Ihn aller Orten.
Sittah. Sieh doch, was ich hier,
Indem mir so mein alt Geschmeide durch
Die Hände geht, gefunden. (Ihm ein kleines Gemälde zeigend.)
Saladin. Ha! mein Bruder!
Das ist er, ist er! — War er! war er! ah! —
Ah, wackrer, lieber Junge, daß ich Dich
So früh verlor! Was hätt' ich erst mit Dir,
An Deiner Seit' erst unternommen! — Sittah,

Lass' mir das Bild. Auch kenn' ich's schon; er gab
Es Deiner ältern Schwester, seiner Lilla,
Die eines Morgens ihn so ganz und gar
Nicht aus den Armen lassen wollt'. Es war
Der letzte, den er ausritt. — Ah, ich ließ
Ihn reiten, und allein! — Ah, Lilla starb
Vor Gram und hat mir's nie vergeben, daß
Ich so allein ihn reiten lassen. — Er
Blieb weg!
Sittah. Der arme Bruder!
Saladin. Lass' nur gut
Sein! — Einmal bleiben wir doch Alle weg! —
Zudem, — wer weiß? Der Tod ist's nicht allein,
Der einem Jüngling seiner Art das Ziel
Verrückt. Er hat der Feinde mehr, und oft
Erliegt der Stärkste gleich dem Schwächsten. — Nun,
Sei wie ihm sei! — Ich muß das Bild doch mit
Dem jungen Tempelherrn vergleichen, muß
Doch sehn, wie viel mich meine Phantasie
Getäuscht.
Sittah. Nur darum bring' ich's. Aber gieb
Doch, gieb! Ich will Dir das wol sagen; das
Versteht ein weiblich Aug' am Besten.
Saladin (zu einem Türsteher, der hereintritt). Wer
Ist da? — der Tempelherr? — Er komm'!
Sittah. Euch nicht
Zu stören, ihn mit meiner Neugier nicht
Zu irren —
(Sie setzt sich seitwärts auf ein Sopha und läßt den Schleier fallen.)
Saladin. Gut so! gut! — (Und nun sein Ton!
Wie der wol sein wird! — Assad's Ton
Schläft auch wol wo in meiner Seele noch!)

Vierter Auftritt.

Der Tempelherr und Saladin.

Tempelherr. Ich, Dein Gefangner, Sultan . . .
Saladin. Mein Gefangner?
Wem ich das Leben schenke, werd' ich dem
Nicht auch die Freiheit schenken?

Tempelherr. Was Dir ziemt
Zu tun, ziemt mir, erst zu vernehmen, nicht
Vorauszusetzen. Aber, Sultan, — Dank,
Besondern Dank Dir für mein Leben zu
Beteuern, stimmt mit meinem Stand' und meinem
Charakter nicht. — Es steht in allen Fällen
Zu Deinen Diensten wieder.
Saladin. Brauch' es nur
Nicht wider mich! — Zwar ein par Hände mehr,
Die gönnt' ich meinem Feinde gern. Allein
Ihm so ein Herz auch mehr zu gönnen, fällt
Mir schwer. — Ich habe mich mit Dir in nichts
Betrogen, braver junger Mann! Du bist
Mit Seel' und Leib mein Assad. Sieh! Ich könnte
Dich fragen, wo Du denn die ganze Zeit
Gesteckt? in welcher Höhle Du geschlafen?
In welchem Ginnistan, von welcher guten
Div diese Blume fort und fort so frisch
Erhalten worden? Sieh! ich könnte Dich
Erinnern wollen, was wir dort und dort
Zusammen ausgeführt. Ich könnte mit
Dir zanken, daß Du ein Geheimniß doch
Vor mir gehabt! ein Abenteuer mir
Doch unterschlagen: — Ja, das könnt' ich, wenn
Ich Dich nur säh' und nicht auch mich. — Nun, mag's!
Von dieser süßen Träumerei ist immer
Doch so viel wahr, daß mir in meinem Herbst
Ein Assad wieder blühen soll. — Du bist
Es doch zufrieden, Ritter?
Tempelherr. Alles, was
Von Dir mir kommt, — sei was es will — das lag
Als Wunsch in meiner Seele.
Saladin. Lass' uns das
Sogleich versuchen. — Bliebst Du wol bei mir?
Um mich? — Als Christ, als Muselmann, gleichviel!
Im weißen Mantel oder Jamerlonk;
Im Tulban oder Deinem Filze: wie
Du willst! Gleichviel! Ich habe nie verlangt,
Daß allen Bäumen eine Rinde wachse.

Tempelherr. Sonst wärst Du wol auch schwerlich, der Du bist:
Der Held, der lieber Gottes Gärtner wäre.
Saladin. Nun denn, wenn Du nicht schlechter von mir denkst,
So wären wir ja halb schon richtig?
Tempelherr. Ganz!
Saladin (ihm die Hand bietend). Ein Wort?
Tempelherr (einschlagend). Ein Mann! — Hiermit empfange mehr,
Als Du mir nehmen konntest. Ganz der Deine!
Saladin. Zuviel Gewinn für einen Tag! zuviel! —
Kam er nicht mit?
Tempelherr. Wer?
Saladin. Nathan.
Tempelherr (frostig). Nein. Ich kam
Allein.
Saladin. Welch eine Tat von Dir! Und welch
Ein weises Glück, daß eine solche Tat
Zum Besten eines solchen Mannes ausschlug.
Tempelherr. Ja, ja!
Saladin. So kalt? — Nein, junger Mann! wenn Gott
Was Gutes durch uns tut, muß man so kalt
Nicht sein! — selbst aus Bescheidenheit so kalt
Nicht scheinen wollen!
Tempelherr. Daß doch in der Welt
Ein jedes Ding so manche Seiten hat! —
Von denen oft sich gar nicht denken läßt,
Wie sie zusammenpassen!
Saladin. Halte Dich
Nur immer an die best' und preise Gott!
Der weiß, wie sie zusammenpassen. — Aber,
Wenn Du so schwierig sein willst, junger Mann,
So werd' auch ich ja wol auf meiner Hut
Mich mit Dir halten müssen? Leider bin
Auch ich ein Ding von vielen Seiten, die
Oft nicht so recht zu passen scheinen mögen.
Tempelherr. Das schmerzt! — Denn Argwohn ist so wenig sonst
Mein Fehler —

Saladin. Nun, so sage doch, mit wem
Du's hast? — Es schien ja gar, mit Nathan. Wie?
Auf Nathan Argwohn? Du? — Erklär' Dich! sprich!
Komm, gieb mir Deines Zutrauns erste Probe.
Tempelherr. Ich habe wider Nathan nichts. Ich zürn'
Allein mit mir —
Saladin. Und über was?
Tempelherr. Daß mir
Geträumt, ein Jude könn' auch wol ein Jude
Zu sein verlernen; daß mir wachend so
Geträumt.
Saladin. Heraus mit diesem wachen Traume!
Tempelherr. Du weißt von Nathan's Tochter, Sultan. Was
Ich für sie tat, das tat ich, — weil ich's tat.
Zu stolz, Dank einzuernten, wo ich ihn
Nicht säete, verschmäht' ich Tag für Tag,
Das Mädchen noch einmal zu sehn. Der Vater
War fern; er kommt; er hört; er sucht mich auf;
Er dankt; er wünscht, daß seine Tochter mir
Gefallen möge, spricht von Aussicht, spricht
Von heitern Fernen. — Nun, ich lasse mich
Beschwatzen, komme, sehe, finde wirklich
Ein Mädchen . . . Ah, ich muß mich schämen, Sultan! —
Saladin. Dich schämen? — daß ein Judenmädchen auf
Dich Eindruck machte, doch wol nimmermehr?
Tempelherr. Daß diesem Eindruck, auf das liebliche
Geschwätz des Vaters hin, mein rasches Herz
So wenig Widerstand entgegensetzte! —
Ich Tropf! ich sprang zum zweiten Mal in's Feuer. —
Denn nun warb ich, und nun ward ich verschmäht.
Saladin. Verschmäht?
Tempelherr. Der weise Vater schlägt nun wol
Mich platterdings nicht aus. Der weise Vater
Muß aber doch sich erst erkunden, erst
Besinnen. Allerdings! Tat ich denn das
Nicht auch? Erkundete, besann ich denn
Mich erst nicht auch, als sie im Feuer schrie? —

Klosterbruder. Nicht weiter, Herr, nicht weiter!
Wozu? — Der Herr verkennt mich. — Wer viel weiß,
Hat viel zu sorgen, und ich habe ja
Mich einer Sorge nur gelobt. — O gut!
Hört! seht! Dort kommt, zu meinem Glück, er selbst.
Bleibt hier nur stehn. Er hat Euch schon erblickt.

Zweiter Auftritt.

Der Patriarch, welcher mit allem geistlichen Pomp den einen Kreuzgang heraufkommt, und die Vorigen.

Tempelherr. Ich wich' ihm lieber aus. — Wär' nicht mein Mann! —
Ein dicker, roter, freundlicher Prälat!
Und welcher Prunk!
Klosterbruder. Ihr solltet ihn erst sehn
Nach Hofe sich erheben. Jetzo kommt
Er nur von einem Kranken.
Tempelherr. Wie sich da
Nicht Saladin wird schämen müssen!
Patriarch (indem er näher kommt, winkt dem Bruder). Hier! —
Das ist ja wol der Tempelherr. Was will
Er?
Klosterbruder. Weiß nicht.
Patriarch (auf ihn zugehend, indem der Bruder und das Gefolge zurücktreten). Nun, Herr Ritter! — Sehr erfreut,
Den braven jungen Mann zu sehn! — Ei, noch
So gar jung! — Nun, mit Gottes Hilfe, daraus
Kann etwas werden.
Tempelherr. Mehr, ehrwürd'ger Herr,
Wol schwerlich, als schon ist. Und eher noch
Was weniger.
Patriarch. Ich wünsche wenigstens,
Daß so ein frommer Ritter lange noch
Der lieben Christenheit, der Sache Gottes
Zu Ehr' und Frommen blühn und grünen möge!
Das wird denn auch nicht fehlen, wenn nur fein

Die junge Tapferkeit dem reifen Rate
Des Alters folgen will! — Womit wär' sonst
Dem Herrn zu dienen?
Tempelherr. Mit dem Nämlichen,
Woran es meiner Jugend fehlt: mit Rat.
Patriarch. Recht gern! — Nur ist der Rat auch anzunehmen.
Tempelherr. Doch blindlings nicht?
Patriarch. Wer sagt denn das? — Ei freilich
Muß Niemand die Vernunft, die Gott ihm gab,
Zu brauchen unterlassen, — wo sie hin
Gehört. — Gehört sie aber überall
Denn hin? — O nein! — Zum Beispiel: wenn uns Gott
Durch einen seiner Engel, — ist zu sagen,
Durch einen Diener seines Worts, — ein Mittel
Bekannt zu machen würdiget, das Wohl
Der ganzen Christenheit, das Heil der Kirche
Auf irgend eine ganz besondre Weise
Zu fördern, zu befestigen: wer darf
Sich da noch unterstehn, die Willkür deß,
Der die Vernunft erschaffen, nach Vernunft
Zu untersuchen? und das ewige
Gesetz der Herrlichkeit des Himmels, nach
Den kleinen Regeln einer eiteln Ehre
Zu prüfen? — Doch hiervon genug. — Was ist
Es denn, worüber unsern Rat für jetzt
Der Herr verlangt?
Tempelherr. Gesetzt, ehrwürd'ger Vater,
Ein Jude hätt' ein einzig Kind, — es sei
Ein Mädchen, — das er mit der größten Sorgfalt
Zu allem Guten auferzogen, das
Er liebe mehr als seine Seele, das
Ihn wieder mit der frömmsten Liebe liebe.
Und nun würd' unsereinem hinterbracht,
Dies Mädchen sei des Juden Tochter nicht;
Er hab' es in der Kindheit aufgelesen,
Gekauft, gestohlen, — was Ihr wollt; man wisse,
Das Mädchen sei ein Christenkind und sei
Getauft; der Jude hab' es nur als Jüdin

Von Deinem Assad, fürcht' ich, ferner nun
Nichts mehr in mir erkennen wollen.
Saladin. Wär'
Es diese Furcht nicht selbst! Mich dünkt, ich weiß,
Aus welchen Fehlern unsre Tugend keimt.
Pfleg' diese ferner nur, und jene sollen
Bei mir Dir wenig schaden. — Aber geh!
Such' Du nun Nathan, wie er Dich gesucht,
Und bring' ihn her. Ich muß Euch doch zusammen
Verständigen. — Wär' um das Mädchen Dir
Im Ernst zu tun: sei ruhig. Sie ist Dein!
Auch soll es Nathan schon empfinden, daß
Er ohne Schweinefleisch ein Christenkind
Erziehen dürfen! — Geh!
(Der Tempelherr geht ab, und Sittah verläßt das Sopha.)

Fünfter Auftritt.

Saladin und Sittah.

Sittah. Ganz sonderbar!
Saladin. Gelt, Sittah? Muß mein Assad nicht ein braver,
Ein schöner junger Mann gewesen sein?
Sittah. Wenn er so war, und nicht zu diesem Bilde
Der Tempelherr vielmehr gesessen! — Aber
Wie hast Du doch vergessen können, Dich
Nach seinen Aeltern zu erkundigen?
Saladin. Und insbesondre wol nach seiner Mutter?
Ob seine Mutter hier zu Lande nie
Gewesen sei? — Nicht wahr?
Sittah. Das machst Du gut!
Saladin. O, möglicher wär' nichts! Denn Assad war
Bei hübschen Christendamen so willkommen,
Auf hübsche Christendamen so erpicht,
Daß einmal gar die Rede ging — Nun, nun,
Man spricht nicht gern davon. — Genug, ich hab'
Ihn wieder! — will mit allen seinen Fehlern,
Mit allen Launen seines weichen Herzens

Ihn wieder haben! — Oh! das Mädchen muß
Ihm Nathan geben. Meinst Du nicht?
Sittah. Ihm geben?
Ihm lassen!
Saladin. Allerdings! Was hätte Nathan,
Sobald er nicht ihr Vater ist, für Recht
Auf sie? Wer ihr das Leben so erhielt,
Tritt einzig in die Rechte deſſ', der ihr
Es gab.
Sittah. Wie also, Saladin? wenn Du
Nur gleich das Mädchen zu Dir nähmst? Sie nur
Dem unrechtmäßigen Besitzer gleich
Entzögest?
Saladin. Täte das wol Not?
Sittah. Not nun
Wol eben nicht! — Die liebe Neubegier
Treibt mich allein, Dir diesen Rat zu geben.
Denn von gewissen Männern mag ich gar
Zu gern so bald wie möglich wissen, was
Sie für ein Mädchen lieben können.
Saladin. Nun,
So schick' und lass' sie holen.
Sittah. Darf ich, Bruder?
Saladin. Nur schone Nathan's! Nathan muß durchaus
Nicht glauben, daß man mit Gewalt ihn von
Ihr trennen wolle.
Sittah. Sorge nicht.
Saladin. Und ich,
Ich muß schon selbst sehn, wo Al-Hafi bleibt.

Sechster Auftritt.

(Scene: die offne Flur in Nathan's Hause, gegen die Palmen zu, wie im ersten Auftritte des ersten Aufzuges. Ein Teil der Waren und Kostbarkeiten liegt ausgekramt, deren ebendaselbst gedacht wird.)

Nathan und Daja.

Daja. O, Alles herrlich! Alles auserlesen!
O, Alles — wie nur Ihr es geben könnt.

Wo wird der Silberstoff mit goldnen Ranken
Gemacht? Was kostet er? — Das nenn' ich noch
Ein Brautkleid! Keine Königin verlangt
Es besser.
Nathan. Brautkleid? Warum Brautkleid eben?
Daja. Je nun! Ihr dachtet daran freilich nicht,
Als Ihr ihn kauftet. — Aber wahrlich, Nathan,
Der und kein andrer muß es sein! Er ist
Zum Brautkleid wie bestellt. Der weiße Grund
Ein Bild der Unschuld, und die goldnen Ströme,
Die aller Orten diesen Grund durchschlängeln,
Ein Bild des Reichtums. Seht Ihr? Allerliebst!
Nathan. Was witzelst Du mir da? Von wessen Brautkleid
Sinnbilderst Du mir so gelehrt? — Bist Du
Denn Braut?
Daja. Ich?
Nathan. Nun, wer denn?
Daja. Ich? — lieber Gott!
Nathan. Wer denn? Von wessen Brautkleid sprichst Du denn? —
Das Alles ist ja Dein und keiner Andern.
Daja. Ist mein? Soll mein sein? — Ist für Recha nicht?
Nathan. Was ich für Recha mitgebracht, das liegt
In einem andern Ballen. Mach'! nimm weg!
Trag' Deine Siebensachen fort!
Daja. Versucher!
Nein, wären es die Kostbarkeiten auch
Der ganzen Welt! Nicht rühr' an! wenn Ihr mir
Vorher nicht schwört, von dieser einzigen
Gelegenheit, dergleichen Euch der Himmel
Nicht zweimal schicken wird, Gebrauch zu machen.
Nathan. Gebrauch? von was? — Gelegenheit? wozu?
Daja. O stellt Euch nicht so fremd! — Mit kuzen Worten:
Der Tempelherr liebt Recha; gebt sie ihm!
So hat doch einmal Eure Sünde, die
Ich länger nicht verschweigen kann, ein Ende.
So kommt das Mädchen wieder unter Christen,

Wird wieder, was sie ist, ist wieder, was
Sie war: und Ihr, Ihr habt mit all' dem Guten,
Das wir Euch nicht genug verdanken können,
Nicht Feuerkohlen blos auf Euer Haupt
Gesammelt.

Nathan. Doch die alte Leier wieder?
Mit einer neuen Saite nur bezogen,
Die, fürcht' ich, weder stimmt noch hält.

Daja. Wie so?

Nathan. Mir wär' der Tempelherr schon recht. Ihm gönnt'
Ich Recha mehr als Einem in der Welt.
Allein . . . Nun, habe nur Geduld.

Daja. Geduld?
Geduld ist Eure alte Leier nun
Wol nicht?

Nathan. Nur wenig Tage noch Geduld! . . .
Sieh doch! — Wer kommt denn dort? Ein Klosterbruder?
Geh, frag' ihn, was er will.

Daja. Was wird er wollen?
(Sie geht auf ihn zu und fragt.)

Nathan. So gieb! — und eh' er bittet. — (Wüßt' ich nur
Dem Tempelherrn erst beizukommen, ohne
Die Ursach meiner Neugier ihm zu sagen!
Denn wenn ich sie ihm sag', und der Verdacht
Ist ohne Grund, so hab' ich ganz umsonst
Den Vater auf das Spiel gesetzt.) — Was ist's?

Daja. Er will Euch sprechen.

Nathan. Nun, so lass' ihn kommen,
Und geh indeß.

Siebenter Auftritt.

Nathan und der Klosterbruder.

Nathan. (Ich bliebe Recha's Vater
Doch gar zu gern! — Zwar kann ich's denn nicht bleiben,
Auch wenn ich aufhör', es zu heißen? — Ihr,

Ihr selbst werd' ich's doch immer auch noch heißen,
Wenn sie erkennt, wie gern ich's wäre.) — Geh! —
Was ist zu Euern Diensten, frommer Bruder?
Klosterbruder. Nicht eben viel. — Ich freue mich, Herr Nathan,
Euch annoch wohl zu sehn.
Nathan. So kennt Ihr mich?
Klosterbruder. Je nun, wer kennt Euch nicht? Ihr habt so Manchem
Ja Euern Namen in die Hand gedrückt.
Er steht in meiner auch seit vielen Jahren.
Nathan (nach seinem Beutel langend). Kommt, Bruder, kommt; ich frisch' ihn auf.
Klosterbruder. Habt Dank!
Ich würd' es Aermern stehlen, nehme nichts. —
Wenn Ihr mir nur erlauben wollt, ein Wenig
Euch meinen Namen aufzufrischen. Denn
Ich kann mich rühmen, auch in Eure Hand
Etwas gelegt zu haben, was nicht zu
Verachten war.
Nathan. Verzeiht! — Ich schäme mich —
Sagt, was? — und nehmt zur Buße siebenfach
Den Wert desselben von mir an.
Klosterbruder. Hört doch
Vor allen Dingen, wie ich selber nur
Erst heut an dies mein Euch vertrautes Pfand
Erinnert worden.
Nathan. Mir vertrautes Pfand?
Klosterbruder. Vor Kurzem saß ich noch als Eremit
Auf Quarantana, unweit Jericho.
Da kam arabisch Raubgesindel, brach
Mein Gotteshäuschen ab und meine Zelle
Und schleppte mich mit fort. Zum Glück entkam
Ich noch und floh hierher zum Patriarchen,
Um mir ein ander Plätzchen auszubitten,
Allwo ich meinem Gott in Einsamkeit
Bis an mein selig Ende dienen könne.
Nathan. Ich steh' auf Kohlen, guter Bruder. Macht
Es kurz. Das Pfand! das mir vertraute Pfand!

Klosterbruder. Sogleich, Herr Nathan. — Nun, der Patriarch
Versprach mir eine Siedelei auf Tabor,
Sobald als eine leer, und hieß inzwischen
Im Kloster mich als Laienbruder bleiben.
Da bin ich jetzt, Herr Nathan, und verlange
Des Tags wol hundertmal auf Tabor. Denn
Der Patriarch braucht mich zu Allerlei,
Wovor ich großen Ekel habe. Zum
Exempel:

Nathan. Macht, ich bitt' Euch!

Klosterbruder. Nun, es kommt!
Da hat ihm Jemand heut in's Ohr gesetzt,
Es lebe hier herum ein Jude, der
Ein Christenkind als seine Tochter sich
Erzöge.

Nathan. Wie? (betroffen.)

Klosterbruder. Hört mich nur aus! — Indem
Er mir nun aufträgt, diesem Juden stracks,
Wo möglich, auf die Spur zu kommen, und
Gewaltig sich ob eines solchen Frevels
Erzürnt, der ihm die wahre Sünde wider
Den heil'gen Geist bedünkt; — das ist die Sünde,
Die aller Sünden größte Sünd' uns gilt,
Nur daß wir, Gott sei Dank, so recht nicht wissen,
Worin sie eigentlich besteht: — da wacht
Mit einmal mein Gewissen auf, und mir
Fällt bei, ich könnte selber wol vor Zeiten
Zu dieser unverzeihlich großen Sünde
Gelegenheit gegeben haben. — Sagt:
Hat Euch ein Reitknecht nicht vor achtzehn Jahren
Ein Töchterchen gebracht von wenig Wochen?

Nathan. Wie das? — Nun freilich — allerdings —

Klosterbruder. Ei, seht
Mich doch recht an! — Der Reitknecht, der bin ich.

Nathan. Seid Ihr?

Klosterbruder. Der Herr, von welchem ich's Euch brachte,
War — ist mir recht — ein Herr von Filnek — Wolf
Von Filnek.

Nathan. Richtig!
Klosterbruder. Weil die Mutter kurz
Vorher gestorben war, und sich der Vater
Nach – mein' ich — Gazza plötzlich werfen mußte,
Wohin das Würmchen ihm nicht folgen konnte,
So sandt' er's Euch. Und traf ich Euch damit
Nicht in Darun?
Nathan. Ganz recht!
Klosterbruder. Es wär' kein Wunder,
Wenn mein Gedächtniß mich betrög'. Ich habe
Der braven Herrn so viel gehabt, und diesem
Hab' ich nur gar zu kurze Zeit gedient.
Er blieb bald drauf bei Askalon und war
Wol sonst ein lieber Herr.
Nathan. Ja wol! ja wol!
Dem ich so viel, so viel zu danken habe!
Der mehr als einmal mich dem Schwert entrissen!
Klosterbruder. O schön! So werd't Ihr seines Töchterchens
Euch um so lieber angenommen haben.
Nathan. Das könnt Ihr denken.
Klosterbruder. Nun, wo ist es denn?
Es ist doch wol nicht etwa gar gestorben? —
Lasst's lieber nicht gestorben sein! — Wenn sonst
Nur Niemand um die Sache weiß, so hat
Es gute Wege.
Nathan. Hat es?
Klosterbruder. Traut mir, Nathan!
Denn seht, ich denke so! Wenn an das Gute,
Das ich zu tun vermeine, gar zu nah
Was gar zu Schlimmes grenzt, so tu' ich lieber
Das Gute nicht; weil wir das Schlimme zwar
So ziemlich zuverlässig kennen, aber
Bei Weitem nicht das Gute. — War ja wol
Natürlich, wenn das Christentöchterchen
Recht gut von Euch erzogen werden sollte,
Daß Ihr's als Euer eigen Töchterchen
Erzögt. — Das hättet Ihr mit aller Lieb'
Und Treue nun getan, und müßtet so

Belohnet werden? Das will mir nicht ein.
Ei freilich, klüger hättet Ihr getan,
Wenn Ihr die Christin durch die zweite Hand
Als Christin auferziehen lassen; aber
So hättet Ihr das Kindchen Eures Freunds
Auch nicht geliebt. Und Kinder brauchen Liebe,
Wär's eines wilden Tieres Lieb' auch nur,
In solchen Jahren mehr als Christentum.
Zum Christentume hat's noch immer Zeit.
Wenn nur das Mädchen sonst gesund und fromm
Vor Euern Augen aufgewachsen ist,
So blieb's vor Gottes Augen, was es war.
Und ist denn nicht das ganze Christentum
Aufs Judentum gebaut? Es hat mich oft
Geärgert, hat mir Tränen g'nug gekostet,
Wenn Christen gar so sehr vergessen konnten,
Daß unser Herr ja selbst ein Jude war.

Nathan. Ihr, guter Bruder, müßt mein Fürsprach sein,
Wenn Haß und Gleißnerei sich gegen mich
Erheben sollten — wegen einer Tat —
Ah, wegen einer Tat! — Nur Ihr, Ihr sollt
Sie wissen! — Nehmt sie aber mit ins Grab!
Noch hat mich nie die Eitelkeit versucht,
Sie Jemand Anderm zu erzählen. Euch
Allein erzähl' ich sie. Der frommen Einfalt
Allein erzähl' ich sie. Weil die allein
Versteht, was sich der gottergebne Mensch
Für Taten abgewinnen kann.

Klosterbruder. Ihr seid
Gerührt, und Euer Auge steht voll Wasser?

Nathan. Ihr traft mich mit dem Kinde zu Darum.
Ihr wißt wol aber nicht, daß wenig Tage
Zuvor in Gath die Christen alle Juden
Mit Weib und Kind ermordet hatten, wißt
Wol nicht, daß unter diesen meine Frau
Mit sieben hoffnungsvollen Söhnen sich
Befunden, die in meines Bruders Hause,
Zu dem ich sie geflüchtet, insgesammt
Verbrennen müssen.

Klosterbruder. Allgerechter!
Nathan. Als
Ihr kamt, hatt' ich drei Tag' und Nächt' in Asch'
Und Staub vor Gott gelegen und geweint. —
Geweint? Beiher mit Gott auch wol gerechtet,
Gezürnt, getobt, mich und die Welt verwünscht,
Der Christenheit den unversöhnlichsten
Haß zugeschworen —
Klosterbruder. Ach! Ich glaub's Euch wol!
Nathan. Doch nun kam die Vernunft allmälig wieder.
Sie sprach mit sanfter Stimm': „Und doch ist Gott!
Doch war auch Gottes Ratschluß das! Wolan!
Komm! übe, was Du längst begriffen hast,
Was sicherlich zu üben schwerer nicht
Als zu begreifen ist, wenn Du nur willst.
Steh auf!" — Ich stand und rief zu Gott: Ich will!
Willst Du nur, daß ich will! — Indem stiegt Ihr
Vom Pferd' und überreichtet mir das Kind,
In Euern Mantel eingehüllt. — Was Ihr
Mir damals sagtet, was ich Euch, hab' ich
Vergessen. So viel weiß ich nur: ich nahm
Das Kind, trug's auf mein Lager, küßt' es, warf
Mich auf die Knie' und schluchzte: Gott! auf Sieben
Doch nun schon Eines wieder!
Klosterbruder. Nathan! Nathan!
Ihr seid ein Christ! — Bei Gott, Ihr seid ein Christ!
Ein bess'rer Christ war nie!
Nathan. Wohl uns! Denn was
Mich Euch zum Christen macht, das macht Euch mir
Zum Juden! — Aber lass't uns länger nicht
Einander nur erweichen. Hier braucht's Tat!
Und ob mich siebenfache Liebe schon
Bald an dies einz'ge fremde Mädchen band,
Ob der Gedanke mich schon tötet, daß
Ich meine sieben Söhn' in ihr aufs Neue
Verlieren soll: — wenn sie von meinen Händen
Die Vorsicht wieder fordert, — ich gehorche!
Klosterbruder. Nun vollends! — Eben das bedacht' ich mich
So viel, Euch anzuraten! Und so hat's

Euch Euer guter Geist schon angeraten!

Nathan. Nur muß der Erste Beste mir sie nicht
Entreißen wollen!

Klosterbruder. Nein, gewiß nicht!

Nathan. Wer
Auf sie nicht größre Rechte hat als ich,
Muß frühere zum Mind'sten haben —

Klosterbruder. Freilich!

Nathan. Die ihm Natur und Blut erteilen.

Klosterbruder. So
Mein' ich es auch!

Nathan. Drum nennt mir nur geschwind
Den Mann, der ihr als Bruder oder Ohm,
Als Vetter oder sonst als Sipp' verwandt:
Ihm will ich sie nicht vorenthalten — sie,
Die jedes Hauses, jedes Glaubens Zierde
Zu sein erschaffen und erzogen ward. —
Ich hoff', Ihr wißt von diesem Euern Herrn
Und dem Geschlechte dessen mehr als ich.

Klosterbruder. Das, guter Nathan, wol nun schwerlich!
— Denn
Ihr habt ja schon gehört, daß ich nur gar
Zu kurze Zeit bei ihm gewesen.

Nathan. Wißt
Ihr denn nicht wenigstens, was für Geschlechts
Die Mutter war? — War sie nicht eine Stauffin?

Klosterbruder. Wol möglich! — Ja, mich dünkt.

Nathan. Hieß nicht ihr Bruder
Conrad von Stauffen? — und war Tempelherr?

Klosterbruder. Wenn mich's nicht trügt. Doch halt!
Da fällt mir ein,
Daß ich vom sel'gen Herrn ein Büchelchen
Noch hab'. Ich zog's ihm aus dem Busen, als
Wir ihn bei Askalon verscharrten. —

Nathan. Nun?

Klosterbruder. Es sind Gebete drin. Wir nennen's ein
Brevier. — Das, dacht' ich, kann ein Christenmensch
Ja wol noch brauchen. — Ich nun freilich nicht —
Ich kann nicht lesen —

Nathan. Tut nichts! — Nur zur Sache.
Klosterbruder. In diesem Büchelchen stehn vorn und hinten,
Wie ich mir sagen lassen, mit des Herrn
Selbsteigner Hand, die Angehörigen
Von ihm und ihr geschrieben.
Nathan. O erwünscht!
Geht! lauft! holt mir das Büchelchen. Geschwind!
Ich bin bereit, mit Gold es aufzuwiegen,
Und tausend Dank dazu! Eilt! lauft!
Klosterbruder. Recht gern!
Es ist Arabisch aber, was der Herr
Hineingeschrieben. (Ab.)
Nathan. Einerlei! Nur her! —
Gott! wenn ich doch das Mädchen noch behalten
Und einen solchen Eidam mir damit
Erkaufen könnte! — Schwerlich wol! — Nun, fall'
Es aus, wie's will! — Wer mag es aber denn
Gewesen sein, der bei dem Patriarchen
So etwas angebracht? Das muß ich doch
Zu fragen nicht vergessen. — Wenn es gar
Von Daja käme?

Achter Auftritt.

Daja und Nathan.

Daja (eilig und verlegen). Denkt doch, Nathan!
Nathan. Nun?
Daja. Das arme Kind erschrak wol recht darüber!
Da schickt . . .
Nathan. Der Patriarch?
Daja. Des Sultans Schwester,
Prinzessin Sittah . . .
Nathan. Nicht der Patriarch?
Daja. Nein, Sittah! — Hört Ihr nicht? — Prinzessin Sittah
Schickt her und läßt sie zu sich holen.
Nathan. Wen?
Läßt Recha holen? — Sittah läßt sie holen? —

Nun, wenn sie Sittah holen läßt, und nicht
Der Patriarch . . .
Daja. Wie kommt Ihr denn auf den?
Nathan. So hast Du kürzlich nichts von ihm gehört?
Gewiß nicht? Auch ihm nichts gesteckt?
Daja. Ich? ihm?
Nathan. Wo sind die Boten?
Daja. Vorn.
Nathan. Ich will sie doch
Aus Vorsicht selber sprechen. Komm! — Wenn nur
Vom Patriarchen nichts dahinter steckt. (Ab.)
Daja. Und ich — ich fürchte ganz was Andres noch.
Was gilt's? die einzige vermeinte Tochter
So eines reichen Juden wär' auch wol
Für einen Muselmann nicht übel? — Hui,
Der Tempelherr ist drum. Ist drum, wenn ich
Den zweiten Schritt nicht auch noch wage, nicht
Auch ihr noch selbst entdecke, wer sie ist! —
Getrost! Lass' mich den ersten Augenblick,
Den ich allein sie habe, dazu brauchen!
Und der wird sein — vielleicht nun eben, wenn
Ich sie begleite. So ein ernster Wink
Kann unterwegens wenigstens nicht schaden.
Ja, ja! Nur zu! Jetzt oder nie! Nur zu! (Ihm nach.)

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Scene: das Zimmer in Saladin's Palaste, in welches die Beutel mit Geld getragen worden, die noch zu sehen.)

Saladin und bald darauf verschiedene Mameluken.

Saladin (im Hereintreten). Da steht das Geld nun noch!
Und Niemand weiß
Den Derwisch aufzufinden, der vermutlich
Ans Schachbrett irgendwo geraten ist,
Das ihn wol seiner selbst vergessen macht; —
Warum nicht meiner? — Nun, Geduld! Was giebt's?

Ein Mameluck. Erwünschte Nachricht, Sultan! Freude,
Sultan!
Die Karavane von Kahira kommt,
Ist glücklich da! mit siebenjährigem
Tribut des reichen Nils.
Saladin. Brav, Ibrahim!
Du bist mir wahrlich ein willkommner Bote! —
Ha! endlich einmal! endlich! — Habe Dank
Der guten Zeitung.
Der Mameluck (wartend). (Nun? nur her damit!)
Saladin. Was wart'st Du? — Geh nur wieder.
Der Mameluck. Dem Willkommnen
Sonst nichts?
Saladin. Was denn noch sonst?
Der Mameluck. Dem guten Boten
Kein Botenbrod? — So wär' ich ja der Erste,
Den Saladin mit Worten abzulohnen
Doch endlich lernte! — Auch ein Ruhm! — der Erste,
Mit dem er knickerte.
Saladin. So nimm Dir nur
Dort einen Beutel.
Der Mameluck. Nein, nun nicht! Du kannst
Mir sie nun alle schenken wollen.
Saladin. Trotz! —
Komm her! Da hast Du zwei. — Im Ernst? er geht?
Tut mir's an Edelmut zuvor? — Denn sicher
Muß ihm es saurer werden, auszuschlagen,
Als mir zu geben. — Ibrahim! — Was kommt
Mir denn auch ein, so kurz vor meinem Abtritt
Auf einmal ganz ein Andrer sein zu wollen? —
Will Saladin als Saladin nicht sterben? —
So mußt' er auch als Saladin nicht leben.
Ein zweiter Mameluck. Nun, Sultan! . . .
Saladin. Wenn Du mir zu melden
kommst . . .
Zweiter Mameluck. Daß aus Aegypten der Transport
nun da!
Saladin. Ich weiß schon.
Zweiter Mameluck. Kam ich doch zu spät!

Saladin. Warum
Zu spät? — Da nimm für Deinen guten Willen
Der Beutel einen oder zwei.
Zweiter Mameluck. Macht drei!
Saladin. Ja, wenn Du rechnen kannst! — So nimm
sie nur.
Zweiter Mameluck. Es wird wol noch ein Dritter
kommen, — wenn
Er anders kommen kann.
Saladin. Wie das?
Zweiter Mameluck. Je nu,
Er hat auch wol den Hals gebrochen! Denn
Sobald wir Drei der Ankunft des Transports
Versichert waren, sprengte Jeder frisch
Davon. Der Vorderste, der stürzt; und so
Komm' ich nun vor und bleib' auch vor bis in
Die Stadt, wo aber Ibrahim, der Lecker,
Die Gassen besser kennt.
Saladin. O, der Gestürzte!
Freund, der Gestürzte! — Reit' ihm doch entgegen.
Zweiter Mameluck. Das werd' ich ja wol tun! —
Und wenn er lebt,
So ist die Hälfte dieser Beutel sein. (Geht ab.)
Saladin. Sieh, welch ein guter, edler Kerl auch
das! —
Wer kann sich solcher Mamelucken rühmen?
Und wär' mir denn zu denken nicht erlaubt,
Daß sie mein Beispiel bilden helfen? — Fort
Mit dem Gedanken, sie zu guter Letzt
Noch an ein andres zu gewöhnen! . . .
Ein dritter Mameluck. Sultan, . . .
Saladin. Bist Du's, der stürzte?
Dritter Mameluck. Nein. Ich melde nur, —
Daß Emir Mansor, der die Karavane
Geführt, vom Pferde steigt . .
Saladin. Bring' ihn! geschwind! —
Da ist er ja! —

Zweiter Auftritt.

Emir Mansor und Saladin.

Saladin. Willkommen, Emir! Nun,
Wie ist's gegangen? — Mansor, Mansor, hast
Uns lange warten lassen!
Mansor. Dieser Brief
Berichtet, was Dein Abulkassem erst
Für Unruh' in Thebais dämpfen müssen,
Eh' wir es wagen durften, abzugehen.
Den Zug darauf hab' ich beschleuniget
So viel, wie möglich war.
Saladin. Ich glaube Dir! —
Und nimm nur, guter Mansor, nimm sogleich . . .
Du tust es aber doch auch gern? . . . nimm frische
Bedeckung nur sogleich. Du mußt sogleich
Noch weiter, mußt der Gelder größern Theil
Auf Libanon zum Vater bringen.
Mansor. Gern!
Sehr gern!
Saladin. Und nimm Dir die Bedeckung ja
Nur nicht zu schwach. Es ist um Libanon
Nicht Alles mehr so sicher. Hast Du nicht
Gehört? Die Tempelherrn sind wieder rege.
Sei wohl auf Deiner Hut! — Komm nur! Wo hält
Der Zug? Ich will ihn sehn und Alles selbst
Betreiben. — Ihr! ich bin sodann bei Sittah.

Dritter Auftritt.

(Scene: die Palmen vor Nathan's Hause, wo der Tempelherr auf- und niedergeht.)

Tempelherr. Ins Haus nun will ich einmal nicht. —
Er wird
Sich endlich doch wol sehen lassen! — Man
Bemerkte mich ja sonst so bald, so gern! —
Will's noch erleben, daß er sich's verbittet,
Vor seinem Hause mich so fleißig finden

Zu lassen. — Hm! — ich bin doch aber auch
Sehr ärgerlich. — Was hat mich denn nun so
Erbittert gegen ihn? — Er sagte ja:
Noch schlüg' er mir nichts ab. Und Saladin
Hat's über sich genommen, ihn zu stimmen. —
Wie? sollte wirklich wol in mir der Christ
Noch tiefer nisten, als in ihm der Jude? —
Wer kennt sich recht? Wie könnt' ich ihm denn sonst
Den kleinen Raub nicht gönnen wollen, den
Er sich's zu solcher Angelegenheit
Gemacht, den Christen abzujagen? — Freilich,
Kein kleiner Raub, ein solch Geschöpf! — Geschöpf?
Und wessen? — Doch des Sclaven nicht, der auf
Des Lebens öden Strand den Block geflößt
Und sich davon gemacht? Des Künstlers doch
Wol mehr, der in dem hingeworfnen Blocke
Die göttliche Gestalt sich dachte, die
Er dargestellt? — Ach! Recha's wahrer Vater
Bleibt, trotz dem Christen, der sie zeugte, — bleibt
In Ewigkeit der Jude. — Wenn ich mir
Sie lediglich als Christendirne denke,
Sie sonder Alles das mir denke, was
Allein ihr so ein Jude geben konnte: —
Sprich, Herz, — was wär' an ihr, das Dir gefiel'?
Nichts! Wenig! Selbst ihr Lächeln, wär' es nichts
Als sanfte, schöne Zuckung ihrer Muskeln,
Wär', was sie lächeln macht, des Reizes unwert,
In den es sich auf ihrem Munde kleidet: —
Nein, selbst ihr Lächeln nicht! Ich hab' es ja
Wol schöner noch an Aberwitz, an Tand,
An Höhnerei, an Schmeichler und an Buhler
Verschwenden sehn! — Hat's da mich auch bezaubert?
Hat's da mir auch den Wunsch entlockt, mein Leben
In seinem Sonnenscheine zu verflattern? —
Ich wüßte nicht. Und bin auf den doch launisch,
Der diesen höhern Wert allein ihr gab?
Wie das? warum? — Wenn ich den Spott verdiente,
Mit dem mich Saladin entließ! Schon schlimm
Genug, daß Saladin es glauben konnte!

Wie klein ich ihm da scheinen mußte! wie
Verächtlich! — Und das Alles um ein Mädchen? —
Curd! Curd! das geht so nicht. Lenk' ein! Wenn vollends
Mir Daja nur was vorgeplaudert hätte,
Was schwerlich zu erweisen stünde? — Sieh,
Da tritt er endlich, im Gespräch vertieft,
Aus seinem Hause! — Ha! mit wem! — Mit ihm?
Mit meinem Klosterbruder? — Ha! so weiß
Er sicherlich schon Alles! ist wol gar
Dem Patriarchen schon verraten! — Ha!
Was hab' ich Querkopf nun gestiftet! — Daß
Ein einz'ger Funken dieser Leidenschaft
Doch unsers Hirns so viel verbrennen kann! —
Geschwind entschließ' Dich, was nunmehr zu tun!
Ich will hier seitwärts ihrer warten, — ob
Vielleicht der Klosterbruder ihn verläßt.

Vierter Auftritt.

Nathan und der Klosterbruder.

Nathan (im Näherkommen). Habt nochmals, guter Bruder, vielen Dank!

Klosterbruder. Und Ihr desgleichen!

Nathan. Ich? von Euch? wofür?
Für meinen Eigensinn, Euch aufzudringen,
Was Ihr nicht braucht? — Ja, wenn ihm Eurer nur
Auch nachgegeben hätt', Ihr mit Gewalt
Nicht wolltet reicher sein als ich.

Klosterbruder. Das Buch
Gehört ja ohnedem nicht mir, gehört
Ja ohnedem der Tochter, ist ja so
Der Tochter ganzes väterliches Erbe. —
Je nun, sie hat ja Euch. — Gott gebe nur,
Daß Ihr es nie bereuen dürft, so viel
Für sie getan zu haben!

Nathan. Kann ich das?
Das kann ich nie. Seid unbesorgt!

Klosterbruder. Nu, nu!
Die Patriarchen und die Tempelherren . . .
Nathan. Vermögen mir des Bösen nie so viel
Zu tun, daß irgend was mich reuen könnte,
Geschweige, das! — Und seid Ihr denn so ganz
Versichert, daß ein Tempelherr es ist,
Der Euern Patriarchen hetzt?
Klosterbruder. Es kann
Beinah kein Andrer sein. Ein Tempelherr
Sprach kurz vorher mit ihm, und was ich hörte,
Das klang darnach.
Nathan. Es ist doch aber nur
Ein einziger jetzt in Jerusalem,
Und diesen kenn' ich. Dieser ist mein Freund,
Ein junger, edler, offner Mann!
Klosterbruder. Ganz recht,
Der Nämliche! — Doch was man ist, und was
Man sein muß in der Welt, das paßt ja wol
Nicht immer.
Nathan. Leider nicht. — So tue, wer's
Auch immer ist, sein Schlimmstes oder Bestes!
Mit Euerm Buche, Bruder, trotz' ich Allen
Und gehe graden Wegs damit zum Sultan.
Klosterbruder. Viel Glücks! Ich will Euch denn nur hier verlassen.
Nathan. Und habt sie nicht einmal gesehn! — Kommt ja
Doch bald, doch fleißig wieder. — Wenn nur heut
Der Patriarch noch nichts erfährt! — Doch was?
Sagt ihm auch heute, was Ihr wollt.
Klosterbruder. Ich nicht.
Lebt wohl! (Geht ab.)
Nathan. Vergeßt uns ja nicht, Bruder! — Gott!
Daß ich nicht hier gleich unter freiem Himmel
Auf meine Kniee sinken kann! Wie sich
Der Knoten, der so oft mir bange machte,
Nun von sich selber löset! — Gott! wie leicht
Mir wird, daß ich nun weiter auf der Welt
Nichts zu verbergen habe! daß ich vor
Den Menschen nun so frei kann wandeln als

Vor Dir, der Du allein den Menschen nicht
Nach seinen Taten brauchst zu richten, die
So selten seine Taten sind, o Gott! —

Fünfter Auftritt.

Nathan und der Tempelherr, der von der Seite auf ihn zukommt.

Tempelherr. He! wartet, Nathan, nehmt mich mit!
Nathan. Wer ruft? —
Seid Ihr es, Ritter? Wo gewesen, daß
Ihr bei dem Sultan Euch nicht treffen lassen?
Tempelherr. Wir sind einander fehlgegangen. Nehmt's
Nicht übel!
Nathan. Ich nicht, aber Saladin . . .
Tempelherr. Ihr wart nur eben fort . . .
Nathan. Und spracht ihn doch?
Nun, so ist's gut.
Tempelherr. Er will uns aber Beide
Zusammen sprechen.
Nathan. Desto besser. Kommt
Nur mit. Mein Gang stand ohnehin zu ihm. —
Tempelherr. Ich darf ja doch wol fragen, Nathan, wer
Euch da verließ?
Nathan. Ihr kennt ihn doch wol nicht?
Tempelherr. War's nicht die gute Haut, der Laienbruder,
Dess' sich der Patriarch so gern zum Stöber
Bedient?
Nathan. Kann sein! Beim Patriarchen ist
Er allerdings.
Tempelherr. Der Pfiff ist gar nicht übel,
Die Einfalt vor der Schurkerei voraus
Zu schicken.
Nathan. Ja, die dumme, — nicht die fromme.
Tempelherr. An fromme glaubt kein Patriarch.
Nathan. Für den
Nun steh' ich. Der wird seinem Patriarchen
Nichts Ungebührliches vollziehen helfen.

Tempelherr. So stellt er wenigstens sich an. — Doch hat
Er Euch von mir denn nichts gesagt?
Nathan. Von Euch?
Von Euch nun namentlich wol nichts. — Er weiß
Ja wol auch schwerlich Euern Namen?
Tempelherr. Schwerlich.
Nathan. Von einem Tempelherren freilich hat
Er mir gesagt . . .
Tempelherr. Und was?
Nathan. Womit er Euch
Doch ein- für allemal nicht meinen kann!
Tempelherr. Wer weiß? Lass't doch nur hören.
Nathan. Daß mich einer
Bei seinem Patriarchen angeklagt . . .
Tempelherr. Euch angeklagt? — Das ist, mit seiner Gunst —
Erlogen. — Hört mich, Nathan! — Ich bin nicht
Der Mensch, der irgend etwas abzuleugnen
Im Stande wäre. Was ich tat, das tat ich!
Doch bin ich auch nicht der, der Alles, was
Er tat, als wolgetan verteid'gen möchte.
Was sollt' ich eines Fehls mich schämen? Hab'
Ich nicht den festen Vorsatz, ihn zu bessern?
Und weiß ich etwa nicht, wie weit mit dem
Es Menschen bringen können? — Hört mich, Nathan! —
Ich bin des Laienbruders Tempelherr,
Der Euch verklagt soll haben, allerdings. —
Ihr wißt ja, was mich wurmisch machte! was
Mein Blut in allen Adern sieden machte!
Ich Gauch! — ich kam, so ganz mit Leib und Seel'
Euch in die Arme mich zu werfen. Wie
Ihr mich empfingt — wie kalt — wie lau — denn lau
Ist schlimmer noch als kalt; wie abgemessen
Mir auszubeugen Ihr beflissen wart;
Mit welchen aus der Luft gegriffnen Fragen
Ihr Antwort mir zu geben scheinen wolltet:
Das darf ich kaum mir jetzt noch denken, wenn
Ich soll gelassen bleiben. — Hört mich, Nathan! —
In dieser Gährung schlich mir Daja nach

Und warf mir ihr Geheimnis an den Kopf,
Das mir den Aufschluß Euers räthselhaften
Betragens zu enthalten schien.

Nathan. Wie das?

Tempelherr. Hört mich nur aus! — Ich bildete mir ein,
Ihr wolltet, was Ihr einmal nun den Christen
So abgejagt, an einen Christen wieder
Nicht gern verlieren. Und so fiel mir ein,
Euch kurz und gut das Messer an die Kehle
Zu setzen.

Nathan. Kurz und gut? und gut? — Wo steckt
Das Gute?

Tempelherr. Hört mich, Nathan! — Allerdings,
Ich tat nicht recht! — Ihr seid wol gar nicht schuldig. —
Die Närrin Daja weiß nicht, was sie spricht, —
Ist Euch gehässig, — sucht Euch nur damit
In einen bösen Handel zu verwickeln; —
Kann sein! kann sein! — Ich bin ein junger Laffe,
Der immer nur an beiden Enden schwärmt,
Bald viel zu viel, bald viel zu wenig tut; —
Auch das kann sein! Verzeiht mir, Nathan.

Nathan. Wenn
Ihr so mich freilich fasset —

Tempelherr. Kurz, ich ging
Zum Patriarchen! — hab' Euch aber nicht
Genannt. Das ist erlogen, wie gesagt!
Ich hab' ihm blos den Fall ganz allgemein
Erzählt, um seine Meinung zu vernehmen. —
Auch das hätt' unterbleiben können; ja doch! —
Denn kannt' ich nicht den Patriarchen schon
Als einen Schurken? Konnt' ich Euch nicht selber
Nur gleich zur Rede stellen? — Mußt' ich der
Gefahr, so einen Vater zu verlieren,
Das arme Mädchen opfern? — Nun, was tut's?
Die Schurkerei des Patriarchen, die
So ähnlich immer sich erhält, hat mich
Des nächsten Weges wieder zu mir selbst
Gebracht. — Denn hört mich, Nathan, hört mich aus!
Gesetzt, er wüßt' auch Euern Namen, was

Nun mehr, was mehr? — Er kann Euch ja das Mädchen
Nur nehmen, wenn sie Niemands ist als Euer.
Er kann sie doch aus **E u e r m** Hause nur
Ins Kloster schleppen. — Also — gebt sie mir!
Gebt sie nur mir und lass't ihn kommen. Ha!
Er soll's wol bleiben lassen, mir mein Weib
Zu nehmen. — Gebt sie mir, geschwind! — Sie sei
Nun Eure Tochter, oder sei es nicht!
Sei Christin oder Jüdin oder Keines!
Gleichviel! gleichviel! Ich werd' Euch weder jetzt
Noch jemals sonst in meinem ganzen Leben
Darum befragen. Sei, wie's sei!

Nathan. Ihr wähnt
Wol gar, daß mir die Wahrheit zu verbergen
Sehr nöthig?

Tempelherr. Sei, wie's sei!

Nathan. Ich hab' es ja
Euch — oder wem es sonst zu wissen ziemt —
Noch nicht geleugnet, daß sie eine Christin
Und nichts als meine Pflegetochter ist. —
Warum ich's aber ihr noch nicht entdeckt? —
Darüber brauch' ich nur bei ihr mich zu
Entschuldigen.

Tempelherr. Das sollt Ihr auch bei ihr
Nicht brauchen. — Gönnt's ihr doch, daß sie Euch nie
Mit andern Augen darf betrachten! Spart
Ihr die Entdeckung doch! — Noch habt Ihr ja,
Ihr ganz allein, mit ihr zu schalten. Gebt
Sie mir! Ich bitt' Euch, Nathan, gebt sie mir!
Ich bin's allein, der sie zum zweiten Male
Euch retten kann — und will.

Nathan. Ja — konnte! konnte!
Nun auch nicht mehr. Es ist damit zu spät.

Tempelherr. Wie so? zu spät?

Nathan. Dank sei dem Patriarchen . . .

Tempelherr. Dem Patriarchen? Dank? ihm Dank? wofür?
Dank hätte **d e r** bei uns verdienen wollen?
Wofür? wofür?

Nathan. Daß wir nun wissen, wem
Sie anverwandt, nun wissen, wessen Händen
Sie sicher ausgeliefert werden kann.
Tempelherr. Das dank' ihm — wer für mehr ihm danken wird!
Nathan. Aus diesen müßt Ihr sie nun auch erhalten
Und nicht aus meinen.
Tempelherr. Arme Recha! Was
Dir Alles zustößt, arme Recha! Was
Ein Glück für andre Waisen wäre, wird
Dein Unglück! — Nathan! — Und wo sind sie, diese
Verwandte?
Nathan. Wo sie sind?
Tempelherr. Und wer sie sind?
Nathan. Besonders hat ein Bruder sich gefunden,
Bei dem Ihr um sie werben müßt.
Tempelherr. Ein Bruder?
Was ist er, dieser Bruder? Ein Soldat?
Ein Geistlicher? — Lass't hören, was ich mir
Versprechen darf.
Nathan. Ich glaube, daß er Keines
Von beiden — oder Beides ist. Ich kenn'
Ihn noch nicht recht.
Tempelherr. Und sonst?
Nathan. Ein braver Mann!
Bei dem sich Recha gar nicht übel wird
Befinden.
Tempelherr. Doch ein Christ! — Ich weiß zu Zeiten
Auch gar nicht, was ich von Euch denken soll; —
Nehmt mir's nicht ungut, Nathan. — Wird sie nicht
Die Christin spielen müssen unter Christen?
Und wird sie, was sie lange g'nug gespielt
Nicht endlich werden? Wird den lautern Weizen,
Den Ihr gesä't, das Unkraut endlich nicht
Ersticken? — Und das kümmert Euch so wenig?
Dem ungeachtet könnt Ihr sagen — Ihr? —
Daß sie bei ihrem Bruder sich nicht übel
Befinden werde?

Nathan. Denk' ich! hoff' ich! — Wenn
Ihr ja bei ihm was mangeln sollte, hat
Sie Euch und mich denn nicht noch immer? —
Tempelherr. Oh!
Was wird bei ihm ihr mangeln können! Wird
Das Brüderchen mit Essen und mit Kleidung,
Mit Naschwerk und mit Putz das Schwesterchen
Nicht reichlich g'nug versorgen? Und was braucht
Ein Schwesterchen denn mehr? — Ei freilich: auch
Noch einen Mann! — Nun, nun, auch den, auch den
Wird ihr das Brüderchen zu seiner Zeit
Schon schaffen, wie er immer nur zu finden!
Der Christlichste der Beste! — Nathan, Nathan!
Welch einen Engel hattet Ihr gebildet,
Den Euch nun Andre so verhunzen werden!
Nathan. Hat keine Not! Er wird sich unsrer Liebe
Noch immer wert genug behaupten.
Tempelherr. Sagt
Das nicht! Von *meiner* Liebe sagt das nicht!
Denn die läßt nichts sich unterschlagen, nichts,
Es sei auch noch so klein! auch keinen Namen! —
Doch halt! — Argwohnt sie wol bereits, was mit
Ihr vorgeht?
Nathan. Möglich; ob ich schon nicht wüßte,
Woher?
Tempelherr. Auch eben viel; sie soll — sie muß
In beiden Fällen, was ihr Schicksal droht,
Von mir zuerst erfahren. Mein Gedanke,
Sie eher wieder nicht zu sehn, zu sprechen,
Als bis ich sie die Meine nennen dürfe,
Fällt weg. Ich eile . . .
Nathan. Bleibt! wohin?
Tempelherr. Zu ihr!
Zu sehn, ob diese Mädchenseele Manns genug
Wol ist, den einzigen Entschluß zu fassen,
Der ihrer würdig wäre!
Nathan. *Welchen?*
Tempelherr. Den:
Nach Euch und ihrem Bruder weiter nicht
Zu fragen —

Nathan. Und?
Tempelherr. Und mir zu folgen, — wenn
Sie drüber eines Muselmannes Frau
Auch werden müßte.
Nathan. Bleibt! Ihr trefft sie nicht;
Sie ist bei Sittah, bei des Sultans Schwester.
Tempelherr. Seit wann? warum?
Nathan. Und wollt Ihr da bei ihnen
Zugleich den Bruder finden, kommt nur mit.
Tempelherr. Den Bruder? welchen? Sittah's oder Recha's?
Nathan. Leicht beide. Kommt nur mit! Ich bitt' Euch, kommt! (Er führt ihn fort.)

Sechster Auftritt.

(Scene: in Sittah's Harem.)

Sittah und Recha in Unterhaltung begriffen.

Sittah. Was freu' ich mich nicht Deiner, süßes Mädchen! —
Sei so beklemmt nur nicht! so angst! so schüchtern! —
Sei munter! sei gesprächiger! vertrauter!
Recha. Prinzessin, . . .
Sittah. Nicht doch! nicht Prinzessin! Nenn'
Mich Sittah, — Deine Freundin, — Deine Schwester.
Nenn' mich Dein Mütterchen! — Ich könnte das
Ja schier auch sein. — So jung! so klug! so fromm!
Was Du nicht Alles weißt! nicht Alles mußt
Gelesen haben!
Recha. Ich gelesen? — Sittah,
Du spottest Deiner kleinen albern Schwester.
Ich kann kaum lesen.
Sittah. Kannst kaum, Lügnerin!
Recha. Ein Wenig meines Vaters Hand! — Ich meinte
Du sprächst von Büchern.
Sittah. Allerdings! von Büchern.
Recha. Nun, Bücher wird mir wahrlich schwer zu lesen! —
Sittah. Im Ernst?

Recha. In ganzem Ernst. Mein Vater liebt
Die kalte Buchgelehrsamkeit, die sich
Mit toten Zeichen ins Gehirn nur drückt,
Zu wenig.
Sittah. Ei, was sagst Du! — Hat indeß
Wol nicht sehr Unrecht! — Und so Manches, was
Du weißt . . . ?
Recha. Weiß ich allein aus seinem Munde
Und könnte bei dem Meisten Dir noch sagen
Wie? wo? warum? er mich's gelehrt.
Sittah. So hängt
Sich freilich Alles besser an. So lernt
Mit eins die ganze Seele.
Recha. Sicher hat
Auch Sittah wenig oder nichts gelesen!
Sittah. Wie so? — Ich bin nicht stolz aufs Gegenteil. —
Allein wie so? Dein Grund! Sprich dreist. Dein Grund?
Recha. Sie ist so schlecht und recht, so unverkünstelt,
So ganz sich selbst nur ähnlich . . .
Sittah. Nun?
Recha. Das sollen
Die Bücher uns nur selten lassen, sagt
Mein Vater.
Sittah. O, was ist Dein Vater für
Ein Mann.
Recha. Nicht wahr?
Sittah. Wie nah er immer doch
Zum Ziele trifft!
Recha. Nicht wahr? — Und diesen Vater —
Sittah. Was ist Dir, Liebe?
Recha. Diesen Vater —
Sittah. Gott!
Du weinst?
Recha. Und diesen Vater — Ah! es muß
Heraus! Mein Herz will Luft, will Luft . . .
(Wirft sich, von Tränen überwältigt, zu ihren Füßen.)
Sittah. Kind, was
Geschieht Dir? Recha?

Recha. Diesen Vater soll —
Soll ich verlieren!
Sittah. Du? verlieren? ihn?
Wie das? — Sei ruhig! — Nimmermehr! -- Steh auf!
Recha. Du sollst vergebens Dich zu meiner Freundin,
Zu meiner Schwester nicht erboten haben!
Sittah. Ich bin's ja! bin's!—Steh doch nur auf! Ich muß
Sonst Hilfe rufen.
Recha (die sich ermannt und aufsteht). Ah! verzeih! vergieb! —
Mein Schmerz hat mich vergessen machen, wer
Du bist. Vor Sittah gilt kein Winseln, kein
Verzweifeln. Kalte, ruhige Vernunft
Will Alles über sie allein vermögen.
Wess' Sache diese bei ihr führt, der siegt!
Sittah. Nun denn?
Recha. Nein, meine Freundin, meine Schwester
Giebt das nicht zu! Giebt nimmer zu, daß mir
Ein andrer Vater aufgedrungen werde!
Sittah. Ein andrer Vater? aufgedrungen? Dir?
Wer kann das? kann das auch nur wollen, Liebe?
Recha. Wer? Meine gute böse Daja kann
Das wollen, — will das können. — Ja, Du kennst
Wol diese gute böse Daja nicht?
Nun, Gott vergeb' es ihr! — belohn' es ihr!
Sie hat mir so viel Gutes, — so viel Böses
Erwiesen!
Sittah. Böses Dir? — So muß sie Gutes
Doch wahrlich wenig haben.
Recha. Doch! recht viel,
Recht viel!
Sittah. Wer ist sie?
Recha. Eine Christin, die
In meiner Kindheit mich gepflegt, mich so
Gepflegt! — Du glaubst nicht! — die mich eine Mutter
So wenig missen lassen! — Gott vergelt'
Es ihr! — die aber mich auch so geängstet!
Mich so gequält!
Sittah. Und über was? warum?
Wie?

Recha. Ach! die arme Frau — ich sag' Dir's ja —
Ist eine Christin, — muß aus Liebe quälen, —
Ist eine von den Schwärmerinnen, die
Den allgemeinen, einzig wahren Weg
Nach Gott zu wissen wähnen!
Sittah. Nun versteh' ich!
Recha. Und sich gedrungen fühlen, einen Jeden,
Der dieses Wegs verfehlt, darauf zu lenken. —
Kaum können sie auch anders. Denn ist's wahr,
Daß dieser Weg allein nur richtig führt:
Wie sollen sie gelassen ihre Freunde
Auf einem andern wandeln sehn, — der ins
Verderben stürzt, ins ewige Verderben?
Es müßte möglich sein, denselben Menschen
Zur selben Zeit zu lieben und zu hassen. —
Auch ist's das nicht, was endlich laute Klagen
Mich über sie zu führen zwingt. Ihr Seufzen,
Ihr Warnen, ihr Gebet, ihr Drohen hätt'
Ich gern noch länger ausgehalten, gern!
Es brachte mich doch immer auf Gedanken,
Die gut und nützlich. Und wem schmeichelt's doch
Im Grunde nicht, sich gar so wert und teuer,
Von wem's auch sei, gehalten fühlen, daß
Er den Gedanken nicht ertragen kann,
Er müss' einmal auf ewig uns entbehren!
Sittah. Sehr wahr!
Recha. Allein — allein — das geht zu weit!
Dem kann ich nichts entgegensetzen, nicht
Geduld, nicht Ueberlegung, nichts!
Sittah. Was? wem?
Recha. Was sie mir eben jetzt entdeckt will haben.
Sittah. Entdeckt? und eben jetzt?
Recha. Nur eben jetzt!
Wir nahten auf dem Weg' hierher uns einem
Verfallnen Christentempel. Plötzlich stand
Sie still, schien mit sich selbst zu kämpfen, blickte
Mit nassen Augen bald gen Himmel, bald
Auf mich. Komm, sprach sie endlich, lass' uns hier
Durch diesen Tempel in die Richte gehn!

Sie geht; ich folg' ihr, und mein Auge schweift
Mit Graus die wankenden Ruinen durch.
Nun steht sie wieder, und ich sehe mich
An den versunknen Stufen eines morschen
Altars mit ihr. Wie ward mir, als sie da
Mit heißen Tränen, mit gerungnen Händen
Zu meinen Füßen stürzte . . .
Sittah. Gutes Kind!
Recha. Und bei der Göttlichen, die da wol sonst
So manch Gebet erhört, so manches Wunder
Verrichtet habe, mich beschwor, — mit Blicken
Des wahren Mitleids mich beschwor, mich meiner
Doch zu erbarmen! — wenigstens ihr zu
Vergeben, wenn sie mir entdecken müsse,
Was ihre Kirch' auf mich für Anspruch habe.
Sittah. (Unglückliche! — Es ahnte mir!)
Recha. Ich sei
Aus christlichem Geblüte, sei getauft,
Sei Nathan's Tochter nicht, er nicht mein Vater! —
Gott! Gott! Er nicht mein Vater! — Sittah! Sittah!
Sieh mich aufs Neu' zu Deinen Füßen . . .
Sittah. Recha!
Nicht doch! steh auf! — Mein Bruder kommt! steh auf!

Siebenter Auftritt.

Saladin und die Vorigen.

Saladin. Was giebt's hier, Sittah!
Sittah. Sie ist von sich! Gott!
Saladin. Wer ist's?
Sittah. Du weißt ja . . .
Saladin. Unsers Nathan's Tochter?
Was fehlt ihr?
Sittah. Komm doch zu Dir, Kind! — Der Sultan . . .
Recha (die sich auf den Knieen zu Saladin's Füßen schleppt, den Kopf zur Erde gesenkt). Ich steh' nicht auf! nicht eher auf! — mag eher
Des Sultans Antlitz nicht erblicken! — eher
Den Abglanz ewiger Gerechtigkeit

Und Güte nicht in seinen Augen, nicht
Auf seiner Stirn bewundern . . .
Saladin. Steh . . . steh auf!
Recha. Eh' er mir nicht verspricht . . .
Saladin. Komm! ich verspreche . . .
Sei was es will!
Recha. Nicht mehr, nicht weniger,
Als meinen Vater mir zu lassen und
Mich ihm! — Noch weiß ich nicht, wer sonst mein Vater
Zu sein verlangt, — verlangen kann. Will's auch
Nicht wissen. Aber macht denn nur das Blut
Den Vater? nur das Blut?
Saladin (der sie aufhebt). Ich merke wol! —
Wer war so grausam denn, Dir selbst — Dir selbst
Dergleichen in den Kopf zu setzen? Ist
Es denn schon völlig ausgemacht? erwiesen?
Recha. Muß wol! Denn Daja will von meiner Amm'
Es haben.
Saladin. Deiner Amme!
Recha. Die es sterbend
Ihr zu vertrauen sich verbunden fühlte.
Saladin. Gar sterbend! — Nicht auch faselnd schon? —
Und wär's
Auch wahr! — Ja wol: das Blut, das Blut allein
Macht lange noch den Vater nicht! macht kaum
Den Vater eines Tieres! giebt zum Höchsten
Das erste Recht, sich diesen Namen zu
Erwerben! Lass' Dir doch nicht bange sein! —
Und weißt Du was? Sobald der Väter zwei
Sich um Dich streiten, — lass' sie beide, nimm
Den dritten! — Nimm dann mich zu Deinem Vater!
Sittah. O tu's! o tu's!
Saladin. Ich will ein guter Vater,
Recht guter Vater sein! — Doch halt! mir fällt
Noch viel was Bess'res bei. — Was brauchst Du denn
Der Väter überhaupt? Wenn sie nun sterben?
Bei Zeiten sich nach Einem umgesehn,
Der mit uns um die Wette leben will!
Kennst Du noch Keinen? . . .

Sittah. Mach' sie nicht erröten!
Saladin. Das hab' ich allerdings mir vorgesetzt.
Erröten macht die Häßlichen so schön,
Und sollte Schöne nicht noch schöner machen? —
Ich habe Deinen Vater Nathan und
Noch Einen — Einen noch hierher bestellt.
Errätst Du ihn? — Hierher! Du wirst mir doch
Erlauben, Sittah?
Sittah. Bruder!
Saladin. Daß Du ja
Vor ihm recht sehr errötest, liebes Mädchen!
Recha. Vor wem? erröten? . . .
Saladin. Kleine Heuchlerin!
Nun, so erblasse lieber! — Wie Du willst
Und kannst! —
(Eine Sclavin tritt herein und nahet sich Sittah.)
Sie sind doch etwa nicht schon da?
Sittah. Gut! lass' sie nur herein. — Sie sind es, Bruder!

Letzter Auftritt.

Nathan und der Tempelherr zu den Vorigen.

Saladin. Ah, meine guten, lieben Freunde! — Dich,
Dich, Nathan, muß ich nur vor allen Dingen
Bedeuten, daß Du nun, sobald Du willst,
Dein Geld kannst wieder holen lassen! . . .
Nathan. Sultan! . . .
Saladin. Nun steh' ich auch zu Deinen Diensten . . .
Nathan. Sultan! . . .
Saladin. Die Karavan' ist da. Ich bin so reich
Nun wieder, als ich lange nicht gewesen. —
Komm, sag' mir, was Du brauchst, so recht was Großes
Zu unternehmen! Denn auch Ihr, auch Ihr,
Ihr Handelsleute, könnt des baren Geldes
Zuviel nie haben!
Nathan. Und warum zuerst
Von dieser Kleinigkeit? — Ich sehe dort
Ein Aug' in Tränen, das zu trocknen mir

Weit angelegner ist. (Geht auf Recha zu.) Du hast geweint?
Was fehlt Dir? — bist doch meine Tochter noch?
Recha. Mein Vater!...
Nathan. Wir verstehen uns. Genug! —
Sei heiter! Sei gefaßt! Wenn sonst Dein Herz
Nur Dein noch ist! Wenn Deinem Herzen sonst
Nur kein Verlust nicht droht! — Dein Vater ist
Dir unverloren!
Recha. Keiner, keiner sonst!
Tempelherr. Sonst keiner? — Nun! so hab' ich mich betrogen.
Was man nicht zu verlieren fürchtet, hat
Man zu besitzen nie geglaubt und nie
Gewünscht. — Recht wohl! recht wohl! — Das ändert, Nathan,
Das ändert Alles! — Saladin, wir kamen
Auf Dein Geheiß. Allein, ich hatte Dich
Verleitet; jetzt bemüh' Dich nur nicht weiter!
Saladin. Wie jach nun wieder, junger Mann! — Soll Alles
Dir denn entgegenkommen? Alles Dich
Erraten?
Tempelherr. Nun, Du hörst ja! siehst ja, Sultan!
Saladin. Ei wahrlich! — Schlimm genug, daß Deiner Sache
Du nicht gewisser warst!
Tempelherr. So bin ich's nun.
Saladin. Wer so auf irgend eine Woltat trotzt,
Nimmt sie zurück. Was Du gerettet, ist
Deswegen nicht Dein Eigenthum. Sonst wär'
Der Räuber, den sein Geiz ins Feuer jagt,
So gut ein Held wie Du!
(Auf Recha zugehend, um sie dem Tempelherrn zuzuführen.)
Komm, liebes Mädchen,
Komm! Nimm's mit ihm nicht so genau. Denn wär'
Er anders, wär' er minder warm und stolz,
Er hätt' es bleiben lassen, Dich zu retten.
Du mußt ihm Eins fürs Andre rechnen. — Komm!
Beschäm' ihn! tu' was ihm zu tun geziemte!

Bekenn' ihm Deine Liebe! trage Dich ihm an!
Und wenn er Dich verschmäht, Dir's je vergißt,
Wie ungleich mehr in diesem Schritte Du
Für ihn getan, als er für Dich . . . Was hat
Er denn für Dich getan? Ein Wenig sich
Beräuchern lassen! ist was Rechts! — so hat
Er meines Bruders, meines Assad, nichts!
So trägt er seine Larve, nicht sein Herz.
Komm, Liebe . . .

Sittah. Geh! geh, Liebe, geh! Es ist
Für Deine Dankbarkeit noch immer wenig,
Noch immer nichts.

Nathan. Halt, Saladin! halt, Sittah!

Saladin. Auch Du?

Nathan. Hier hat noch Einer mit zu sprechen . . .

Saladin. Wer leugnet das? — Unstreitig, Nathan, kommt
So einem Pflegevater eine Stimme
Mit zu! Die erste, wenn Du willst. — Du hörst,
Ich weiß der Sache ganze Lage.

Nathan. Nicht so ganz! —
Ich rede nicht von mir. Es ist ein Andrer,
Weit, weit ein Andrer, den ich, Saladin,
Doch auch vorher zu hören bitte.

Saladin. Wer?

Nathan. Ihr Bruder!

Saladin. Recha's Bruder?

Nathan. Ja!

Recha. Mein Bruder?
So hab' ich einen Bruder?

Tempelherr (aus seiner wilden, stummen Zerstreuung auffahrend). Wo? wo ist
Er, dieser Bruder? Noch nicht hier? Ich sollt'
Ihn hier ja treffen.

Nathan. Nur Geduld!

Tempelherr (äußerst bitter). Er hat
Ihr einen Vater aufgebunden: — wird
Er keinen Bruder für sie finden?

Saladin. Das
Hat noch gefehlt! Christ! ein so niedriger

Verdacht wär' über Assad's Lippen nicht
Gekommen. — Gut! fahr nur so fort!
Nathan. Verzeih
Ihm! — Ich verzeih' ihm gern. — Wer weiß, was wir
An seiner Stell', in seinem Alter dächten!
(Freundschaftlich auf ihn zugehend.)
Natürlich, Ritter! — Argwohn folgt auf Mißtrau'n! —
Wenn Ihr mich Eures *wahren* Namens gleich
Gewürdigt hättet . . .
Tempelherr. Wie?
Nathan. Ihr seid kein Stauffen!
Tempelherr. Wer bin ich denn?
Nathan. Heißt Curd von Stauffen nicht!
Tempelherr. Wie heiß' ich denn?
Nathan. Heißt Leu von Filnek.
Tempelherr. Wie?
Nathan. Ihr stutzt?
Tempelherr. Mit Recht! Wer sagt das?
Nathan. Ich, der mehr,
Noch mehr Euch sagen kann. Ich straf' indeß
Euch keiner Lüge.
Tempelherr. Nicht?
Nathan. Kann doch wol sein,
Daß jener Nam' Euch ebenfalls gebührt.
Tempelherr. Das sollt' ich meinen! — (Das hieß Gott ihn sprechen!)
Nathan. Denn Eure Mutter — die war eine Stauffin.
Ihr Bruder, Euer Ohm, der Euch erzogen,
Dem Eure Aeltern Euch in Deutschland ließen,
Als, von dem rauhen Himmel dort vertrieben,
Sie wieder hier zu Lande kamen: — der
Hieß Curd von Stauffen, mag an Kindesstatt
Vielleicht Euch angenommen haben! — Seid
Ihr lange schon mit ihm nun auch herüber
Gekommen? Und er lebt doch noch?
Tempelherr. Was soll
Ich sagen? — Nathan! — Allerdings! So ist's!
Er selbst ist tot. Ich kam erst mit der letzten
Verstärkung unsers Ordens. — Aber, aber —

Was hat mit diesem Allem Recha's Bruder
Zu schaffen?
Nathan. Euer Vater . . .
Tempelherr. Wie? auch den
Habt Ihr gekannt? Auch den?
Nathan. Er war mein Freund.
Tempelherr. War Euer Freund? Ist's möglich,
Nathan! . . .
Nathan. Nannte
Sich Wolf von Filnek, aber war kein Deutscher . . .
Tempelherr. Ihr wißt auch das?
Nathan. War einer Deutschen nur
Vermählt, war Eurer Mutter nur nach Deutschland
Auf kurze Zeit gefolgt . . .
Tempelherr. Nicht mehr! Ich bitt'
Euch! — Aber Recha's Bruder? Recha's Bruder . . .
Nathan. Seid Ihr!
Tempelherr. Ich? ich ihr Bruder?
Recha. Er mein Bruder?
Sittah. Geschwister!
Saladin. Sie Geschwister!
Recha (will auf ihn zu). Ah! mein Bruder!
Tempelherr (tritt zurück). Ihr Bruder!
Recha (hält an und wendet sich zu Nathan). Kann nicht sein!
nicht sein! Sein Herz
Weiß nichts davon! — Wir sind Betrüger! Gott!
Saladin (zum Tempelherrn). Betrüger? — wie? Das
denkst Du? kannst Du denken?
Betrüger selbst! Denn Alles ist erlogen
An Dir: Gesicht und Stimm' und Gang! Nichts Dein!
So eine Schwester nicht erkennen wollen! Geh!
Tempelherr (sich demütig ihm nahend). Mißdeut' auch Du
nicht mein Erstaunen, Sultan!
Verkenn' in einem Augenblick, in dem
Du schwerlich Deinen Assad je gesehen,
Nicht ihn und mich!
(Auf Nathan zueilend.)
Ihr nehmt und gebt mir, Nathan!
Mit vollen Händen Beides! — Nein! Ihr gebt

Mir mehr, als Ihr mir nehmt! unendlich mehr!
(Recha um den Hals fallend.)
Ah meine Schwester! meine Schwester!
Nathan. Blanda
Von Filnek.
Tempelherr. Blanda? Blanda? — Recha nicht?
Nicht Eure Recha mehr? — Gott! Ihr verstoßt
Sie! gebt ihr ihren Christennamen wieder!
Verstoßt sie meinetwegen! — Nathan! Nathan!
Warum es sie entgelten lassen? sie!
Nathan. Und was? — O meine Kinder! meine Kinder! —
Denn meiner Tochter Bruder wär' mein Kind
Nicht auch, — sobald er will?
(Indem er sich ihren Umarmungen überläßt, tritt Saladin mit unruhigem Erstaunen zu seiner Schwester.)
Saladin. Was sagst Du, Schwester?
Sittah. Ich bin gerührt . . .
Saladin. Und ich, — ich schaudere
Vor einer größern Rührung fast zurück!
Bereite Dich nur drauf, so gut Du kannst.
Sittah. Wie?
Saladin. Nathan, auf ein Wort! ein Wort! —
(Indem Nathan zu ihm tritt, tritt Sittah zu dem Geschwister, ihm ihre Teilnahme zu bezeigen, und Nathan und Saladin sprechen leiser.)
Hör'! hör' doch, Nathan! Sagtest Du vorhin
Nicht — ?
Nathan. Was?
Saladin. Aus Deutschland sei ihr Vater nicht
Gewesen, ein geborner Deutscher nicht.
Was war er denn? Wo war er sonst denn her?
Nathan. Das hat er selbst mir nie vertrauen wollen.
Aus seinem Munde weiß ich nichts davon.
Saladin. Und war auch sonst kein Frank'? kein Abendländer?
Nathan. O! daß er der nicht sei, gestand er wol. —
Er sprach am Liebsten Persisch . . .
Saladin. Persisch? Persisch?
Was will ich mehr? — Er ist's! Er war es!
Nathan. Wer?

Saladin. Mein Bruder! ganz gewiß! Mein Assad! ganz
Gewiß!
Nathan. Nun, wenn Du selbst darauf verfällst: —
Nimm die Versichrung hier in diesem Buche!
(Ihm das Brevier überreichend.)
Saladin (es begierig aufschlagend). Ah! seine Hand! Auch die erkenn' ich wieder!
Nathan. Noch wissen sie von nichts! Noch steht's bei Dir
Allein, was sie davon erfahren sollen!
Saladin (indeß er darin geblättert). Ich meines Bruders Kinder nicht erkennen?
Ich meine Neffen — meine Kinder nicht?
Sie nicht erkennen? ich? Sie Dir wol lassen?
(Wieder laut.)
Sie sind's! sie sind es, Sittah, sind's! Sie sind's!
Sind beide meines . . . Deines Bruders Kinder!
(Er rennt in ihre Umarmungen.)
Sittah (ihm folgend). Was hör' ich! — Konnt's auch anders, anders sein! —
Saladin (zum Tempelherrn). Nun mußt Du doch wol, Trotzkopf, mußt mich lieben!
(Zu Recha.)
Nun bin ich doch, wozu ich mich erbot?
Magst wollen oder nicht!
Sittah. Ich auch! ich auch!
Saladin (zum Tempelherrn zurück). Mein Sohn! Mein Assad! meines Assad's Sohn!
Tempelherr. Ich Deines Bluts! — So waren jene Träume,
Womit man meine Kindheit wiegte, doch —
Doch mehr als Träume! (Ihm zu Füßen fallend.)
Saladin (ihn aufhebend). Seht den Bösewicht!
Er wußte was davon und konnte mich
Zu seinem Mörder machen wollen! Wart!
(Unter stummer Wiederholung allseitiger Umarmungen fällt der Vorhang.)

NATHAN DER WEISE.

Introduction.

"Every year since Lessing was laid prematurely in the earth has seen his power for good increase, and made him more precious to the hearts and intellects of men." Thus wrote Mr. Lowell, thirteen years ago, in an essay first published in the 'North American Review', and then in 'Among My Books' (vol. I., pp. 291—348).

If good translations into foreign tongues, careful editions of an author's works, and appreciative biographies of the author himself, show that his influence is increasing, then the last decade confirms the above statement.

In this period four or five editions of Stahr's Life of Lessing, nothwithstanding all its faults, have been called for. 'Laocoon' has been translated by Miss Frothingham, and edited again and again, but best by Prof. Blümner (Berlin, 1876). 'Nathan the Wise' has been translated by the same lady and by Dr. A. Wood of Edinburgh. The 'Dramaturgie' has been edited twice, by Dr. Cosack and by Schroeter und Thiele. Better editions of the complete works of Lessing have been published than ever before, by Hempel and Grote (illustrated) in Berlin. In addition to Mr. Lowell's above-mentioned essay, two excellent biographies appeared in the same year, one by G. Sime, and one by H. Zimmern. Add to these the many articles in journals, pamphlets, memorial volumes, that appeared last year, and it would certainly seem as if Lessing the man, the thinker, the writer, and, as some will still have it, the poet, were strengthening his hold upon the minds of both Germans and foreigners.

The year 1879 was the 150th anniversary of Lessing's birth, and the 100th of the publication of 'Nathan the Wise.' This work he calls the "son of his old age, whom polemics helped to deliver." It came out when he was Librarian at Wolfenbüttel, and toward the end of those famous and bitter theological controversies. He

had been forbidden to publish further by the authorities at Brunswick, because his writings were subversive of "the principal doctrines of the sacred writings and Christianity." Kant was told the same thing sixteen years later by the Prussian ministry.

To Elise Reimarus Lessing wrote, that he was going to try whether they would permit him "to preach undisturbedly from his old pulpit, the stage." To his brother and Moses Mendelssohn he wrote, that he had come across the sketch of an old play made by him years ago, and that he was going to finish it, "in order to play a better joke upon the theologians with this play than he could with ten 'Fragments' more." (He alluded to the 'Fragmente eines Unbekannten,' written by his friend Reimarus, and published by himself, as if he had found them in the library.) His friends naturally expected something very severe and satirical, until he undeceived them. 'Nathan' has a twofold connection with the theological quarrels. Formerly Lessing had attacked his enemies most keenly and mercilessly. Now he heaped coals of fire upon their heads by writing a work that breathes the spirit of toleration and love throughout—a strange revenge! Not that it was looked upon in that light, except by a very few. Again, on account of his disinterested love of the truth and of fair play, exhibited during the controversies, Lessing was in danger of losing his position and livelihood. A note of three hundred thalers became due, and he must have money. Therefore he wrote 'Nathan,' and published it by subscription.

There has been much discussion concerning the merits, the character, and even the aim of the piece. Many well-meaning critics have tried to override Lessing's own estimate of his powers, laid down in the well-known self-confession in the 'Dramaturgie,' and to make him out a born poet like Shakspere and Goethe. Just so they have tried to set aside Lessing's own estimate of 'Nathan.' He calls it a "dramatic poem, which would read well," but would hardly be produced upon the stage. Platen, the poet, calls it a "tragedy." If 'Komödien' did not make as good a hexameter as 'Tragödien' in the lines

"Deutsche Tragödien hab' ich die Masse gelesen, die beste
"Schien mir diese, wiewol ohne Gespenster und Spuk,"

one might accuse Platen of having used 'Tragödien' merely for the metre. It is of course no tragedy. Mr. Lowell calls it an "essay on Toleration in the form of a dialogue." This seemingly

unappreciative judgment shocks a German, but it too nearly coincides with Lessing's own to be disputed. "A dramatic poem, whose subject is Toleration" may sound less objectionable. The relation of this piece to Lessing's other writings is well shown in a small memorial volume by Dr. F. Horn, 'Lessing, Jesus und Kant' (Wien, 1880)—which title should not prejudice the orthodox believer. He connects it with the 'Education of the Human Race,' the only work which Lessing published after 'Nathan,' though he wrote various other things during 1779 and 1780. In this essay he lays down certain principles, ideas, and axioms, 'wenn es deren in dergleichen Dingen gibt.' It contains his ideal of a religion, of a new Gospel, which should as surely supersede the New Testament as this superseded the Old. But how and when is this ideal to be attained? It may be a thousand, thousand years, before man will love virtue for its own sake, will do the Good because it is the Good, and not because it is for his advantage to do it. As to the manner in which this lofty goal is to be reached, he proclaims it in 'Nathan' as follows. "Judaism, Christianity, and Islam, the three chief positive religions, differ in non-essentials. Agree to differ in them, for each faith contains truth enough to make man noble, true, and good, if he be but willing to subject it to the test of good deeds and of the love of his neighbor." Such seems to be the gist of the story of the Three Rings, which is the very 'kernpunkt' of the whole play. This jewel of a story Lessing set in his 'Nathan.' He invented for it an 'episode,' as he calls it. He found it in Boccaccio's 'Decamerone,' day I., story 3. It stands also in 'L'Avventuroso' of Busone, a contemporary of Dante, and in the 'Cento Novelle Antiche.' The version in the latter is perhaps the oldest, as it is the simplest and shortest. Boccaccio names the Jew Melchisedek, the other versions give no name. It is difficult to decide upon the first origin of the story. The question is fully discussed by Dr. A. Wünsche in the 'Lessing-Mendelssohn-Gedenkbuch,' p. 329 ff.

And now as to the setting of this story: who will say, considering the end in view, that it could be excelled? So full of charity, pathos, and humor is it. But try to make the play a tragedy, or even a great play, and you make of it what Lessing did not mean it should be, and what he knew it was not. It is not detracting from the merits of the piece or of the author to give it its right name and place. Lessing was too much like that true

artist of his, "who would ten times rather let undeserved blame rest upon himself than undeserved praise." If 'Nathan' is the one of Lessing's writings best known in general literature, this is due less to its excellence as a drama than to the exquisitely told ring-story, the beautiful ideal character of Nathan, and the general lofty aim of the man Lessing. Of all the plays of the classical period of German literature, there are none so well constructed as the three master-pieces of Lessing, 'Minna von Barnhelm,' 'Emilia Galotti,' and 'Nathan der Weise.' None are better adapted for the stage than they, just as they stand written. None less need summaries of acts and scenes, or a running commentary upon the action, such as Düntzer gives. This excellence is due to Lessing's great critical genius.

The plot of 'Nathan' has been found fault with: *e. g.*, on account of the awkwardness that Recha and the Templar should turn out brother and sister, when they are in love with one another. Among the characters, that of the dervish is perhaps the most improbable, though exceedingly clever. Boccaccio also gives Saladin as the king before whom the story was told. By this, evidently, the time and scene were suggested. That a Nathan, and such a Nathan, had lived during the Crusades is very unlikely. It is a still often-repeated objection that if Judaism, Christianity, and Islam were to be represented, the characters representing Christianity were unfairly chosen. But Lessing was writing for Christians, who believed in the universality and undisputed evidence of their faith. Such a belief he wanted to shake, as belief in the exclusive possession of the truth made man "at ease, lazy, proud, and intolerant." Lessing does not deny that the Mohammedan and the Jew are intolerant and bigoted. Had he written to improve these believers, he no doubt would have made Nathan a Christian. Hence he made Saladin better than history makes him, and Nathan a Jew. No one, unless he believes in the truth of Marlow's 'Jew of Malta,' will deny the truth of Nathan's character as a Jew, when he remembers that Jesus was a Jew, and that Lessing's bosom-friend, the gentle Moses Mendelssohn, was a Jew. The Jews were the injured and despised party: another reason why a man like Lessing should stand up for them. Nearly every Christian reader would feel satisfied that Christianity could produce a Nathan, or any number of them; but that Judaism could, had first to be taught him. Daja and the Templar

a.e very natural Christians. The patriarch is much better than the actual patriarch of the time, the immoral Heraclius.

'Nathan' was first played at Berlin in 1783, but so poorly that at the third production the house was empty. Goethe and Schiller brought it out at Weimar, where Iffland played Nathan. It has always required a first-class actor, like Schroeder, Seydelmann, or Devrient, to make the play a success. 'Nathan' is the first prominent classical play in Germany written in blank verse. Lessing himself knew that his verse was not faultless. His prose can leap and run, his verse is always thinking of its feet, says Mr. Lowell. He frequently repeats a word, merely to make out the proper number of syllables. The metre is best in the ring-story. Lessing himself confessed he could write better prose than verse. Too much stress has been laid upon his remark that the verses in 'Nathan' would be "much worse, if they were better." That is, they were good enough for his purpose, and if he had spent more labor upon them, the piece might have suffered in other directions: for example, in clearness of style and spirit of dialogue.

ORTHOGRAPHY.

Some slight changes in spelling are introduced in this volume of the Series. They are in accordance with the official orthography introduced in the schools of Prussia. (See 'Regeln etc. für die deutsche Rechtschreibung zum Gebrauch in preussischen Schulen. Herausgegeben im Auftrage des Königl. Ministeriums'.) While several of the Government spellings are, it is true, arbitrary, yet all the changes made aim at uniformity and are on that account commendable. As some of them had already found their way into the Classics and are given (as alternative) in Whitney's Dictionary, and most of them are sure to prevail sooner or later, the following have been adopted for this book:

1. d is dropt in todt and its derivatives: e. g. tot, töten, Tötung, tötlich; but der Tod, Todesangst.

2. h is dropt after t everywhere, except in foreign words. Hence Flut, Mut, Wirt, tun, -tum, etc.; but Athlet, Kathedrale, etc.

3. The suffix -niß is spelt -nis: e. g. Finsternis, Zeugnis, Begräbnis, etc.

4. Vowels doubled to show long quantity are changed to single ones: e. g. Schar, Ware, Kamel, Sal.

5. Wohl is left unchanged when it means literally 'well', but changed to wol when it qualifies a whole clause, meaning 'indeed, to be sure', etc. Hence wohlgetan, sehr wohl gesagt; but Ja wol, Ich sollt' es wol mit ansehn....! This change is not recommended by the Government, but it is often made: e. g. in Hempel's complete editions of the classical authors.

The abbreviation "Gr." means Whitney's German Grammar.

NOTES.

FIRST ACT.

First Scene. **1.** 11. seitab, 'to one side, off the direct road.' — 12. German miles, of course: a thousand English miles. — 14. fördert, 'helps one on, expedites a journey.' — 15. von der Hand schlagen, 'turn off easily.' — 22. For the subjunctive, see Gr. 332. 3*a*. — 26. wär' bei einem Hare = 'came within a hair's breadth of being.'

2. 17. Explained by the incident related by Nathan on p. 103. — 25. Daja means that, though Nathan is kind and generous, she finds it hard to quiet her conscience about conniving at keeping Recha's Christian origin a secret.

3. 5. nicht in the dependent clause is an imitation of the Latin and Romance constructions with a negative in the clause dependent upon verbs of doubting, fearing, etc. — 19. Wenn Du mich etc.: namely, by not having told me the whole truth. — 21. fragen, here with double accusative, of person and of thing. — 24. zu, 'in addition to, as accompaniment or background to.' — 26. When Recha was delirious, she seemed to Daja mehr als Engel, prophetic; when awake, she seemed hardly conscious, her senses dulled, hence weniger als Tier. — 33. indem, here adverb, = indessen. — 34. sich brechen = brechen, 'lose fixed direction or intelligence, stare aimlessly, as in dreamy abstraction, loss of consciousness, or death.' — 35. seines refers to Haupt, and not to the Templar, as some commentators would have it. — 39. die Zeit her, 'ever since that time.'

4. 16. aus, 'all over.' — 26. The position of the genitive is archaic. Kundschaft = Kunde, Kenntniß. — 27. vorspreizen, 'spread out in front' (of his face or body). — 32. = sie emportragend, 'holding her on high.' — 34, 38. unters and untern, contractions of unter das and unter den, rare in literary style, but current in common life.

5. 4. könne: subjunctive, as reporting Recha's feeling: Gr. 333. 3*d*. — 7. taub zu: more common is taub gegen, or auf; or with dative. — 10. nichts weniger: supply als das, literally 'nothing less than that,' but in English 'anything but that': a favorite phrase with Lessing, and occurring very frequently in his 'Laokoon' and 'Dramaturgie.' — 15. For the present tense kommt, see Gr. 324. 3. — 16. unsers: namely, the Templar's and mine. — 17. wo er geblieben ist = 'what has become of him.' — 35. geschwärmt: see Gr. 359. 2*e*. — 36. Mark the dash before Grille, which is not the word of her choosing, but adapted to Nathan's way of thinking. — 38. keines Irdischen: *i. e.* der Sohn k. I.

6. 2. sei forms a tense with hervorgetreten in l. 5. — 3–4. In die .... geschwelt [habe] is parenthetic; verhüllt is appositive. — 6. lächelnd = 'even though you smile at it.' — 13. Nathan adapts his language to the angel-theory. — 22. The repetition of auf mich seems little called for, except by the meter. — 23. Engelschwärmerin = die über Engel schwärmt.

Second Scene. 32. Wand an Wand = 'within the same walls.'

7. 2. With mußtet supply a verb of motion, say fahren: Gr. 259. 2. — 7. im Wasser sterben is subject of dünkt. — 13. hinüber, used as preposition, like hinauf in die Treppe hinauf, etc. — 25. es = einen ihr gehörigen Engel zu sehen.

8. 12. sollen = 'are meant to become.' — 10–17. Paraphrased = 'had genuine miracles not become commonplace, men would not have dignified the extraordinary or novel with the name of "miracle," which belongs to it only in the eyes of children.' — 19. In ohnedem, ohne still governs, as oftener formerly, the dative. — 20. Subtilitäten in the mouth of Daja sounds rather unnatural. — 23. Wunders, partitive genitive after genug. — 25–30. For the omission of auxiliaries, see Gr. 439. 3*a*. Lessing is particularly inclined to it, and the examples in this text are much more common than usual—especially of the omission along with two infinitives. — 27. verschonen with the genitive is now rare. — 30. ledern: adjectives in ern, of whatever gender, are liable to lose the inflectional ending: many examples occur below. — 31. Eisen = (von Eisen gemachtes) Schwert. The Templar could not offer more, according to the rules of his order. — 32. schließen = 'be conclusive, decide.' Sanders gives another example of this use and

meaning, from Kant. But many commentators (perhaps with better reason) take the verb to mean here spricht, beweist: 'that testifies for my side.'

9. Ich hab' es ja von Dir = Du hast es mir ja gesagt. — 8. sehe: for subjunctive see Gr. 333. I. 4*a*. After gehabt supply the indicative hat. — 11. For meaning of bleiben, see note to p. 5. 17. — 18. Geschwister is here used as the neuter singular collective that it originally is, meaning 'brothers and sisters.' — 33. sein Spiel is accusative, in apposition with Entschlüsse, Entwürfe; but wenn nicht sein Spott must be completed into wenn sie nicht sein Spott sind. — 38. Vielmehr = 'on the contrary.'

10. 2. geführet, 'directed, running.' Augenbraune = Augenbraue, f., which is more common. — 12. denken: zu denken would be more regular and usual. — 16. Stolz = dies ist Stolz, Ihr glaubt das aus Stolz. — 17. silbern: see note to p. 8. 30. — 22. Nathan explains Daja's words, ll. 13–14. — 33. Tag seiner Feier, 'day dedicated to him, his day.'

11. 14. The order is forced, for habt Ihr ihn wirklich schon weiter aufgesucht? — 20. end, supply krank geworden sein. Such an incomplete exclamation is quite common: *e. g.* Du wirst doch nicht = Du wirst das doch nicht tun wollen! — 25. Franke: 'Frank', as opposed to an Oriental, is applied to all Europeans. — 25–7. A genitive with ungewohnt is an unusual construction.

12. 16. Compare Romeo and Juliet, Act V, Sc. 2: "Come cordial, not poison." — 25. schon with inverted order is equivalent to obschon with transposed order; hence translate: obschon er sich zu Zeiten der Absicht nicht deutlich bewußt ist. — 26. dürfen, 'have occasion for' or 'be called upon to'; the negative nicht belongs logically to handeln.

Third Scene. 13. 14. so.... = das heißt, ich meine. — 20. Kein Mensch muß müssen: a famous, often quoted phrase and play upon the words; muß müssen, 'ought to be forced.' — 23. supply was after und. — 24. Notice Nathan's oath, unser referring to the God common to Jew and Mohammedan. — 30. Kerl, literally 'fellow.' — 33. es auf etwas wagen, 'to risk it.'

14. 10. worden for geworden, being here not the auxiliary. — 13. He refers to the state-treasury and his own personal treasury. Eyub, Saladin's father, was really treasurer for a sho

time. — 19. Stumpf und Stiel, 'root and branch, completely.' Such alliterative phrases occur in all languages: *e. g.* Stock und Stein = 'stock and stone'; Mann und Maus; bag and baggage; thick and thin. Strumpf is the old reading in place of Stumpf. — 23. trotz einem, literally 'in spite of one,' then 'in rivalry with any one,' 'as much as any body.' — 26. so hoch etc.: for construction see Gr. 438. 3*e*. — 31. [Ihr habt es] getroffen!

15. 4. = Wieviel Gehalt hast Du? — 8. He has still in mind the comparison of the tide: p. 14. 27. — 22. Ihr schüttelt [den Kopf], 'refuse.' — 27. Defterdar, a Persian word for 'treasurer,' but derived from Greek *diphthera*, 'skin, parchment'; so that it really means 'book-keeper.' — 31. Notice the nice use of unterscheiden and scheiden. — 37. Compare p. 51. 34 etc.

16. 2. Schach. Compare Act II, Sc. 1. This game is very properly introduced in the play, as it is of Oriental origin. Lessing and Moses Mendelssohn played it a great deal. — 30. Pfeife = 'decoy-whistle' of the fowler. — 31. Gimpel, Blutfink, Dompfaff, denote the bullfinch or red-finch, considered a stupid bird, easy to catch. — 36. bei = zu: 'by the hundred thousand.' Düntzer, however, thinks this interpretation "silly," and takes bei in the sense of 'among.' — 38. Einzeln, for the usual einzelnen.

17. 1–3. Compare Matthew v. 45. — 14. mache = 'make haste.' — 24–5. A mongrel construction: vermutlich kennt er ihn and es ist zu vermuten, daß er ihn kennt mixed together.

Fourth Scene. 18. 1. Nathan seems to be reproaching them for having no other name than "he" to call him by, for having learned nothing more about him. — 5. Actions, Nathan thinks, which are inconsistent with the angel-theory. — 13. sich schlagen, 'turn': compare einen Weg einschlagen = 'strike into or take a path.' — 18. Absein = Abwesenheit. — 23. Euch, 'for you, at your invitation': ethical dative.

Fifth Scene. 31. vor langer Weile = aus langer Weile, weil er nichts anderes or besseres zu tun hat. — 34. Vater would be a monk, who was full priest; Bruder indicates one of a lower class, who, however, had also taken vows. — 35. zu dienen, nearly = 'at your service' or 'if you please': a respectful or humble assent.

19. 1. wer nur selbst was hätte = wenn man nur etc.; implied is der könnte schon geben. — 20. These effects of eating dates are probably only fancied.

20. 8. The patriarch at this period was Heraclius, though the name is not mentioned by Lessing. The patriarch of the play is a typical, and not a historical character. — 11. The white mantle with red cross was worn by the Templars over their armor. The order of Templars was founded at Jerusalem in 1118, and was housed in a palace supposed to have been built upon the site of Solomon's temple. Hence their name Templer, Tempelherr, from *templarius*. The order was abolished by Pope Clement V. in 1312, owing to the jealousy and hostility of Philip IV. of France. — 16. Tebnin was a citadel near Tyre, taken by Saladin in 1187, when he obtained control over nearly the whole of Palestine. — 17. Stillstand = Waffenstillstand. The truce introduced here (and elsewhere in the play) is not historical. Lessing had in mind the one of 1192 (see note to p. 22. 31), which Richard concluded with Saladin, and before the end of which Saladin died. — 20. selbzwanzigster = ich der zwanzigste: *i. e.* ich und neunzehn andere. — 31. For the present tenses, see Gr. 324. 2.

21. 3. auf Sinai. By the truce the pilgrims not only had free access to the Holy Sepulchre, but could visit the other sacred places of the East under Saladin's protection. — 20. Er hätte . . . . bestellt is not pluperfect, but bestellt is objective predicate to Briefchen, as in the common English expression, "would like to have a letter delivered." — 31. Krone: a biblical expression, 'crown of glory.'

22. 3. sich besehn = sich umsehen, 'look about one'; sich being accusative. — 14. König Philipp: King Philip II. of France, who with Frederic Barbarossa of Germany and Richard the Lion-hearted of England undertook the third crusade (1189–93). — 20 ff. The historical facts alluded to here are as follows: Saladin had taken Jerusalem in October, 1187, and this was the cause of the third crusade. The Ptolemais mentioned here is Acca, French Acre, which Richard and Philip were besieging. It finally capitulated in July, 1191. Philip then went home; and Richard, after further operations, despairing of taking Jerusalem alone, finally made a truce with Saladin in September, 1192, to last three years and three months. Saladin died in March, 1193. As Düntzer suggests, Lessing should have mentioned here Richard instead of Philip; but his treatment of all the historical data is far from accurate.

23. 9. ausgattern, 'find out by spying or peeping, pry out': it comes from Gatter, 'lattice, grating.' Veste: this stronghold on Mt. Lebanon is Lessing's invention. — 23. The Maronites were a sect of Monothelites living on Lebanon; they were embodied in the Roman Church at the time of the crusades. Lessing chooses them merely because the stronghold in question might be imagined near them. — 30. Ptolemais: see note to p. 22. 20 etc.

24. 19. wolle: hard to translate, as in a phrase like es will mir scheinen; say 'seems inclined or likely.' — 22. ihm eingeleuchtet, literally, 'shone in upon him': *i. e.* 'impressed or struck him.'— 26–7. Note the antithesis between Form and Seele. — 35. schuldig, 'under obligation.'

Sixth Scene. 25. 6. mein Packet wagen = 'run my risk': imitation of the French phrase *risquer le paquet.* — 28. warum, relative = das, worum. — 33. Steine = Edelsteine. — 34. Sina, China.

26. 28. Frederic Barbarossa was drowned in the river Kalykadnus, Asia Minor, in June, 1190.

27. 8. auf dem Halse, vom Halse, more expressive than auf mir and von mir. — 9. plump, 'blunt.' The provincial character of Swabians is generally indicated by Schwabenstreich, 'stupid trick': not brilliant, but good-natured and honest, if not polite. — 21. deutscher Bär = 'unmannerly German.'

SECOND ACT.

First Scene. 28. Wo bist Du? = Dein Geist ist abwesend. — 30. Für mich etc. = 'So that I find my advantage in it: and yet I can hardly say that (because the game is more to me than the winning of it)'.

28. 2. Gabel = a position of queen or bishop that controls two other pieces. — 7. Buße = 'penalty, loss.' — 15. Vermuten, infinitive, for participle vermutend: in vermuten sein, anmuten sein, and a few other phrases, the infinitive has encroached upon the present participle, which is always felt as awkward in German with an auxiliary. — 22. Dinar: a certain Persian gold coin; the name cames from the Latin *denarius.* Naserinchen, diminutive: a silver coin named after the caliph Naser. — 26. seine Rechnung bei

etwas finden, like the corresponding English phrase, 'find one's reckoning in anything'; *i. e.* derive from it the expected advantage.

29. 1. Abschach: either a 'retreat from check' (Grimm and Düntzer), or, 'a check that at the same time covers the queen and involves the loss of the same.' The latter is its meaning from the context, and according to Niemeyer and Sanders. — 8. understand: und nicht auch mit wirklichen Königinnen? — 21. Schach, matt, *chess, check, mate*, etc., come from Persian *Shah*, 'king,' and *mat*, 'dead.' — 29-31. These lines, especially the "Imam," have troubled German commentators a great deal. According to Lane ('Thousand and One Nights,' Vol. I., p. 217), the Moslim may not play with pieces that represent animals or men, their religion forbidding the representation of such. Saladin was liberal in his views. Had he, indeed, played with the Imam (priest), he would have had to use the 'smooth' (glatt), 'uncarved' (ungeformt) pieces; but, playing with Sittah, he would have preferred the carved pieces, which are suggestive and attractive, and might have held his attention.

30. 6. zuerst gezogen, 'made the first move': a figure drawn from the game. — 9. The projected marriage between Sittah and Richard's brother is Lessing's invention. — 14. The marriage between Malek el Adel, Saladin's brother, and Richard's sister, the widow of William of Sicily, was really negotiated, but probably never sincerely intended by Richard. — 19. faul = 'slow.' — 20. *i. e.* the issue of such marriages could not but have been admirable. — 30. auf Treu und Glauben, 'on faith.'

31. 3. Männin = 'woman,' now rare. — 9. Acca: see note to p. 22. 20 etc. — 13. spielen sie den Mönch: *i. e.* 'they pretend religious scruples.' — 35. Ist. . . . aus: supply gegangen or geschickt worden.

Second Scene. **32.** 4. Saladin was Sultan of both Egypt and Syria. — 5. fein is intensive, 'very.' — 19. Was gönnen = Was sprecht Ihr von gönnen? Wenn: *i. e.* if the thing is to be managed as you know it generally is. — 22. For Sittah's grudging herself the money, see below, p. 34. 6-11. — 27. 'It is his turn to move?' — 32. Bist Du toll? because he is threatening to let out their secret.

33. 1. gilt nicht, '(the queen) does not count, is out of the game.' — 11. Spiel wie Gewinnst: *i. e.* both are not good; so wie gewonnen, so bezahlt, 'no fair play, no fair pay.' — 37. bescheiden, 'discreet.'

34. 5. näher treten = nahe gehen, zu Herzen gehen, 'grieve, offend.' — 18. ausgeworfen, 'set apart.' — 34-5. Wer als, 'who [other] than, who but.'

35. 3. An extension of Saladin's motto: "A garment, a horse, and one God." — 20. abdingen = durch Feilschen or Dingen abgewinnen. — 21. gnügt genug is pleonastic, for gnügt or ist genug. — 27. Strangling was considered a more honorable death than impaling. — 37. auf dem Trocknen sein, 'be helpless and idle, as a ship upon dry land.'

36. 1. nimm auf: viz., Geld. — 17. mich denkt = ich denke, *i. e.* ich erinnere mich. Such impersonal use of denken is very rare. — 26 etc. He wants to save his friend Nathan.

37. 4. = Und was soll ich bei ihm machen? — 5. ironical: = Ihr kennt ihn gar nicht or schlecht. — 18. trotz Saladin, 'in defiance of, *i. e.* in rivalry with Saladin.' — 20. sonder Ansehn: viz. der Person; 'without respect of person.' — 32. Jedes Lohn von Gott = every „Gott lohn' es Euch", 'may God reward you for it.' — 33. zög': supply auf sich or an sich.

38. 1. über den Fuß, die Hand, die Achsel gespannt sein = 'not be on good terms.' More classical is now the construction: auf gespanntem etc. Fuße stehen.

Third Scene. 24-9. That kings were buried with great treasures was a common belief. Perhaps Lessing was also thinking of Solomon's seal in the Arabian Nights (Düntzer). — 32. Narren etc.: *i. e.* Only a fool would be buried thus, or a scoundrel who would not part with his treasures.

39. 1. Saumtier = any beast of burden, here the camel. — 7. zu klein, 'too small for him,' *i. e.* 'beneath him': qualifies erwerben, of which was is object. — 10. eingestimmt mit, 'tuned in accord or harmony with, appreciative of.'—18. entfliehen, 'fly from, escape, get rid of': *i. e.* his people's peculiar character, its faults. — 20. sei dem wie ihm wolle, 'be this as it may': Gr. 222. II. 1*f.*

Fourth Scene. **40.** 5. conjectural use of future: see Gr. 328. 2. — 17. wessen = um denjenigen dessen.

Fifth Scene. 41. 29. rauhe Tugend: the same expression occurs in Lessing's 'Emilia Galotti,' Act III., Sc. 4. Before Daß supply Wie sonderbar or the like.

42. 8. Verzieht, 'delay, stay.' — 33. Opfer, 'offering.'

43. 7. Usage now tends to distinguish between nutzen and nützen, making the former transitive, 'make use of,' and the latter intransitive, 'be or advantage or use.' — 12. Fetze, old for Fetzen: here 'patch.' — 30. Appears to mean: 'it is but one more wetting in addition to the many that the mantle has had already.' — 34. Was damit = Was damit zu tun.

44. 5. Mark the difference between sich stellen and verstellen; the former 'pretend,' the latter 'dissemble.' — 6. From a sense of propriety he did not do what would have been more polite: namely, go to see Recha. — 18. tragen: just as a field bears crops. — 24. ist nicht weit her, 'is not from far off': *i. e.* 'does not amount to much'—as if anything lying close at hand, on the surface, was picked up because it did so, and not for any special value of its own. — 30. Knorr (more usually Knörr, Knorren) and Knubben mean the same thing, 'an excrescence on a tree'; but Knubbe is Low German: compare English *knob*; the force of the proverb is "The pot should not call the kettle black." — 31. After vermessen supply zu glauben or zu prahlen. — 35. Menschenmäkelei = die Mäkelei seines Mitmenschen (objective genitive).

45. 1 etc. The Templar, it will be seen, though a crusader, is a freethinker. — 6-11. This is exactly Lessing's opinion of the crusades, as expressed in his 'Dramaturgie.'

Sixth Scene. 46. 21. gestreng, formal mode of address to a superior: English 'dread.'

Seventh Scene. This scene prepares the way for the meeting of Saladin and Nathan.

47. 14. Es: see Gr. 154. 4*e*. — 28. auf Jemand kommen, 'turn the conversation upon, mention.'

48. 4. faulen, 'are rotting': the coarse expression is to be ascribed to the cynicism of the Templar. — 14. Kundschaft, as before (p. 4. 26) = Bekanntschaft; machen, 'form, develop.'

Eighth Scene. 35. mir, not ethical dative, but = von mir: for examples, see Sanders, under wollen, 16c.

49. 18. erinnern, here transitive.

Ninth Scene. 50. 7. Des Wegs, adverbial genitive: 'on the road thither.'—9. Nackter, 'poorly or lightly clad.' — 22. aushöhlen bis auf die Zehen, a very forcible but not elegant expression; aushöhlen, 'drain.' — 24. der weisen Milde, genitive after Scheuern. — 34. eben daß = 'just as.' — 37. repeat verloren before gegeben. — 39. noch lange nicht, 'not yet, by a great deal.'

51. 17–8. *i. e.* 'It was no trifle that they were playing for.'— 19. Geld hin, Geld her: *i. e.* 'a fig for the money!' the stake was a matter of no consequence. — 23. Adlerblick, 'eagle-glance.' — 34. Gheber, 'infidel,' a term oftenest applied to the Pârsîs or fire-worshippers, but here apparently signifying the Brahmans: for accuracy in such points Lessing cared little. Al-Hafi is represented as a free-thinking Musulman, who does not shun the company of infidel philosophers.

52. 3. bringt drum, 'causes to lose it, strips of it.' — 4. Delk, 'a dervish's frock.' — 10. überlegt sich nicht = läßt sich nicht überlegen or sollte nicht überlegt werden. — 15. nicht dürfen, as at p. 12. 26. — 16. Knall und Fall: the expression is taken from the chase; the 'report' of the gun and the 'fall' of the game are almost simultaneous. Hence 'on the spot, without a moment's deliberation.' ihm = sich according to present usage; sich is originally accusative only. — 20. Das Deine = Deine Angelegenheiten. — 24. bürgen = verbürgen, or bürgen für.

Al-Hafi does not appear again.

THIRD ACT.

First Scene. 53. 1. noch so bald, 'ever so soon'; noch is intensive. — 6. Er: *i. e.* der Augenblick; antecedent of der. — 7. For the case of der Botschaft, see Gr. 220. 5. — 19. die: *i. e.* Brust. einen herrschenden Wunsch aller Wünsche = einen Wunsch, der bisher alle andern Wünsche beherrschte: namely, the wish to see the Templar. — 35. supply und nicht unsere

54. 5. eignen = eigen sein, gehören: an unusual use. — 8. Erdklotz, 'clod of earth' = 'spot.' — 11. Was tat er Dir, supply das Dich antreibt, mir etc.; and the same in l. 13. — 20. noch so, as at p. 53. 1. — 22. sauersüß: compare unmild mild (p. 16. 24), and English *bitter-sweet*. — 24. dessen = daran. — 30–1. *i. e.* Als ob

Ihr allein Verstand hättet! — 35. Deinen Glaubenshelden, 'heroes of your faith.'

55. 12. She means: ob auch er ähnlicher Meinung wie mein Vater und ich sei. — 13. Es is indefinite: = 'something' or 'somebody.'

Second Scene. 21. Dies: *i. e.* 'a scene like this.' — 22. blos belongs with the preceding clause: blos um dies zu vermeiden. — 30. mir nichts, dir nichts = 'will he, nill he.' — 32. ungefähr, 'accidentally.'

56. 1. noch weit andern = 'far greater.' — 3. zugelernt = zugerichtet or abgerichtet, 'trained.' — 15. Stacheln, literally 'goads'; here 'sarcasms': compare sticheln, 'taunt.' — 19. geizig mit, 'chary of, reticent about.' — 28. wie, 'as if, as it were.' — 32-3. Because he stares and says nothing, as if absent-minded. — 33. jetzo, archaic for jetzt; compounded of ie (je) and zuo. — 37. solltet sein gewesen, unnatural order for gewesen sein solltet. — 40. compare p. 21. 3.

57. 8. wo = 'wherever.' — 19. meiner Einfalt = über meine Einfalt. — 24. *i. e.* that she may see what the real feeling in his smile is. — 28-9. namely, the love, he thinks, which she betrays while concealing it. — 30. see p. 45. 35.

Third Scene. 58. 23. ihm: ihn, accusative, is more usual in this construction. — 30. Nun ist's an Euch, 'now it is your turn.'

59. 18. heiß = 'burning, ravenous.' — 37. The author makes Recha, with her finer woman's sense, divine the real relation between the Templar and herself, and feel toward him a warm grateful affection rather than love.

Fourth Scene. 60. 14. besorgen, 'feel anxiety.' — 33. so = 'as things are.'

61. 1. die Netze vorbei = an den Netzen vorbei. — 9. wie ein Jude: add gewöhnlich ist. — 22. Lessing is thinking of a delicate instrument in a clumsy hand. — 26. Refers to the dance of some trained animal. — 28. As far as he himself is concerned, he would choose to have less ability than he actually has, rather than more, in this particular direction. — 37. 'would like to bring down to their level.' — 38. können is used here as when applied to languages: Kannst Du Englisch? etc.

62. 5. bestehn, 'stand the trial, be equal to the task imposed on me.' — 7. Ich sehe nach, present for future.

Fifth Scene. 27—31. Compare p. 26. 3, 4, and p. 37. 1, 2.

63. 7. der is relative pronoun, notwithstanding the order of the words. — 16. Kundschaft, 'patronage, custom.' — 24. mit dem Kaufmann = mit Euch als Kaufmann. — 30. steuern auf, 'steer toward, aim at, be after.'

64. 2. Historically the Christian stands between Jew and Moslem. — 7—12. Notice the logical order in which he takes up again Einsicht, Gründe, Wahl. — 11-2. die (obj.) diese Gründe bestimmt [haben]. — 13. zu meiner = die meine. — 21. sie: namely, Sittah.

Sixth Scene. 31. bar applied to money, 'in cash, paid down.' — 33. gewogen ward = 'went by weight:' such a medium of exchange can, however, be called Münze only in a loose way.

65. 1. in Kopf, in Sack really have the article, as in stands for the colloquial in'n = in den. — 15. Das war's! implies that he has thought of a way of escape.

Seventh Scene. 20. Das Feld ist rein = Es ist Niemand da; Sittah was gone. — 26. Saladin had told him 'confidentially' (p. 64. 12), to encourage him; and now he is struck with Nathan's Möcht' auch doch etc. — 31. Leib und Leben: see note to p. 14. 19. Gut und Blut have assonance instead of alliteration. — 35. This title is historical. Gesetz, not 'legal code,' but 'revealed law or religion.'

66. 12. Vor grauen Jahren: poetic for in grauen Jahren, im grauen Altertum. — 13. For the story of the ring, see Introduction, p. 135. — 14. aus lieber Hand: empfangen is implied. — 15. spielte = spielend zeigte. — 17. wer = denjenigen welcher.

67. 8. Supply war after was. — 16. Froh und freudig: compare note to p. 14. 19. — 21. wird's = wird es geschehen.

68. 9. Treu und Glauben often go together. like "faith and trust." — 12. first deren, relative: '[that of those] whose;' second deren, demonstrative: '[that] of those.' — 19. Lügen strafen: Lügen is genitive; compare the genitive singular at p. 129. 21. — 38. bezeihen: generally zeihen, or bezichtigen.

69. 17. Betrogene Betrüger, 'cheated cheats.' — 35. unbestochen, 'uncorrupted.'

70. 2. Kraft, dative: komme dieser Kraft zu Hilfe (l. 5). — 38. wo sicher damit hin = wo ich sicher damit hin soll = 'how I may safely invest it.'

71. 12. das Nämliche an mich zu suchen = mich um das Nämliche anzusuchen. — 19. Post f., now more generally masculine, der Post or Posten. — 34. nach etwas aussehen, here not 'look out for,' but 'look like': 'as if he could do such a thing.'

72. 4. Equivalent to obschon bloße Leidenschaft sie gebar. — 8. es bleibt bei, *i. e.* 'one adheres to': 'the other matter also remains as we arranged it, does it not?' — 9. wie Schade is understood before daß.

Eighth Scene. 28. After lassen supply war eins, as it stands below, l. 32. Was Entschluß = was sage ich von Entschluß, or was nenne ich Entschluß, or the like: he questions his right to use the word. — 30. litte may by its form be either subjunctive, or archaic indicative with added e: the sense seems to require the latter.

73. 3. gelobten = verheißenen. — 4. gelobt, in the other sense, from loben: 'and therefore also for me an object of praise for ever.'— 11. einplaudern = einreden, 'talk into, persuade to believe.' — 16. A hint at his own history, which comes out later, in the closing scene. — 20. His father had abandoned family and country and religion for love; he himself had less to give up. — 28. glühen, used factitively: = glüht vor heitrer Freude.

Ninth Scene. 74. 1. steht, transitive, 'stands up to, is a match for, does not fall short of.' — 9. dann, so, colloquial for dann alone. — 18. denn, 'in that case, if I am to do so': the sense is, 'unless you should promise me' etc.: Gr. 331. 1*e*.

75. 24. Curd or Kurt is nickname for Conrad. — 27. darum = 'for all that.' — 29. He has not a high opinion of the vows of chastity of his order. — 34. Bankert or Bankart, a lower name than Bastard for an illegitimate child. — 35. Schlag, 'style, kind': compare Edmund's speech in King Lear, Act I. Sc. 2. — 36. Ahnenprobe = 'proof of noble and irreproachable descent.'

76. 3. vor = für; the two are etymologically identical and only lately entirely separated. Blatt, he is thinking of Baum in

Stammbaum. — 8. den Augenblick, 'that moment': *i. e.* 'the first moment'; accusative of time when. — 17. wo nicht = wenn nicht: frequent in such an abbreviated sentence.

Tenth Scene. 25. taugt nichts, 'won't answer, is a bad case.'

77. 15. immer, not 'always,' but 'by all means.' — 17. versichert: supply seid before it. — 37. Rute = Leimrute, 'lime-twig.' Compare the other figure taken from bird-catching, p. 16. 30–1. Geflattre = Geflatter, 'fluttering'; the e is colloquial and provincial.

78. 21. She refers to the Bible miracles; but the Templar gives it his own interpretation.

79. 2, 5. Compare p. 13. 18–20. — 10. anschlagen, 'set vibrating, draw a responsive tone from.' — 28. Herze for Herz is old. — 36. halten = zurückhalten. — 38. The Templar supposes Daja to mean that she has made a proselyte of Recha.

80. 1. Wehen, 'pains of giving birth.' — 11. So mag's gelten = Das erklärt Euren Unwillen. — 12. ironical: 'I should like to see,' etc. — 13. zu werden verdorben: Nathan's training has spoiled her, so far as concerns becoming a Christian in heart and spirit. — 26. For the subjunctive, see Gr. 333. 7; implied is Ist es möglich or Du sagst, daß etc. — 37. das Mädchen: *i. e.* her when grown up to girlhood.

81. 6. verlenken, 'lead astray, direct out of the natural course.' — 14. For the genitive, see Gr. 216. 2*f*, and 220. 2. — 19. Euch is dative, and merken passive in sense: 'don't let him note anything in you indicating what you know.' — 21. Druck = Nachdruck; the force of the phrase is, this is to settle the matter finally. Daja does not consider the Templar's vows any hindrance to the marriage.

FOURTH ACT.

First Scene. **82.** 16. The repetition of der is colloquial. — 21. so rund, 'so flatly, so absolutely and with so little ceremony.' — 30. *i. e.* 'even if he had saved us seven times.' — 32. Fleisch und Blut: the frequent biblical expression, denoting the 'flesh' in contrast to the 'spirit.' Its force is here 'as a man of the world.'

83. 11. pfäffisch, said contemptuously: 'such as becomes a priest, rather than a knight, to meddle with.' — 24. Partei =

Partei-sache or -angelegenheit, 'a matter of party,' in which one cannot help taking sides, or being partial. — 25. drob for darob = darüber, 'in reference to it, in matters that concern it.' — 26. seiner = der seinigen, dative. The phrase means 'side with, show favor to.' It is taken from the tourney, where a combatant had a stick or spear held over him by a second, when he fell, to protect him from further attack or injury. — 32. warum, 'with what.' — 35. Was Patriarch = was soll mir ein Patriarch?

84. 2–3. Compare the saying: Was ich nicht weiß, macht mich nicht heiß.

Second Scene. 10. Wär', subjunctive of milder statement: Gr. 332. 3a. — 15. sich erheben, ceremonious expression: 'set out, begin his progress.' — 18. Saladin with his simple habits. — 34. blühn und grünen, example of the unctuous style of the Patriarch's speeches.

85. 10. hin with gehören indicates the situation in which anything 'belongs' or 'is proper': 'where it is in its proper place.' — 13. ist zu sagen = das ist zu sagen: compare p. 86. 8 and 87. 5. — 19. Willkür, 'the supreme will (of God)'; deß = dessen. The patriarch is reproving the Templar for rejecting the proposal formerly made to him (Act. I., Sc. 5). — 32. frömmst, less usual than frommst.

86. 7. Factum = Tatsache; Hypothese = Vermutung. — 20, 24. A hit at the prejudice of the clergy against the theatre. — 35. obbesagte = oben besagte, 'just mentioned.' — 37. Scheiterhaufen and Holzstoß, both literally 'wood-pile,' signify 'stake.'

87. 5. zu sagen = das ist zu sagen. — 13. was = 'what reason, what authority.' — 16. selig machen: the standard expression for 'save' in the German Bible. — 26. dieserwegen = deswegen.

88. 9–13. Allusions to Lessing's theological controversies. — 22. funden, for gefunden. — 29. Problema, current form Problem = Aufgabe: 'a hypothetical case.'

Third Scene. **89.** 7. Des Dings: contemptuously, 'the stuff.' The money came from Nathan. — 15. abzwacken, 'obtain by pinching or wrenching'; 'screw out of me.' — 17. Armut, formerly neuter as well as feminine.

90. 5. den, accusative of time = an welchem. — 12. wegbleiben, euphemistic for sterben. — 15. mehr: *i. e.* others besides death. — 32. wo = irgend wo.

Fourth Scene. 91. 16. Allusion to the Seven Sleepers. — 17. Ginnistan, 'desert of the demons' in Persian mythology; then 'fairyland.' — 18. Div, 'demon' in Persian. — 25. mag's = mag es so sein. — 27. in meinem Herbst = im Herbst meines Lebens. — 36. Jamerlonk, Turkish and Arab mantle. — 37. Filz = Filzhut, 'felt hat'; Tulban or Tulband = 'turban.'

92. 2. The figure Gottes Gärtner was perhaps suggested by the one at p. 91. 39. — 6–7. The proverb is ein Wort ein Mann, or ein Mann ein Wort: *i. e.* a man is as good as his word, a promise binds the man who gives it.

93. 1–2. es mit jemand haben, 'be at odds with anyone.' — 27. auf....hin, 'on the strength of, in reliance upon.'

94. 9. supply: der weiß es, der diesen etc. — 20. blöde, 'dim- or tender-eyed,' as the next line shows. — 21. etwas gewöhnen, rare construction for sich an etwas gewöhnen. — 36. verzettelt, 'strayed, fallen by accident or carelessness out of the proper place.'

95. 6, 11. Saladin warns him that he is playing the Christian rather than the man. — 27–8. Compare the Patriarch's speech, p. 88. 1–7; nahe legen, 'urge or press upon.' — 32. Blutbegier = Blutgier, as Neubegier = Neugier. — 33. graute: impers. with es omitted: see Gr. 293.

96. 10. verständigen, 'bring to a right understanding.' — 12. empfinden = 'be made to feel what he has been guilty of': in jest. — 14. dürfen [hat], 'has allowed himself.'

Fifth Scene. 32. die Rede ging, 'the rumor was current, it was rumored.'

Sixth Scene. 98. 11. durchschlängeln, 'wind through.' — 27. nicht rühr' an is for ich rühre es nicht an. — 28. dergleichen, here relative: 'of such sort as.'

99. 26. den Vater = meine Vaterschaft.

Seventh Scene. 100. 7–8. Al-Hafi praised his generosity, p. 37. — 27. Quarantana, a hill and desert between Jericho and Jerusalem. — 33. allwo, archaic for simple wo.

101. 2. Siedelei = Einsiedelei. — 6. auf Tabor: auf instead of the usual nach, because implying 'to be again *on* Mt. Tabor.' — 21–2. Compare Matthew xii. 31. — 37. ist mir recht = wenn ich mich nicht irre.

102. 3–4. sich werfen implies sudden and rapid movement. — 4. Gazza, Gaza, in the land of the Philistines; Arab *Ghuzzeh*. — 7. Darun, a stronghold and village not far from Gaza. — 13. Saladin took Askalon, an important (formerly Philistine) city on the sea-coast, in 1187. — 23. *i. e.* do not unnecessarily pretend that it is dead. — 25. gute Wege haben, 'be safe, all right.'

103. 1. Das will mir nicht ein = 'I cannot get it into my head, I can't see it.' — 33. Gath, in the land of the Philistines. This massacre is not historical, but there were many such in those times.

104. 23. auf sieben, not 'for seven,' but 'toward seven.'

105. 2. der erste Beste = 'the first man who comes along.' — 14. end, supply ist: see Gr. 439. 3*b*. — 30. Büchelchen, with double diminutive ending. — 32. verscharren denotes hasty burial. — 35. Christenmensch = Christ, 'Christian.'

106. 3. mir [habe] sagen lassen, 'have had myself informed, have ascertained.'

Eighth Scene. 26. The reason of Recha's fright appears from the next lines.

107. 5. stecken, unusual in sense of zustecken, 'furnish or make known secretly.' — 16. ist drum, 'has lost her': compare the force of um in umkommen, umbringen, etc. — 17. The first step had been to reveal the secret to the Templar.

FIFTH ACT.

The first two scenes connect with Act II., Sc. 2, beginning, and with Act IV., Sc. 3, and represent Saladin's treatment of his immediate servants, the Mamelukes.

First Scene. 108. 2. Kahira, 'Cairo.' — 8. der guten Zeitung = für die gute Zeitung. — 9. the aside, 'out with it, give it me,' shows the full confidence in Saladin's generosity. — 15. Botenbrod, 'a messenger's reward': originally the 'bread,' then the 'food,' spread before a messenger upon his arrival. — 17. ein

Ruhm: *i. e.* für mich; 'a distinction that I may boast of.' — 28. Abtritt, euphemistic for Tod: a premonition (of which the reason is not apparent) of his approaching death.

109. 15. Lecker, term of reproach. — 24. [hat] bilden helfen, see Gr. 240. 1c.

Second Scene. **110.** 7. Abulkassem: a proper name. — 8. Thebais, province in which Thebes is situated. — 10. darauf = 'after that, when that had been accomplished.' — 26. Ihr is addressed to slaves.

Third Scene. 34. fleißig, 'diligently,' hence 'frequently.'

111. 5. stimmen: see p. 96. 9. — 15. sich davon machen, 'hasten away.' — 27. was sie lächeln macht, 'the occasion of her smile, the movement of her mind that is expressed by the smile.' —29. nicht: *i. e.* gefiele Dir nicht. — 32. sehn, see Gr. 240. 1c. — 34. verflattern, 'flutter away, spend in hovering about,' like the butterfly in the sunshine. — 35. Ich wüßte nicht = 'I think not.' — 37. Wenn = 'what if.'

112. 3. Lenk' ein = Lenke in das richtige Gleis ein: as if he were on the wrong track. — 13. unsers Hirns, genitive after so viel.

Fourth Scene. 22. Nathan seems to have been urging money upon him. — 25. richer, because he is able to despise and refuse wealth. — 26. das Buch, see p. 106. — 30. je nun, 'in truth now' = 'but then': je here is a dialectic and colloquial form of ja.

113. 1. nu, older and provincial for nun. — 4. was = etwas. — 11. darnach, 'in accordance with it, like it.' — 35. leicht, 'relieved.'

114. 3. inasmuch as they do not always express his own feelings and convictions; or else because der Mensch denkt und Gott lenkt.

Fifth Scene. 10. fehlgehen, 'miss.' — 23. die gute Haut, colloquial = 'the good old soul.' — 24. deß = dessen, relative Stöber, dog used for starting up (aufstäuben) the game.

115. 15. mit seiner Gunst, 'with his favor,' *i. e.* 'by his leave.' — 27. wurmisch = wurmig, 'freakish.' — 32. wie abgemessen, 'with what formality.' — 34. aus der Luft gegriffen = 'far-fetched.'

116. 10. stecken = sein, verborgen sein. — 15. gehässig, here active: 'inimical'; she hates you. — 18. an beiden Enden = 'at the two opposite extremes.' — 22. fasset, 'apprehend, understand, judge.' — 35. ähnlich, factitive predicate to sich: 'maintains itself constantly so equal.' — 36. des nächsten Weges, adverbial genitive.

117. 2. *i. e.* wenn sie nur Euch allein gehört. — 9. keines: *i. e.* keins von beiden: 'neither the one nor the other.' — 35. Dank sei: ironical.

118. 4. wer für mehr etc.: euphemistic for der Teufel (Düntzer).

119. 4 etc. The Templar becomes very bitter again. — 11. zu seiner Zeit, 'in its own time': *i. e.* 'in due time.' — 15. verhunzen: a rather strong expression, like many phrases of the Templar and Al-Hafi. — 34. Manns, partitive genitive, dependent on genug: 'enough of a man:' *i. e.* 'possessed of spirit and courage enough.'

120. 3. drüber, 'along with it, as a consequence of it.'

Sixth Scene. 16. angst has become an adjective. — 28. Büchern: ganzen Büchern is implied.

121. 2. Buchgelehrsamkeit, 'book-learning.' — 18. schlecht, as usual in this phrase, with its older sense of 'simple;' unverkünstelt, 'not spoiled by art.'

122. 10. machen: see Gr. 240. 1c. — 21-2. kann wollen, 'is able to desire'; will können, 'claims to be able.' — 33. An anachronism, if Daja came to Palestine (p. 26. 20-30) after the drowning of her husband in 1190. — 36. ängsten = ängstigen.

123. 8. dieses Wegs, the accusative is now alone usual.—23. sich gehalten fühlen is explanatory of es, the subject of schmeichelt; er in ll. 24-5 refers to the antecedent implied in wem (von irgend einem, wer es auch sei), and is best replaced by 'this person,' or 'such a one.' — 39. in die Richte gehen, 'make a short cut.'

Seventh Scene. 124. 26. von sich = außer sich. — 35. History does not deny Saladin this reputation.

125. 4. nicht as above, p. 3. 5. — 17. Amm': we heard nothing of such a nurse in the story of Recha's delivery to Nathan (p.104. 17 etc.). — 24. lange noch nicht, 'not by a great deal.' — 36. umgesehn: see Gr. 359. 3. — 37. um die Wette leben, 'vie in living': *i. e.* 'be likely to live as long.'

126. 7. Since it was not customary to admit strangers into the women's apartments. — 9. Bruder, reproachfully: 'how can you think it necessary to ask permission.'

Last Scene. 21. Dich: the dative dir is more regular and usual.

127. 7. Double negation was formerly the rule, but now only colloquial.

128. 6. ist was Rechts: ironical = das ist ja gar nichts or nichts Nennenswertes.

129. 30. hier zu Lande: we should have expected hier in's Land.

131. 11. Und was? supply entgelten lassen, 'for what should she be made to bear the penalty.' — 35. The family of Saladin was Kurdish.

132. 10. Neffen by license includes both nephew and niece.

[illegible]

[illegible] Р55-К[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]?

[illegible] ?

[illegible]?

Lessing,G.E.
Nathan der Weise
Brandt,H.C.G.

NAME	DATE	NAME	DATE